



## Amtswechsel

Prof. Schwenkmezger übergibt Präsidentenkette an Prof. Jäckel

# UNIJOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 37/2011

Heft Nr. 4

### Überleben

Forschung an Brillenvögeln in Ostafrika

### Überblick

25 Jahre Förderung der Gleichstellung

### Überlassung

Wertvolle Geschenke für die Bibliothek

### Übergang

Neuer Rektor der Theologischen Fakultät





# einfach studieren

## Essen

- Mensa & Cafeteria
- Speiseplan online: [www.mensa-trier.de](http://www.mensa-trier.de)
- Mailservice lecker-wecker

## Fahren

- Semesterticket

## Wohnen

- Wohnheime
- Zimmervermittlung

## Beraten

- Psychosoziale Beratungen
- Rechtsberatung

## Service

- Umzugswagen- & Bühnenverleih
- Darlehenskasse & Kulturfonds
- KfW-Kredite

lecker-wecker.de



Mit dem kostenlosen Erinnerungs-Service auf [www.lecker-wecker.de](http://www.lecker-wecker.de) verpassen unsere Mensagäste nie wieder ihr Leibgericht. Der Lecker-Wecker funktioniert ganz einfach: Sie nennen uns Ihre Mensa-Favoriten und Ihre Mailadresse und wir senden Ihnen eine kurze Info, wenn Ihre Leibspeise das nächste Mal wieder auf dem Speiseplan steht.

[www.studiwerk.de](http://www.studiwerk.de) · Tel. 0800 studiwerk  
7 8 8 3 4 9 3 7 5

einfach studieren.

**swt**   
[www.studiwerk.de](http://www.studiwerk.de)

# Die Aufgaben werden nicht leichter

**D**ie Übergabe des Präsidentenamtes in einem sehr festlichen Rahmen, ein Altweibersommer, wie man ihn selten erlebt hat, ein sich daran anschließender goldener Oktober – die ersten Wochen im neuen Amt fanden - so gesehen - in einem sehr angenehmen Umfeld statt. Auch die Zahl der Studierenden, die zu Beginn des Wintersemesters 2011/12 ihr Studium an der Universität Trier begonnen haben, ist für uns ein erfreuliches Signal. Insgesamt ist der Beginn des Wintersemesters weniger holprig verlaufen als erwartet. Auch die Situation in der Mensa verbessert sich von Woche zu Woche. Man konnte zusehen, wie aus einem Stahlgerüst nach und nach eine architektonisch durchaus interessante Erweiterung der Mensa zu werden begann.

Insgesamt besteht dennoch kein Anlass, die Dinge schönzureden, auch wenn man zu Beginn einer neuen Amtszeit neben dem gelegentlich zeitraubenden Alltagsgeschäft immer wieder nach positiven Entwicklungsmöglichkeiten Ausschau hält. Es gibt immer noch überfüllte Seminare und Vorlesungen mit sehr hoher Nachfrage, für die wir räumlich nie ausgestattet waren. Ohne Kompromisse, z.B. Übertragung in weitere Hörsäle, geht es derzeit leider nicht. Hier und da muss kreativ am Umbau von Studiengängen gearbeitet werden, was auch bereits geschieht.

„Mehr Studierende denn je“ schrieb eine deutsche Tageszeitung und wies auf eine Konsequenz unserer Schulreformen, aber eben auch der Bologna-Reformen hin: „Ausgerechnet die Generation, die besonders jung an die Universitäten gelangt, wird mehr Selbstständigkeit beweisen müssen. Sinnvoll studieren ist auch heute möglich, allerdings nur jenseits der ausgetretenen Pfade.“ Diese ausgetretenen Pfade muss man aber erst einmal finden. Orientierung in einer immer größer werdenden Universität, und dazu gehört die Universität Trier mittlerweile eben auch, fällt gerade in den Anfangstagen und -monaten nicht leicht. Die Studienberaterinnen und -berater können davon ein Lied singen, aber auch viele andere, die entweder im Bereich der Lehre oder im Bereich der die Lehre unterstützenden Dienstleistungen tätig sind.

Dass wir mit jetzt mehr als 15.000 Studierenden dennoch einigermaßen gut funktionieren, wäre ohne dieses gemeinsame Engagement nicht möglich und hängt eben auch damit zusammen, dass wir um die Bedeutung dieser Universität wissen. Die Aufgaben, die vor uns liegen, werden in den nächsten Jahren nicht leichter. Denn parallel zu dem Anstieg der Studierendenzahlen und einer wohl auch in Zukunft noch zu erwartenden positiven Studierneigung der

nachfolgenden Generationen steht auch die Universität Trier wieder einmal vor der Frage, wie sie ihre Ressourcen umgestalten kann, um den Auflagen der Schuldenbremse im Rahmen der finanziellen Bedingungen des Landes Rheinland-Pfalz gerecht werden zu können. Ich könnte es auch einfacher formulieren: Wo kann man sparen, obwohl es eigentlich nichts zu sparen gibt? In diesem Zusammenhang ebenfalls von kreativen Lösungen zu sprechen, scheint mir ein sehr gewagtes Unterfangen zu sein. Es wird definitiv nicht leicht, verträgliche Lösungen zu finden. Vor allen Dingen treibt mich die Sorge um, dass wieder einmal in einem Bereich gespart werden muss, der – das liegt in der Natur der Sache begründet – zu jenem zählt, in dem regelmäßig Fluktuationen stattfinden: der wissenschaftliche Nachwuchs.

Die ersten Wochen im neuen Amt haben also schon eine Menge an Herausforderungen und Problemen aufgezeigt, die an der Spitze einer Universität zu bewältigen sind. Aber die Spitze allein kann heute angesichts der Engpässe, die sie vorfindet, auch keine Wunder vollbringen. Am 30. November 2011, dem diesjährigen DIES ACADEMICUS, sind zwar die ersten 100 Tage meiner Amtszeit noch nicht vorbei, aber ich werde die Gelegenheit nutzen, trotz der schwierigen Rahmenbedingungen auf einige Projekte und Ideen hinzuweisen, die in nächster Zeit umgesetzt werden sollen. Das wird also keine übliche Begrüßung sein, die Sie an diesem Nachmittag im Audimax erwarten dürfen. Zugleich möchte ich auch noch einmal Werbung für unseren Festvortrag machen, den in diesem Jahr der Historiker Prof. Dr. Joachim Radkau halten wird: „Geschichte und Ökologie – eine Wahlverwandtschaft“ – im Jahr 2011 ein sehr aktuelles Thema. Ich lade Sie herzlich zu dieser Veranstaltung ein, die zugleich verdeutlichen soll, dass man an Traditionen nicht alles verändern muss, aber durchaus das eine oder andere neu gestalten kann. Lassen Sie sich überraschen!

Einarbeiten in ein neues Amt – das umfasst auch den Besuch von Institutionen, mit denen wir Kooperationen pflegen. Alle sind an einer intensiveren Zusammenarbeit mit der Universität Trier interessiert: die Bildungs- und die kulturellen Einrichtungen, die Wirtschaft, die Kammern. An dieser Zusammenarbeit sollten wir alle – neben unseren nationalen und internationalen Kooperationen – arbeiten. Denn: Wer in einer Region gut verwurzelt ist, der ist auch in der Welt zu Hause.

*Ihr Michael Jäckel,  
Präsident der Universität Trier*







## Aus der Universität

- 6 Interkulturelle Erfahrungen eröffnen neue Perspektiven
- 7 OB Jensen besucht AStA-Kurse
- 8 Wertvolle Karten und Atlanten: Großes Geschenk für Bibliothek
- 9 Fachschaft Jura spendet Restmittel
- 10 STIBET unterstützt ausländische Doktoranden
- 12 Ministerin Schavan eröffnete Trierer Ausstellung in Ulm
- 13 Freundeskreis unterstützte Projekte

Der Freundeskreis verabschiedete Prof. Dr. Peter Schwenkmezger aus dem Präsidentenamt.

Foto: Peter Kuntz

## Titelthema: Präsidentenwechsel

- 14 Präsidentenamt übergeben
- 16 Stationen der Amtszeit von Prof. Schwenkmezger
- 18 Interview mit Altpräsident Schwenkmezger und Nachfolger Jäckel

## Fachbereiche, Fächer, Institute

- 22 Wettrüsten in Asien? Trierer China-Gespräche
- 23 Prof. Dannecker ist neuer Rektor der Theologischen Fakultät
- 24 Trierer Summer School on Social Network Analysis
- 25 Humboldt-Stipendiat forschte am IAAEG
- 26 Graphische Sammlung der Kunstgeschichte konzipierte Ausstellungen



Wechsel im Präsidentenbüro.

Foto: Peter Kuntz



Brillenvogel, *Zosterops polioaster* aus Ostafrika. Foto: Jan Christian Habel

- 27 Nachwuchs erforscht Erfolgsfaktoren in Betrieben
- 27 Japanologen sammelten 39.000 Euro
- 28 SIAM Student Chapter Trier besucht Airbus-Werk
- 29 IHCI redet bei Bürgerkonferenz Hightech Medizin mit
- 30 Gäste aus Xiamen besuchen Uni und Region
- 31 Den Digital Humanities auf der Spur
- 32 Gemeinsames Symposium von TCAS und Gymnasien
- 33 IUTR-Kolloquium zu Perspektiven des Stoffrechts
- 34 Tagung zu Problemen politischer Parteien

- 36 Veranstaltungsreihe hilft Pädagogen bei Jobsuche
- 37 Absolventenfeier in der Anglistik

## Schwerpunktthema: 25 Jahre Gleichstellung

- 38 Weiter Weg zur Gleichberechtigung
- 40 Das Team des Frauenbüros
- 41 Gleichstellungskonzept prämiert und gefördert
- 42 Ziele und Aufgaben

## Forschung und Lehre

- 43 Studierende als Museumsführer
- 44 Archäologen und Geobotaniker erforschen Ruinen in Spanien
- 46 Jura-Studierende der Uni rollen ungeklärten Fall neu auf
- 48 Forschungsprojekt in Ostafrika zu Artbildungsprozessen und Lebensräumen



Verabschiedung von Prof. Ziemer.

Foto: Peter Kuntz

- 50 Psychologin entwickelt Konzept: Wie Studierende lernen wollen
- 51 Drittmittelprojekte
- 52 Dissertationen
- 55 Neuerscheinungen
- 57 Arbeitsbuch bindet neueste Technik ein



Moot Court: Studierende rollen ungeklärten Fall auf.

Foto: Antje Eichler

## Personen und Preise

- 58 Wanderprediger für bessere Verkehrswelt: Interview mit Prof. Monheim
- 60 Ein Professor wird Student: Interview zum Abschied von Prof. Sadowski
- 62 Auszeichnungen und Preise
- 63 Neu an der Uni: Prof. Schneider und Prof. Lehmkühl
- 64 Emeritierte Professoren verabschiedet
- 65 Berufungsnachrichten
- 66 Zum Tod des Sprachwissenschaftlers Peter von Polenz

# UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

ISSN 1611-9487

Herausgeber: Der Präsident

Redaktion: Peter Kuntz (verantwortlich)  
Antje Eichler

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich vor, Texte der Autoren zu bearbeiten und zu kürzen. Auskunft zu den Anzeigenpreisen in der Pressestelle oder unter: [www.uni-trier.de/index.php?id=23495](http://www.uni-trier.de/index.php?id=23495)

### Anschrift der Redaktion:

Pressestelle der Universität Trier  
54286 Trier  
Telefon (06 51) 2 01 - 42 38/39  
Telefax (06 51) 2 01 - 42 47  
E-Mail: [presse@uni-trier.de](mailto:presse@uni-trier.de)  
[www.pressestelle.uni-trier.de](http://www.pressestelle.uni-trier.de)

### Satz und Layout:

Alexandra Moos, Technische Abteilung der Universität Trier

### Druck:

Ensch, Trier

# Interkulturelle Erfahrungen öffnen Türen

Ein Gemeinschaftsprojekt unterstützt Studierende bei der Profilerstellung

**Interkulturelle Kompetenzen: Viele Studierende haben sie, sind sich dessen aber zu wenig bewusst. Auch nicht der Chancen, die ihnen Erfahrungen eröffnen, die sie im Ausland und mit unterschiedlichen Kulturen gesammelt haben. In einem Kooperationsprojekt zeigen das Akademische Auslandsamt der Universität Trier, Career Service und Fachhochschule Trier deutschen und ausländischen Studierenden Möglichkeiten auf, diese speziellen Kompetenzen gezielt für Berufs- und Karriereplanung einzusetzen.**



40 Bewerbungen lagen für den Projektstart vor. Alleine diese Zahl zeigt, dass es einen hohen Bedarf für das Angebot gibt. Im Mai begann die erste Workshopreihe, die sich über mehrere Monate erstreckte. Unter Anleitung erfahrener Seminarleiter konnten Studierende ein persönliches Profil für Bewerbungen auf dem internationalen Jobmarkt entwickeln und ihre Kompetenzen – insbesondere interkulturelle – herausarbeiten. International tätige Unternehmer, Alumni und Fachberater der Arbeitsagentur standen ihnen mit Rat und Tat zur Seite. „Einer der Faktoren für den guten Start des Projektes war die hervorragende Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur, die sich intensiv engagierte“, lobt Birgit Roser, Leiterin des Akademischen Auslandsamts, das Zusammenspiel der Veranstalter. Wichtig sei auch die Zusammenarbeit ausländischer und deutscher Studierender in den Workshops. Das neue

Projekt sieht sie als logische Fortsetzung der bisherigen studienbegleitenden Integrationsangebote im Rahmen des Programms „Campus International“.

„Das Projekt ist eine Erfolgsgeschichte“, zieht auch Annette Fehrholz, die bei der Arbeitsagentur für das Programm zuständig ist, eine positive Zwischenbilanz. „Das Workshop-Konzept hat sich bewährt. Es wird sehr intensiv gearbeitet und hat den Charakter eines Beratungs- und Coachingprozesses“.

Im laufenden Wintersemester wird ein „Praxismentoring-Programm“ neu aufgesetzt. Ausländische Studierende unterstützen darin deutsche Studierende, die im Heimatland ihres Mentors ein Praktikum absolvieren möchten. Aber auch die erprobte Workshopreihe der ersten Staffel wird erneut angeboten. „Wir haben sehr viele positive Rückmeldungen erhalten“, fühlt sich Aziz Yükses, Projektkoordinator und Integrationsreferent der Universität Trier, bestätigt und ermuntert, die Idee weiter zu entwickeln.

*Peter Kuntz*



## Hintergrund

Das auf zwei Jahre befristete Projekt „Career International“ wird gemeinsam vom Akademischen Auslandsamt der Universität Trier, der FH Trier und der Bundesagentur für Arbeit durchgeführt. Gefördert wird es vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) im Rahmen des Programms PROFIN. Zielgruppe sind ausländische Studierende und deutsche Studierende mit Auslandserfahrung in der Endphase ihres Studiums.

→ [www.career-international.de](http://www.career-international.de)

*Auch Gruppenarbeit gehört zum Konzept von „Career International“.*



## Das sagen Teilnehmer über „Career International“



**Christian Günther (28), deutscher Student der Japanologie und Sinologie:**

„Ich habe schon lange das Ziel, im Ausland zu arbeiten. Die Workshops waren die Gelegenheit, einen Fokus auf die Berufswelt zu erhalten. Ich habe viel darüber gelernt, wie ich mich besser verkaufen kann. Man konnte auch von den anderen Teilnehmern viel erfahren. Es hat sich gelohnt, dabei gewesen zu sein.“



**Oscar Del Valle Davila (27) aus Mexiko, Student der Betriebswirtschaftslehre:**

„Mir war wichtig, Personen zu treffen, die viel mit dem Arbeitsmarkt zu tun haben. Es war ein umfassendes Programm, in dem viele Aspekte behandelt wurden. Man erhält ein Feedback, wo man selbst steht, und eine gewisse Sicherheit für die Suche nach dem Job.“



**Susanti Bunadi (29) aus Indonesien hat ihr Studium der „Northamerican Studies“ abgeschlossen:**

„Ich möchte bei einer Nicht-Regierungsorganisation arbeiten und will nun meine Karriere planen. Dazu wollte ich Informationen erhalten und Möglichkeiten kennenlernen. Die Workshops haben mir dabei sehr geholfen und außerdem Kontakte und Ansprechpartner vermittelt.“



**Fernanda Flores (25) aus Ecuador, studiert Volkswirtschaftslehre:**

„Man erhält praktische Unterstützung bei der Entwicklung einer Strategie für die Jobsuche. Ich habe auch gelernt, die eigenen interkulturellen Kompetenzen besser zu bewerten und höher zu schätzen.“

## Studis aus aller Welt sagen: „Danke, Trier“

**Oberbürgermeister Klaus Jensen besucht Teilnehmer der AStA-Deutschkurse**

„Danke, Trier! Wir sind gerne hier!“ – Die Teilnehmer des Sommerprogramms der Deutschkurse des AStA erbrachten ihrer neuen Heimatstadt Trier einen besonderen Gruß: ein 30 Seiten umfassendes Heft mit vielschichtigen Texten, die sich mit Ankunft und Integration, Gefühlen, Wünschen, Plänen und Hoffnungen auseinandersetzen. Dabei immer im Blick: der Optimismus, die eigenen Ziele erreichen zu können – in Trier und an der Universität.



Diese durch passende Fotos ergänzte Lektüre überreichten die Kursteilnehmer bei einer Abschlussfeier persönlich an den Trierer Oberbürgermeister Klaus Jensen. Dass Oberbürgermeister Jensen persönlich die Kurse besuchen und das Projektergebnis in Empfang nehmen würde, erhöhte die Motivation der Gruppen, etwas Besonderes zu schaffen. „An den Oberbürgermeister werden in der

Regel die Missstände herangetragen. Umso mehr freut es mich, auch einmal das Positive zu erfahren“, freute sich Jensen, lobte das Engagement der Teilnehmer und ermutigte sie nachdrücklich, Trier treu zu bleiben.

Weitere Informationen und Fotos auf der Facebook-Seite der AStA-Deutschkurse.

# Wertvolle Karten und Atlanten überlassen

99-jähriger Honorarprofessor macht der Universitätsbibliothek ein großes Geschenk

Der Universitätsbibliothek wurde durch die Vermittlung von Prof. Sperling im September ein umfangreicher Bestand von Karten und Atlanten aus der Sammlung von Dr. Fritz Hellwig, einem ehemaligen Honorarprofessor der historischen Kartographie an der Universität Trier, überlassen. Was diese Schenkung einzigartig macht, sind nicht nur der Wert und die Bedeutung der Einzelstücke – alte wie moderne Karten und Atlanten, historische geographische Werke sowie Faksimiles alter Drucke –, sondern auch die Tatsache, dass der Schenker mit gezielter Überlegung eine systematische Auswahl aus seinen Beständen getroffen hat.

Der in Saarbrücken geborene Fritz Hellwig (Jahrgang 1912), Politiker, Wissenschaftler und Sammler, hat im Laufe seines Lebens mehr als 3.000 Altkarten erworben. Nach seinem Abitur 1930 studierte er in Marburg, Wien und Berlin, wurde bereits 1933 zum Dr. phil. in Berlin promoviert und habilitierte sich 1936 in Heidelberg mit einer Arbeit über den saarländischen Industriellen Carl-Ferdinand von Stumm-Halberg.



„Département de la Moselle“ in: Levasseur, Victor: Atlas national illustré (Paris 1854).

Neben unterschiedlichen Tätigkeiten in der Wirtschaft und der öffentlichen Verwaltung war Fritz Hellwig von 1953 bis 1959 Abgeordneter des Deutschen Bundestages und ist damit der älteste noch lebende Bundestagsabgeordnete. 1989 wurde Fritz Hellwig zum Honorarprofessor für Geschichte der Kartographie und geographischen Wirtschaftsgeschichte an der Universität Trier ernannt. Mit wertvollen Altkarten und -atlanten bereicherte er seine Lehrveranstaltungen und fesselte die Aufmerksamkeit der Studierenden.

Unter den Karten und Atlanten aus der Zeit vom 17. bis zum 20. Jahrhundert, die Fritz Hellwig der Universitätsbibliothek Trier überlassen hat, befinden sich etliche sehr seltene und einige überaus wertvolle Werke. Insbesondere ist aber der inhaltliche Wert der Schenkung – das Ergebnis systematischer Sammeltätigkeit über viele Jahrzehnte hinweg – für die Lehre und Forschung als überaus hoch einzuschätzen. So können auch Studierende und Lehrende anderer Fachgebiete wie zum Beispiel der Geschichte von dieser Schenkung profitieren.

In der „Schlacht an der Konzer Brücke“ (ehemalige Saarbrücke) siegte das kaiserliche Heer 1675 über das Entsatzheer des französischen Sonnenkönigs Ludwig XIV unter Marschall Créqui. Der Schlachtort selbst liegt nahe der Saarmündung zwischen Wasserliesch und Konz. Die Granahöhe und das

Dr. Hildegard Müller, Leitende Bibliotheksdirektorin, und Dr. Marcell Schorer, Fachreferent für Geographie/Geowissenschaften, mit Schätzen aus der Sammlung Hellwig.







Schlacht bei Konz, in: Zanthier, Friedrich W. von: Feldzüge des Vicomte Turenne (Leipzig 1779).

Granadenkmal, in Gedenken an den Angriff des Generals Grana, der dem französischen Heer in dieser Schlacht die entscheidende Niederlage beibrachte, zeugen noch heute von dieser historischen Begebenheit bei Konz.

Darüber hinaus hat Fritz Hellwig gezielt wertvolle Monographien aus den Anfängen der modernen geographischen Literatur im 17. und 18. Jahrhundert aus seinem Bestand ausgewählt und der Universitätsbibliothek übereignet, die den Rara-Bestand hervorragend ergänzen.

Bislang gab es in der Universitätsbibliothek kaum originale historische Karten, Atlanten sowie Monographien aus der Frühzeit der Geographie beziehungsweise der Kartographie. Da die Sammlung Stücke aus vier Jahrhunderten umfasst, ist sie zudem auch für historisch vergleichende Studien eine Fundgrube veränderter Wahrnehmungen und politischer Realitäten aus unterschiedlichen Regionen und Erdteilen. Diese Sammlung bedeutet einen großen Gewinn für die Universität Trier.

Dr. Marcell Schorer,  
 Fachreferent Geographie/Geowissenschaften

## Fachschaft Jura spendet großzügig für die Bibliothek

**S**check und Wechsel im Grünen: Auf dem traditionellen Sommerfest der Fachschaft Jura am 29. Juni fanden gleich zwei bedeutsame Übergaben statt. Anlässlich der Amtsübergabe an den neu gewählten Fachschaftsrat überreichte die Fachschaft 2010 der Bibliothek einen symbolischen Scheck über 1.000 Euro, Restmittel aus dem Kassensurzug der „alten“ Fachschaft. Auch das ist bereits eine schöne Tradition, und wie immer ist die Spende für den Erwerb juristischer Lehrbücher bestimmt.



Carlheinz Rolf Straub, Fachreferent für Rechtswissenschaft, freut sich über frische Bibliotheksmittel, überreicht durch Steffi Knoth und Sabita Kurt (von links) vom Fachschaftsrat 2010. Foto: Philipp Weber

# Mit STIBET zum Doktorhut

Das Stipendien- und Betreuungsprogramm fördert ausländische Promovierende

„Ich rate dringend jedem, STIBET in Anspruch zu nehmen – insbesondere wenn man nicht Muttersprachler ist.“ Joshgun Sirajzade kommt aus Aserbaidshan, seine Muttersprache ist *Azərbaycan Türkçəsi*. Die Sprache seiner Doktorarbeit ist Deutsch. Und hier liegt das Problem. Joshgun Sirajzade kann sich zwar gut in Deutsch unterhalten, aber in der Wissenschaft gelten andere Maßstäbe. „STIBET“, das Stipendien- und Betreuungsprogramm für ausländische Doktoranden und Postdoktoranden an der Universität Trier unterstützt den Promovenden aus Vorderasien. Und nicht nur ihn – und nicht nur bei Sprachproblemen.

Im Internationalen Graduiertenzentrum (IGZ) der Universität Trier kennt man die Schwierigkeiten, mit denen Doktoranden aus dem Ausland bei der Promotion kämpfen. Seit fünf Jahren ist man bemüht, diese mit Hilfe eines Maßnahmenpaktes beiseite zu räumen. Anerkennung fand das Konzept auch beim Deutschen Akademischen Austauschdienst. In einem Auswahlverfahren des DAAD setzte sich der Antrag von IGZ und Akademischem Auslandsamt durch und wird im Zeitraum von 2010 bis 2012 mit 145.000 Euro unterstützt. Neben der direkten Unterstützung der ausländischen Promovierenden mit diesen Geldern erfahren auch die Betreuer/-innen der Promovierenden indirekt eine Unterstützung. Die Maßnahmen sollen nicht zuletzt die Universität Trier attraktiver für Nachwuchswissenschaftler/-innen und Promotionsinteressierte aus dem Ausland machen.

„Aufgrund unterschiedlicher Promotionsformen – ein Teil der Promovierenden ist nicht immatrikuliert – und auch aus Datenschutzgründen ist es für uns schwierig, an die Kontaktdaten neuer ausländischer Promovierender zu kommen. Wir sind daher darauf angewiesen, dass die Betreuer ihre Doktoranden auf diese Angebote aufmerksam machen“, wirbt Piotr Wozniczka, der im IGZ Ansprechpartner für ausländische Promovierende ist und die Maßnahmen organisiert. Die Anstellung als wissenschaftliche Hilfskraft mit Abschluss in diesem Projekt ermöglicht dem Doktoranden aus Polen eine Teilfinanzierung seiner Promotionsphase. Es ist Teil des STIBET-Konzepts, dass er den Weg zu einer Promotion an der Universität Trier und die Herausforderungen für Promovierende aus dem Ausland aus eigener Erfahrung kennt.

## Die weiteren STIBET-Bausteine

Häufig in Anspruch genommen wird die „**individuelle Schreibbetreuung**“. Den Stipendiaten wird ein Deutsch-Muttersprachler zur Seite gestellt, der die Doktorarbeit sprachlich und stilistisch begleitet. Um auch fachliche Kompetenz zu gewährleisten,

werden nach Möglichkeit Betreuer aus dem Promotionsfach zugeordnet. Auch Joshgun Sirajzade (Foto) hat diese Stütze in Anspruch genommen: „Meine Betreuerin hat Texte Korrektur gelesen und besonders auf Interpunktion, Stilistik, grammatische Fehler und sprachliche Konventionen geachtet“, beschreibt er die Tandemarbeit.



Michelle Lin (Foto) aus Singapur bedarf der Sprachhilfe für ihre Promotion nicht. Die 27-Jährige aus Singapur schreibt ihre Dissertation in Englisch über ein Thema aus der Psychobiologie. Dankbar hat sie aber das Kursangebot „Deutsch im Alltag“ (s.u.) angenommen, um sich in ihrem Umfeld besser verständigen zu können. In der besonders arbeitsintensiven Schlussphase der Dissertation hat ihr ein „**Abschluss-Stipendium**“ – eine auf sechs Monate begrenzte finanzielle Unterstützung – über Engpässe hinweggeholfen.



Andrei Beliankou (Foto) kommt aus Weißrussland, spricht aber besser Deutsch als mancher Muttersprachler. Sprachunterricht hat er nicht nötig, im Gegenteil: Er doziert sogar „Deutsch im Alltag“ und leitet in seinem Promotionsfach Computerlinguistik an der Trierer Universität Seminare. Mit Hilfe des „**Teaching Assistantship**“ hat er sich für die universitäre Lehre qualifiziert. Dieser Bestandteil aus dem STIBET-Programm versetzt Stipendiaten in die Lage, einen Professor bei Lehrveranstaltungen zu unterstützen oder, unter Anleitung des Betreuers oder der Betreuerin, vorlesungsbegleitende Veranstaltungen durchzuführen. „Das Teaching Assis-





tantship hat es mir ermöglicht, bestimmte Werkzeuge intensiver kennenzulernen. Die Vorbereitung der Kurse hatte den Effekt, dass ich in puncto Software weiter bin als ich es vorher war“, sagt er.

In „speziellen Kursangeboten“ wie „Referieren und Präsentieren“, „Wissenschaftliches Schreiben“, „Phonetik für Fortgeschrittene“, „Deutsch im Alltag“, „Academic English“, „Interkulturelle Kommunikation“ und „Erfolgreich promovieren in Deutschland“ können ausländische Promovierende ihre Sprachkenntnisse und wissenschaftlichen Arbeitsgrundlagen verbessern.

Promovieren ist oft ein einsamer Prozess. Mit gemeinsamen Exkursionen, Treffen und Feiern will STIBET dazu beitragen, dass die ausländischen Promovierenden sich und die Region Trier kennenlernen und eine „Vernetzung“ aufbauen.

„Mit unserer Angebotsstruktur versuchen wir, die



Bedürfnisse der ausländischen Promovenden abzudecken. Wir freuen uns aber über jede Anregung, um unseren Service noch besser auf die Erfordernisse zuschneiden zu können“, ist Agnes Schindler, die das STIBET-Programm im AAA mitkoo-

diniert, stets für Vorschläge offen. Im Kern scheinen Angebot und Bedarf zusammenzupassen, wie Inna Ganschow (Foto) bestätigt: „Ich kann mir nicht recht vorstellen, wie andere ohne diese Betreuung klarkommen“, Die gebürtige Russin promoviert im Fach Slavistik, die Dissertation schreibt sie in Deutsch. Die Schreibbetreuung empfindet sie als „eine geniale Sache“. In mehrfacher Hinsicht: „Man kann sich auf die Inhalte konzentrieren und dem Doktorvater wird der Betreuungsaufwand erleichtert“, sagt sie.

Die Japanerin Teruyo Yamamoto-Avenmarg (Foto) sieht einen weiteren Vorteil in der Schreibbetreuung: „Es hilft sehr, dass der Sprachbetreuer nicht nur am Ende Korrektur liest, sondern über eine längere Phase die Promotion betreut.“ Aufmunternde Worte



– nicht nur in „Schreibkrisen“ – oder einen Ansprechpartner für fachliche Fragen unterhalb der Doktorvater-Ebene zu haben, kann ebenfalls förderlich sein. Teruyo Yamamoto-Avenmarg fasst das Programm in einem Satz zusammen: „Das Graduiertenzentrum leistet hier sehr gute Unterstützung.“

Peter Kuntz

## Hintergrund



STIBET können ausländische Promovierende aller Fächer an der Universität Trier in Anspruch nehmen, zum Teil auch deutsche Promovierende. Außerdem können ausländische Doktoranden während eines Forschungsauf-

enthalts an der Universität Trier an Kursen und Veranstaltungen teilnehmen.

Individuelle Beratung finden ausländische Promovierende und Promotionsinteressierte bei Piotr Wozniczka (Foto).

Kontakt: phd@uni-trier.de, Sprechstunde nach vorheriger Vereinbarung per E-Mail

Weitere Informationen:

→ [www.international.uni-trier.de](http://www.international.uni-trier.de)

(Doktoranden aus dem Ausland)

**UMZUG?**



*Schön, dass wir Ihnen helfen können!*



**m.mallmann**  
internationale möbelspedition  
Inh.: Fritz Steffgen GmbH

**Thebäerstr. 47- 49**  
**D - 54292 Trier**

**Telefon (0651) 24001**  
**Fax (0651) 149512**

**Internet: [www.mallmann.com](http://www.mallmann.com)**

**Email: [info@mallmann.com](mailto:info@mallmann.com)**

# Ministerin eröffnete Trierer Ausstellung in Ulm

„Armut – Perspektiven in Kunst und Gesellschaft“ war ein großer Erfolg

**Am 11. September eröffnete Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan die zweite Station der Trierer Armut-Ausstellung im Museum der Brotkultur in Ulm. Die Schau des Sonderforschungsbereiches 600 „Fremdheit und Armut“ sei ein gelungenes Beispiel dafür, wie wissenschaftliche Forschung zu einem zentralen Gegenwartsthema in der Mitte der Gesellschaft ankommen und sichtbar werden könne. Zuvor war die Ausstellung bereits in Trier mit rund 60.000 Besuchern ein großer Erfolg geworden.**

Das Museum der Brotkultur war der bedeutendste Leihgeber für Trier. Es zeigte bis zum 6. November die Ausstellung in reduzierter Form, jedoch unter Beibehaltung des Konzepts. Dr. Andrea Fadani, Leiter des Museums, hob die langjährige Verbundenheit von Museumsarbeit und Forschungsförderung in Ulm zur Verbesserung der Welternährungslage hervor. Dies habe Ulm gewissermaßen zum „natürlichen Verbündeten des SFB 600“ gemacht. Dessen Sprecher, Prof. Dr. Herbert Uerlings, zugleich Gesamtleiter der Trierer Ausstellung, bedankte sich beim Museum der Brotkultur für die äußerst großzügige Unterstützung: Insgesamt hatten die Ulmer 35 Leihgaben bereitgestellt. Die trotz des schwierigen Themas außergewöhnlich hohe Besucherzahl zeige, so Uerlings, dass es die richtige Ausstellung zur rechten Zeit gewesen sei. „Das Thema brennt offensichtlich vielen unter den Nägeln.“ Auch die große Zahl an Führungen, das mit 5.000 Besuchern sehr stark frequentierte Begleitprogramm und das breite Medienecho seien Ausdruck eines Bedürfnisses nach „ernsthafter Auseinandersetzung mit einer brisanten Frage“. Die Chance der Wissenschaft sei es, aktuelle Themen frei von tagespolitischen Aufgeregtheiten und politischer Parteilichkeit zu beleuchten. Unvoreingenommenheit, Breite des Zugangs und historische Tiefenschärfe – das habe die Öffentlichkeit honoriert.

Besonders starken Zuspruch fand die Ausstellung, die vom 10. April bis zum 31. August in Trier zu sehen war, bei den Schulen: In die Hauptausstellung im Stadtmuseum strömten so viele Schüler wie noch nie bei einer Sonderausstellung. Das Didaktische Themenheft musste zwischenzeitlich nachgedruckt werden

und erreichte eine Gesamtauflage von 5.000 Stück. Als ein unerwarteter Erfolg erwies sich auch der von Herbert Uerlings, Nina Trauth und Lukas Clemens herausgegebene Begleitband „Armut – Perspektiven in Kunst und Gesellschaft“: Er wurde bis Ausstellungsende rund 1.600 Mal verkauft.

Dass die Ausstellung auf außergewöhnlich große Resonanz stoßen würde, hatte sich schon bei der stark besuchten Pressekonferenz anlässlich der Eröffnung abgezeichnet. Das Medienecho war denn auch von Anfang an sehr lebhaft und einhellig positiv. Regional und überregional erschienen Artikel und Besprechungen in Printmedien, Radiosendern und Fernsehsendern. Das Spektrum reichte vom Deutschlandfunk und dem französischen Sender *France 3 Lorraine* über die *Süddeutsche Zeitung* und die *Zeit* bis zur in Moskau erscheinenden *New Times*. Hinzu kamen Beiträge im französischen und luxemburgischen Fernsehen sowie im französischen, belgischen und luxemburgischen Radio. Insgesamt erschienen rund 450 Presseartikel und Veranstaltungshinweise.

*Das Team des Ausstellungsprojekts*



Eröffnungsfeier in Ulm: Prof. Dr. Herbert Uerlings, Sprecher des SFB 600 „Fremdheit und Armut“ (links), Bildungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan, Schirmherrin der Ausstellung, und Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, der als Präsident der Universität Trier das Zustandekommen der Ausstellung nachdrücklich gefördert hat.

Foto: Prof. Dr. Frank G. Hirschmann



# Freundeskreis fördert Projekte mit 109.000 Euro

Mitgliederversammlung: Vorstand in Ämtern bestätigt – Satzung geändert

**Der bisherige geschäftsführende Vorstand um den früheren Trierer Oberbürgermeister Helmut Schröer wird den Freundeskreis Trierer Universität auch in den kommenden vier Jahren führen. Bei der jüngsten Mitgliederversammlung fand auch eine umfangreiche Anpassung der Satzung breiteste Zustimmung.**

Die Ziele des Freundeskreises – die Fortentwicklung der Universität und die Verankerung der Hochschule in der Stadt zu unterstützen – spiegeln sich in einer Vielzahl von Maßnahmen und Projekten, die im vergangenen Jahr unterstützt wurden. Die Vorträge von Verfassungsrichter Prof. Dr. Udo Di Fabio im Rahmen der Gastprofessur, die Förderung der Armut-Ausstellung im Stadtmuseum und Rheinischen Landesmuseum sowie ein Konzert des Collegium Musicum in Trier wertete Schröer als gelungene Beispiele, die Verbindungen zwischen Hochschule und Stadt zu verdichten.

Geschäftsführer Dr. Jürgen Grabbe berichtete den zahlreich anwesenden Mitgliedern darüber hinaus über die Förderung universitärer Projekte. Mit rund 109.000 Euro hat der Freundeskreis im vergangenen Jahr Maßnahmen unterstützt, den größten Anteil nahmen mit 21.000 Euro kulturelle Veranstaltungen ein. „Die Finanzlage ist geordnet“, zog Schatzmeister Dr. Peter Späth ein beruhigendes Fazit des Kassenberichts.

Für die Zukunft stellte sich der Freundeskreis mit einer Satzungsänderung neu auf. An die Stelle des bisherigen Gesamtvorstands tritt ein Kuratorium, das in der Versammlung erstmals gewählt wurde. Der neue Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel lenkte den Blick der Freundeskreismitglieder in die Zukunft. Er will sich für eine enge Zusammenarbeit der Universität mit Stadt und Region stark machen. Als konkrete Initiative nannte er eine engere Verzahnung kultureller Institutionen. Zudem solle die „Nacht der Wissenschaft“ künftig Kooperationsmodelle in den Vordergrund rücken. Die



Der Vorstand des Freundeskreises Trierer Universität (von links): Dr. Jürgen Grabbe, Katharina Brodauf, Helmut Schröer, Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel, Dr. Peter Späth.  
Foto: Peter Kuntz

Universität werde sich dem Wettbewerb der Hochschulen wie auch aktuellen eigenen Problemen stellen, führte Jäckel weiter aus. Er warb für den „Dies academicus“ am 30. November als herausragendes Ereignis im Universitätsleben.

Peter Kuntz

## Hintergrund

Der alte und neue geschäftsführende Vorstand  
Vorsitzender: Helmut Schröer  
Geschäftsführer: Dr. Jürgen Grabbe  
Schatzmeister: Dr. Peter Späth  
Schriftführerin: Katharina Brodauf

## „Kleiner Bachelor“ des SNW wird gefördert

Im vergangenen Jahr wurde das vom Sekretärinnennetzwerk initiierte Fortbildungsprojekt „Professionelles Management im Hochschulsekretariat“ mit dem Frauenförderpreis der Universität Trier ausgezeichnet. Jetzt wurde der Weiterbildungsinitiative eine Förderung zuteil: Die Nikolaus Koch Stiftung unterstützt die Integration des Angebots in das Fortbildungspro-

gramm der Universität mit einem Betrag von rund 5.600 Euro. Der „Kleine Bachelor“ soll Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Hochschulsekretariaten helfen, die mit ständigen Veränderungsprozessen verbundenen anspruchsvolleren Aufgaben und Anforderungen besser zu meistern. Die Fortbildung ist in mehrere Module gegliedert.

# Wechsel klingender Präsidenten

Professor Michael Jäckel tritt die Nachfolge von Professor Peter Schwenkmezger an

Nach elf Jahren hat Prof. Dr. Peter Schwenkmezger die Amtskette des Präsidenten der Universität Trier an seinen Nachfolger Prof. Dr. Michael Jäckel übergeben. Der Senat hatte den Soziologen im Februar zum fünften Präsidenten der Trierer Hochschule gewählt. Zur feierlichen Amtsübergabe am 31. August im Audimax waren zahlreiche Gäste aus Politik und Wissenschaft gekommen – „ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber der Universität“, so Vizepräsident Prof. Dr. Thomas Raab zur Begrüßung.

Sanfte, aber auch heitere Töne bestimmten die feierliche Übergabe des Präsidentenamtes, sowohl in den Reden, als auch in der musikalischen Begleitung durch das Collegium musicum der Universität

*„Peter Schwenkmezger ist sympathisch, uneitel, integer, integrierend, eher ein Mann der leisen Töne. Seine konziliante Art und sein treffender Ton haben jedoch der Durchsetzung seiner Forderungen keinen Abbruch getan. Ich kenne keinen Präsidenten, dessen Forderungen ich mich hätte schwerer entziehen können.“*

**Doris Ahnen**, Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz

– passend zu den beiden gefeierten Professoren: Wissenschaftsministerin Doris Ahnen lobte Schwenkmezger als einen „Mann der leisen Töne. Seine konziliante Art und sein treffender Ton haben dabei aber nie seiner Beharrlichkeit einen Abbruch und keinen Abstrich an seinen Forderungen getan.“ Für sein besonnenes und lösungsorientiertes Handeln, immer auf Interessenausgleich und Verbesserung ausgerichtet, zolle sie ihm Anerkennung und Bewunderung.

In den Reihen der Hochschulpräsidenten von Rheinland-Pfalz habe Schwenkmezger als Dienstältester immer eine angenehme, zielorientierte Atmosphäre geschaffen, würdigte Prof. Dr. Georg Krausch, Präsident der Universität Mainz und Vorsitzender der Landeshochschulpräsidenten-Konferenz (LHPK). Angelika Birk, Bürgermeisterin der Stadt Trier, die in Vertretung für Oberbürgermeister Klaus Jensen zur Amtsübergabe sprach, verwies auf

*„In den Reihen der Hochschulpräsidenten von Rheinland-Pfalz haben Sie als Dienstältester immer eine angenehme, zielorientierte Atmosphäre geschaffen. Die Universität Trier kann stolz darauf sein, Sie so lange an der Spitze gehabt zu haben“.*

**Prof. Dr. Georg Krausch**, Präsident der Universität Mainz und Vorsitzender der Landeshochschulpräsidenten-Konferenz (LHPK)

die Bedeutung der Universität für die Stadt und lobte die enge Zusammenarbeit, die sich in vielen gemeinsamen Projekten spiegele. „Ich darf Ihnen versichern, dass die Universität – unsere Universität, wie wir Trierer stolz sagen – nicht wenig zum öffentlichen Ansehen der Stadt Trier beiträgt.“ Damit auch Peter Schwenkmezger künftig Trier treu bleibe, überreichte ihm die Bürgermeisterin eine Radierung von Klaus Swoboda, Träger des Ramboux-Preises der Stadt Trier, mit dem Titel „Fragmente der Porta Nigra“.

Auch Dr. Josef Peter Mertes, Präsident der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) in Trier

*„Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft der Region ist grundlegend dafür, um gut ausgebildeten jungen Menschen auch in unserer Region eine gute Perspektive zu verschaffen. Besser als wir zusammengearbeitet haben, kann dies eigentlich nicht gelingen.“*

**Dr. Josef Peter Mertes**, Vorsitzender des Hochschulkuratoriums und des Hochschulrates der Universität Trier

und Vorsitzender des Hochschulkuratoriums und des Hochschulrates der Universität Trier, hob Schwenkmezgers Verdienste für die Region hervor.

Helmut Schröer, ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Trier und Vorsitzender des „Freundeskreises Trierer Universität e.V.“ war „der Einzige, der Peter Schwenkmezger nicht nur verabschiedet, sondern

*„Die Universität braucht Verbindungen zur Stadt und zur Region Trier, damit die Bürgerinnen und Bürger die Universität auch als ihre Universität begreifen. Hier hat sich Peter Schwenkmezger in herausragender Weise engagiert.“*

**Helmut Schröer**, ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Trier und Vorsitzender des „Freundeskreises Trierer Universität e.V.“

in einem neuen Amt willkommen heißt.“ Der scheidende Präsident engagiert sich seit Herbst im Kuratorium des Freundeskreises. Außerdem bleibt er der Universität Trier durch sein Seniorenstudium verbunden, das er im Wintersemester begonnen hat.

Peter Schwenkmezger selbst leitete die Dankesworte an die Mitarbeitenden der Universität weiter. Als einziger Redner richtete er auch einen Gruß an die Studierenden, die er für ihren Einsatz bei der Verbesserung der Lehre lobte und bat, sich in den Prozess weiterhin konstruktiv einzubringen. Von der Univer-





Den Blick in die Zukunft gerichtet: Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, Prof. Dr. Michael Jäckel und Bildungsministerin Doris Ahnen.  
Foto: Peter Kuntz

sität wünschte er sich unter anderem, dass sie auch als Lebensraum erhalten bleibe und die Vielfalt kultureller Angebote sichere, wie etwa auch die Vielfalt studentischer Gruppen. Seinem Nachfolger Prof. Dr.

*„Vieles erreicht man nicht allein, sondern nur in einem gut funktionierenden Team. Bedanken möchte ich mich daher bei der Verwaltung der Universität Trier, die immer flexibel und unbürokratisch gearbeitet hat. Angehörige der Universität sollten sich als Einheit begreifen, die vornehmlich in den Köpfen entstehen muss. Dazu gehören auch musische, kulturelle und gesellschaftliche Angebote wie das Collegium musicum oder der Hochschulsport. Ich kann nur raten, diese kulturelle Vielfalt beizubehalten.“*

**Prof. Dr. Peter Schwenkmezger**

Michael Jäckel wolle er „nicht reinreden“, stehe aber gerne für Auskunft und Rat zur Verfügung.

Auch die anderen Redner gaben dem neuen Präsidenten keine konkreten Wünsche und Aufgaben mit auf den Weg, bis auf Ministerin Ahnen, die sich eine

*„Peter Schwenkmezger ist ein Mensch, der zuhören kann, der das Gehörte nicht nur in seinen Verstand, sondern in sein Herz lässt. Mit seiner ausgleichenden Art versteht er es, Kontroversen die persönliche Schärfe zu nehmen.“*

**Prof. Dr. Thomas Raab, Vizepräsident der Universität Trier**

stärkere Zusammenarbeit der Bildungs- und Wissenschaftsorganisationen in der Region Trier wünschte, wie das auch an anderen Hochschulstandorten schon praktiziert werde. Und Georg Krausch bat Jäckel in

*„Wir kennen und schätzen Ihr unermüdliches Arbeitspensum, Ihr hohes Maß an Authentizität, schließlich Ihre Zukunftsorientiertheit, Internationalität und Offenheit. All dies hat entscheidend dazu beigetragen, dass unsere Universität ein Ort hoher Wissenskultur und Bildung geworden ist.“*

**Angelika Birk, Bürgermeisterin der Stadt Trier**

Anspielung an seine Gesangskünste in A capella Musik, „hin und wieder laut und gut hörbar, aber nicht unangenehm die Stimme zu erheben.“

Der neue Präsident selbst vermied es ebenfalls, sich auf bestimmte Schwerpunkte und Ziele seiner Amtszeit festzulegen, kündigte dies aber für den Dies academicus am 30. November an. Stattdessen lieferte er ein heiteres Sammelsurium an persönlichen und universitären Anekdoten, gespickt mit Anleihen aus Literatur, Philosophie und Wissenschaft. Angefangen bei seinem ersten Auftritt in Trier, als Mitglied des Kirchenchores bei einem Konzert im Trierer Dom, den er sogar mit einer Fotografie belegte. In Anlehnung an das Engagement Peter Schwenkmezgers in einem Chor und an die Skulptur „Klingender Professor“, die er bei seinem jüngsten Wanderurlaub am Tegernsee entdeckt hatte, resümierte Michael Jäckel: „Ich darf also auch sagen: Ein klingender Präsident geht, ein klingender Präsident kommt.“

*Antje Eichler*

*„Ich freue mich auf die Aufgabe als Präsident und hoffe, dass sich diese Einstellung auch auszahlt – für die Universität als Ganzes und für die Region, und hoffentlich auch darüber hinaus.“*

**Prof. Dr. Michael Jäckel**

# Zwölf Jahre an der Uni-Spitze

Ein Rückblick in Schlagzeilen und Fotos



Universität Trier

## Der alte Präsident wird auch der neue sein

16.12.2005



## Trier: Audimax wieder frei

Proteste sollen aber weitergehen

30.11.2009



## Studis nicht nach Hermeskeil

Unipräsident kontra Landrat: „Verlegung wäre kontraproduktiv“

19.11.2008



## Trierer Studenten wollen Karl-Marx-Universität

Tassen und T-Shirts mit dem Logo des Philosophen werden schon verkauft – Uni-Leitung sieht keinen Anlass zur Namensänderung

Der JU-Chef sieht eine „ernst- der JU folge, müsste viele Na- hend vorbei. ... nicht m

14.04.2009





# 1500 Quadratmeter für Naturwissenschaftler

Gebäude N an der Universität Trier eingeweiht - Land investiert 7,9 Millionen Euro in den Bau

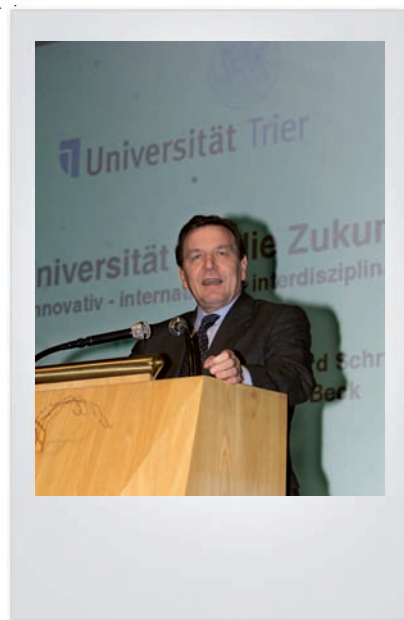
22.12.2010



# Neues Gebäude bietet Platz für 250 Studenten

Universität weihet neues Seminargebäude ein - Finanzierung durch Konjunkturprogramm II

24./25.10.2009



# „Universität für die Zukunft: innovativ – international – interdisziplinär“

Bundeskanzler Gerhard Schröder und Ministerpräsident Kurt Beck besuchten auf ihrer viertägigen Rheinland-Pfalz-Rundfahrt die Universität Trier  
Schröder: „Run auf die besten Köpfe“ Beck: „Ich bin ganz stolz auf Sie“

UJ 1/2001



# Versuchskaninchen startbereit

Eröffnungsveranstaltung für Erstsemester an der Uni Trier - Erstmals mehr als 14 000 Studenten?

16.10.2007

Andrang im Audimax

# Zum Wohle der Stadt beigetragen

Anerkennung und Dank beim Abschied von Unipräsident Schwenkmezger

06.09.2011

# Der neue Steuermann will den Kurs stabil halten

Interview mit Altpräsident Prof. Schwenkmezger und seinem Nachfolger Prof. Jäckel

**K**ontinuität – dieses Schlagwort begleitete die Berichterstattung über die Wahl von Prof. Dr. Michael Jäckel zum fünften Präsidenten der Universität Trier. Vor 15 Jahren kam der Soziologe nach Trier und etablierte sich in Lehre und Forschung. In zwei Amtszeiten arbeitete er als Vizepräsident mit seinem Vorgänger Prof. Dr. Peter Schwenkmezger einvernehmlich zusammen. Alt- und Neupräsident teilen viele gemeinsame Ansichten und Einsichten – was die Antworten in diesem ausführlichen Doppelinterview unterstreichen. Dennoch hat Jäckel bereits in den ersten Tagen im Präsidentenbüro Pflöcke eingeschlagen. Auf den neuen Steuermann wartet eine weiterhin unruhige See, in der er den Uni-Tanker auf stabilem Kurs halten will. So schlagen etwa die Einsparungen im Landeshaushalt Wellen bis nach Trier.

Wer sich über dieses Interview hinaus informieren will: Einzelheiten seines Programms für die erste Amtszeit wird der neue Präsident am „Dies academicus“ am 30. November erläutern.

*Herr Schwenkmezger, schauen wir erst einmal zurück. Wissen Sie noch, was Sie am 1. September getan haben?*

**Schwenkmezger:** Ja, mein Bruder und meine Schwägerin waren bei meiner Verabschiedung da. Mit ihnen bin ich am Donnerstag an die Obermosel zu einem Weingut gefahren. Dort haben wir zu Mittag gegessen und eine kleine Weinprobe gemacht. Das war sehr entspannend.

*Das Leben ist für Sie also gemütlicher geworden?*

**Schwenkmezger:** Ja, unbedingt. Ich kann mit meinem neuen Leben sehr entspannt umgehen. Aber die Universität ist nach wie vor ein wichtiger Bestandteil meines Lebens.

*Auf Michael Jäckel warten anspruchsvolle Herausforderungen im Amt des Präsidenten.*

*Fotos: Peter Kuntz*



*Gibt es Dinge oder Menschen aus Uni-Tagen, die Sie schon vermissen?*

**Schwenkmezger:** Ich habe ja in der Zeit an der Universität sehr viele liebe und interessante Menschen kennengelernt. Zu vielen habe ich noch Kontakt. So schnell werde ich da niemand vermissen.

*Herr Jäckel, Ihr erster Tag als Präsident war vermutlich weniger geruhsam?*

**Jäckel:** Er gehörte insgesamt aber zu den eher ruhigeren.

*Können Sie sich noch an Ihre erste Amtshandlung erinnern?*

**Jäckel:** Wenn Sie damit nicht Terminvereinbarungen und Dankesbriefe schreiben meinen, dann war es zunächst die Teilnahme am Gedenkgottesdienst für Prof. von Polenz, am Abend dann der Empfang im Rahmen des Kolloquiums des Instituts für Umwelt- und Technikrecht im Kurfürstlichen Palais. Also schon sehr unterschiedliche Anlässe.

*Herr Jäckel, Sie sind Soziologe, Herr Schwenkmezger, Sie sind Psychologe: Färben die wissenschaftliche Herkunft und Prägung auf den Führungsstil ab?*

**Jäckel:** Nein, das hat – glaube ich – wenig mit dem Fach zu tun. Ohne das Wohlwollen der anderen kommt man nicht weit.

**Schwenkmezger:** Das ist für mich schwierig zu beantworten. Es wird mir nachgesagt. Meiner Überzeugung nach ist in diesem Amt Kommunikation sehr, sehr wichtig. Wenn ich das in meiner Beschäftigung mit der Psychologie gelernt habe, so mag das so sein.

*Herr Jäckel, lässt sich die Amtszeit Ihres Vorgängers mit einem Schlagwort oder einem Satz beschreiben? Und unter welchem Slogan soll Ihre erste Amtszeit stehen?*

**Jäckel:** Ich schließe mich da gerne dem Eindruck an, den der Festakt vermittelt hat. Ein Slogan für meine Amtszeit? Sie hat ja gerade erst begonnen. Daran wird man dann bei jeder Gelegenheit erinnert? Ich möchte, dass diese Universität attraktiv für Studierende, Lehrende und Mitarbeiter bleibt. Vor allem: Nicht griesgrämig werden – den Humor behalten – eine, wie ich finde, auch wirksame Überzeugungsstrategie. Gut fände ich für die Universität beispielsweise den Slogan: „Universität Trier ... immer auf der Höhe“, was sich geographisch und inhaltlich interpretieren ließe, oder „Universität Trier ... verbindet, zum Beispiel Lehre und Forschung, den Campus mit der Welt“. In jedem Fall gilt es, mit klaren Zielen durch die Umbruchphase zu kommen, die ja alle Universitäten gegenwärtig durchlaufen.



*Herr Schwenkmezger, Ihre Verdienste um die Universität sind beim Festakt gebührend gewürdigt worden. Gab es andererseits Themenfelder, die Sie nicht so intensiv bearbeiten konnten wie Sie es sich gewünscht hätten?*

**Schwenkmezger:** Ja, gerne hätte ich beispielsweise die wissenschaftliche Weiterbildung als weitere Teilaufgabe der Universität intensiviert. Ansätze haben wir entwickelt, aber da haben wir noch viel Nachholbedarf. Ein Gästehaus für die Universität würde ich mir wünschen, aber das ist in diesen Zeiten schwierig zu realisieren.

*Herr Jäckel, entdecken Sie hier Themen, die Sie aufgreifen und weiterführen würden?*

**Jäckel:** Ja, das Gästehaus. Auch die Weiterbildung behalten wir im Blick. Die BA-Studiengänge sind noch eine Baustelle, im Master benötigen wir in der Tat eine Offensive. Schließlich ist das unsere Zukunft: der wissenschaftliche Nachwuchs. Dann natürlich die Entlastung der Fächer von unnötigen administrativen Zusatzaufgaben. Ich meine vor allem den Bereich der Re-Akkreditierung. Da sollte im wahrsten Sinne des Wortes mehr „System“ hinein. Wobei man hier genau hinschauen muss, ob es im Feld der Qualitätssicherung wirklich eine Entlastung bringt.

*Herr Schwenkmezger, worauf hätten Sie in Ihrer Amtszeit gut und gerne verzichten können?*

**Schwenkmezger:** Na, das kann man sich nicht immer aussuchen. Auf den finanziellen Engpass 2003/2004 hätte ich verzichten können. Aber mit Hilfe vieler haben wir das geschafft. Ich habe mir nicht unbedingt gewünscht, in meiner Amtszeit die BA/MA-Umstellung bewältigen zu müssen. Aber das war politisch vorgegeben. Deshalb musste sich auch die Universität Trier dieser Herausforderung stellen. Dabei gab es manche Unebenheiten, aber zumeist haben wir das ganz gut hinbekommen. Sicher müssen wir aber weiter nachbessern. Die täglichen kleinen Widernisse gehören offensichtlich zum Geschäft.

*Was hätten Sie andererseits nicht missen wollen?*

**Schwenkmezger:** Die intensive Unterstützung, die Solidarität vieler Universitätsangehöriger, aber auch kritische, korrigierende Stimmen und Argumente. Das gibt einem sehr häufig Auftrieb. Denn man sieht, dass die Universität einen Geist der intellektuellen Auseinandersetzung ausstrahlt, den ich immer als ein Kernmerkmal der Wissenschaft betrachtet habe, seit ich an der Universität bin.

*„Ich brauche das nicht.“ Das war, Herr Schwenkmezger, Ihr Standardsatz, wenn es darum ging, die Befugnisse der Präsidenten an den Hochschulen zu erweitern. Haben Sie sich das Leben damit nicht selbst schwer gemacht?*

**Schwenkmezger:** Nein, ich glaube nicht. Als Präsident muss man für seine Ideen werben und Mehrheiten in den Gremien gewinnen. Wenn man von oben verordnet, dann weckt das Widerstand. Diesen



*In seinen zwölf Amtsjahren war Prof. Dr. Peter Schwenkmezger ein Vermittler und stets abwägender Präsident.*

auszuräumen ist oft viel schwieriger. Es gibt noch genügend Aufgaben, in der der Präsident allein das Sagen hat, z.B. bei Berufungsverhandlungen, Verteilung von Stellen und Mitteln nach den Grundsätzen des Senats, die aber sehr viel Spielraum lassen. Zudem habe ich an der Universität Trier gute Erfahrungen mit der Verantwortlichkeit der universitären Gremien gemacht. Natürlich gab es gelegentlich Entscheidungen, bei denen man die Faust in der Tasche ballte. Aber das war selten und dann war man auch nicht befreit von der Aufgabe, Gespräche zu führen, die zu einer angemessenen Lösung führten.

*Kommen wir zu den aktuellen Entwicklungen. Die Universität durchläuft gerade einen Stress-test mit erstmals mehr als 15.000 Studierenden. Wie verkraftet sie den Ansturm?*

**Jäckel:** Insgesamt ganz gut. Aber diese „Mengen-diskussion“ ist schon eigenartig. Sie wird vor dem Hintergrund der Erwartung geführt, dass die Studierendenzahlen zurückgehen werden. Aber wann wird das denn der Fall sein? Die Kultusministerkonferenz hat schon seit einiger Zeit keine offizielle Prognose mehr vorgelegt. Wir sollten uns also nicht voreilig auf diese Erwartung verlassen. Die Studierendenzahl wird weiter steigen, die internationale Mobilität wird zunehmen und der demografische Wandel wird dafür sorgen, dass Menschen, die sich in der dritten Lebensphase befinden, verstärkt Angebote der Universitäten nachfragen werden.

*Herr Schwenkmezger, Sie sind als neu eingeschriebener Seniorenstudent quasi ein aktuelles Opfer der hohen Studierendenzahlen. Finden Sie Platz in den Vorlesungen?*

**Schwenkmezger:** Ich habe ja immer gesagt, dass wir Studiengänge mit sehr guten Studienbedingun-

gen haben. Und offensichtlich habe ich solche Veranstaltungen gewählt. Ich habe nicht den Eindruck, irgendeiner Studentin oder einem Student den Platz wegzunehmen. Das würde ich auch nicht machen.

*Durch die Möglichkeit der Mehrfachbewerbungen für Studierende kann die tatsächliche Zahl der Studierenden selbst nach dem Semesterstart noch nicht exakt ermittelt werden. Kann man auf dieser Grundlage ein passendes Kontingent an Dozenten planen?*

**Jäckel:** Nein, das kann man definitiv nicht. Es ist heute auch nicht damit getan, dass ein Bereich, der eine hohe Nachfrage erfährt, zusätzliche Lehrauftragsmittel erhält. Die Lehrbeauftragten müssen sie zunächst einmal finden. In bestimmten Bereichen ist es fast unmöglich geworden, auch, weil die Lehraufträge einfach nicht attraktiv sind. Selbst Lehrkräfte für besondere Aufgaben, die bereits promoviert sind, lassen sich nicht kurzfristig für einen bestimmten Studiengang mobilisieren. Eine solche Vorstellung ist schlicht naiv. Aber die Tatsache, dass man Studiengänge in dieser Form nicht steuern kann, bedeutet natürlich nicht, dass man sie grundsätzlich nicht steuern könnte. Denn letztlich sind alle, oder zumindest fast alle, bemüht, die Studierenden im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten mit Angeboten zu versorgen.

*Geht es in Zukunft noch ohne das geplante zentrale Studienplatz-Vergabesystem?*

**Jäckel:** Das muss ja erst einmal funktionieren. Das ist für die Universitäten alles andere als ein erfreuliches Thema. Wir hoffen alle, dass die versprochenen Leistungen eines solchen Systems auch bald Wirklichkeit werden. Für das Wintersemester 2012/13 rechne ich nicht damit, dass die Ungewissheit über die tatsächliche Nachfrage seitens der Studierenden anders sein wird als in diesem Jahr.

*Selbst wenn die Prognosen über die Heftigkeit des demografischen Wandels noch unpräzise sind. Man muss wohl davon ausgehen, dass in einigen Jahren weniger Studierende an die Hochschulen kommen. Wie muss sich die Universität Trier vor diesem Hintergrund positionieren?*

**Schwenkmezger:** Ich denke, die Universität ist gut aufgestellt, um auch künftig konkurrenzfähig zu sein. Allerdings sollten wir durchaus auch über attraktive, neue Studiengänge nachdenken, für die ein Bedarf besteht. Solche Überlegungen gibt es, wobei es nicht einfach ist, in Zeiten einer Überfüllung darüber Entscheidungen zu treffen. Und auch die Masterstudiengänge müssen attraktiv gemacht werden. Die Fächer und auch der Hochschulrat beschäftigen sich intensiv mit diesen Fragen.

**Jäckel:** Neben dem Erststudium wird das Zweitstudium, unter Umständen nach einer ersten Berufsphase, vielleicht interessanter werden, das Seniorenstudium wird an Bedeutung gewinnen. Duale Studiengänge werden allerdings bei uns keine allzu große Rolle spielen. Der Weiterbildungsmarkt ist schwie-

rig. So sehr die Idee der Weiterbildung gegenwärtig gepriesen wird: Wenn wir auch dort mit den jetzt schon sehr massiven Konflikten, die uns die Trennungsrechnung gebracht hat, konfrontiert werden, kann ich mir keinen Bereich an unserer Universität vorstellen, der sich ernsthaft auf solche schwierigen Kalkulationsgrundlagen einlassen wird.

*Kommen wir zur Gruppe der Dozenten: Was hat die Universität Professorinnen und Professoren zu bieten? Welche Trümpfe bringen Sie in Berufungsverhandlungen ins Spiel?*

**Jäckel:** Berufungsverhandlungen sind ein schwieriges Unterfangen geworden. Hier kann man nicht generalisieren, es ist von Kandidat zu Kandidat verschieden. Es geht immer ums Geld, aber es geht natürlich auch um die Frage, ob man den potentiellen neuen Kolleginnen und Kollegen hier ein Umfeld bieten kann, das sie als anschlussfähig empfinden. Ich will damit sagen: Geld bedeutet viel, aber es ist nicht alles. Was die Professorinnen angeht, haben wir in den letzten Jahren bereits eine deutliche Zunahme registrieren können und im Rahmen des Professorinnenprogramms, das uns in die Lage versetzt, hier zusätzliche Maßnahmen zu realisieren, auch schon einiges erreicht. Ich glaube, dass wir hier bundesweit sehr gut aufgestellt sind und im Übrigen auch seitens der DFG bezüglich dieses Kriteriums sehr gut eingestuft wurden. Unsere Gleichstellungsbeauftragte und ihre Mitarbeiterinnen machen in diesem Zusammenhang eine hervorragende Arbeit.

*Haben kleinere Universitäten im Wettbewerb der Hochschulen eine faire Chance? Oder konstruiert die Praxis der Wissenschaftsförderung in Deutschland nicht so etwas wie eine ungerechte Spirale der Mittelverteilung? Konkret: Elite-Universitäten erhalten über die Exzellenzinitiative zusätzliche Zuschüsse, können somit die besten Wissenschaftler anlocken und wiederum mehr Drittmittel einwerben.*

**Jäckel:** Die Drittmiteleinahmen steigen wieder an, die Forschungsinitiative soll in die zweite Runde gehen. Da haben wir uns Ziele gesetzt. Für mich ist die föderale Struktur unseres Universitätsystems ein großer Vorteil. Natürlich sehen sich die Bundesländer bei der Finanzierung ihrer Universitäten zunehmend fast unlösbaren Aufgaben gegenüber gestellt. Die Diskussion um eine Bundesuniversität, die dann ja wohl auch eine Elite-Universität sein soll, ist für mich kein gutes Signal, vor allem kein Vertrauenssignal an die vorhandenen Universitäten. Ich halte davon wenig und setze weiterhin auf die Attraktivität eines vielfältigen Angebots in ganz Deutschland. Das heißt für uns eben auch: Wichtig ist, was Absolventen anschließend von ihrer Universität sagen. Wichtig ist, was im Bereich der Grundlagenforschung und anwendungsbezogenen Forschung zur Attraktivität des Standorts Trier beiträgt usw. Mir genügt eigentlich eine Universität, die durch ihr Gesamtangebot über-



zeugt. Wir sind gut, aber wir können auch noch besser werden. Wenn dann irgendwann irgendjemand sagt: „Das ist exzellent“, wird niemand dieses Attribut zurückweisen mögen. Aber entscheidend ist, was bei den Studierenden, den Doktoranden, den PostDocs, in der Forschung, im Transfer usw. herauskommt. Die Universität lebt von einem guten Mix zwischen Lehre und Forschung. Wir wollen keine Forschungsuniversität werden, aber auch keine reine Lehruniversität.

*Thema Lehre. Laut Hochschulgesetz haben die Hochschulen des Landes die Aufgabe, „auf berufliche Tätigkeiten vorzubereiten, die die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse und wissenschaftlicher Methoden oder die Fähigkeit zu künstlerischer Gestaltung erfordern“. Wird der Auftrag der Berufsvorbereitung an der Universität Trier ausreichend ernst genommen?*

**Jäckel:** Ja, aber es sind auch Strukturen geschaffen worden, die es einem nicht gerade leicht machen, diese Berufsvorbereitung immer in der gewünschten Weise umzusetzen. Um das Lehrangebot in einer optimalen Weise und, was die Dozenten/Studierenden-Relation betrifft, überschaubaren Weise zu organisieren, fehlen uns die Mittel. Das sind leider nicht immer die besten didaktischen Voraussetzungen. Letztlich liegt aber die Frage, ob es zu einer guten Berufsvorbereitung kommt, auch in der Verantwortung der Fächer und in der Gestaltung der jeweiligen Curricula. Auch hier muss ich sagen: Entscheidend ist, was am Ende herauskommt und was Absolventen im Nachgang zu ihrem Studium dazu sagen. Sind sie gut vorbereitet oder sind sie es nicht? Manche behaupten ja, dass sich die Zuständigkeit in dieser Angelegenheit wie in einer Art Fahrstuhleffekt immer weiter nach oben bewegt:

Die Universitäten beklagen gegenüber den Schulen, dass die Studierenden nicht über genügend Grundkenntnisse verfügen und die Unternehmen beklagen gegenüber den Universitäten, dass ihnen ein nicht hinreichend gut ausgebildeter Nachwuchs zur Verfügung gestellt wird. Wir werden in den nächsten Jahren mehr in die Lehre investieren müssen, wir müssen vor allen Dingen die BA-Studiengänge ent-rümpeln und studierbarer machen, auch im Hinblick auf die gewünschte Mobilität. Und wir müssen mehr an dem Gedanken arbeiten, dass die Bologna-Reform nicht nur einen Bachelor-Studiengang hervorbringen sollte, sondern attraktive und interessante konsekutive Studiengänge: Eine Master-Debatte ist dringend erforderlich.

*Zum Schluss die „Gute-Fee-Frage“: Angenommen, Sie haben drei Wünsche für die Universität frei. Was würden Sie sich wünschen?*

**Schwenkmezger:** Mit den drei Wünschen ist das so eine Sache. Man gleitet leicht ins Unrealistische ab. Aber:

- eine bessere finanzielle Grundausstattung,
- obwohl wir schon viel Autonomie haben, eine weitere Steigerung und
- eine hochmotivierte Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden.

**Jäckel:** Den wunschlos glücklichen Zustand gibt es wohl nicht auf Dauer. Daher heute dies: Die Qual der Wahl ist es allemal:

- weniger Programmfinanzierung, mehr Planungssicherheit im Haushalt,
- ein Gästehaus, ein Forschungsbau sowie einen modernisierten Senatssaal,
- dass wir international noch attraktiver werden.

*Das Interview führte Peter Kuntz*

## IN ALLER KÜRZE: Was sagen Sie zu...

### Schwenkmezger

*Mensa-Essen:* sehr gut, ein großes Lob den Köchinnen und Köchen des Studierendenwerkes.

*Karl-Marx-Universität:* Von dem Namen habe ich nie etwas gehalten.

*Studentenproteste:* Waren manchmal notwendig und haben auch gelegentlich geholfen.

*Hochschulrankings:* Haben leider in der Öffentlichkeit eine hohe Beachtung, sind aber mehr als fragwürdig.

*Trier – Universitätsstadt oder Stadt mit Universität:* Auf gutem Wege zu einer Universitätsstadt.

*Elternabend an der Uni:* Wir hatten mal zusammen mit der Touristinformation Eltern an einem Wochenende eingeladen. Das war, obwohl nur wenige kamen, sehr gelungen, schön und informativ.

*Exultate Deo:* Ja, ich singe wieder im Trierer Konzertchor. Das macht sehr viel Spaß.

### Jäckel

*Mensa-Essen:* Ich bin Stammgast, seit 1. September allerdings seltener dort. Ich werde dort schon vermisst.

*Science-Slam:* Science-Slam ja, aber an der Universität Trier.

*Studentenproteste:* Finden – meistens berechtigterweise – immer wieder mal statt.

*Hochschulrankings:* Zu viele Köche, zu wenig Orientierung. Die einzigen, die nervös werden, sind die Politiker.

*Trier – Universitätsstadt oder Stadt mit Universität:* Ersteres, aber noch ausbaufähig.

*Elternabend an der Uni:* Information ja, aber nicht unter diesem Namen.

*A cappella:* Ich liebe es.

# Wettrüsten in Asien? Wie reagieren Großmächte?

Trierer China-Gespräche verstehen sich als Beitrag zum sicherheitspolitischen Dialog

**China rüstet auf, das steht außer Frage. Doch ist es nicht nur der Blick auf den wachsenden chinesischen Verteidigungshaushalt, der Skeptiker um die Machtbalance in Asien bangen lässt; der größte asiatische Akteur tritt zudem hinsichtlich der eigenen Machtansprüche zunehmend selbstbewusst auf. Eine Analyse der Reaktionen auf diese Entwicklungen in China seitens der Mächte USA, Russland, Japan und Indien war das Ziel der Trierer China-Gespräche 2011, die von der Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS), der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) und der Juniorprofessur für Politikwissenschaft/Internationale Beziehungen der Universität Trier organisiert wurden und am 9. Juni in Berlin stattfanden.**

**D**as erste der insgesamt fünf Panels eröffnete Brigadegeneral Hans-Werner Wiermann vom Bundesministerium der Verteidigung. Er erklärte, Peking verfolge eine umfassende Modernisierung seiner Streitkräfte bis 2050, um den derzeitigen technologischen Rückstand von zehn bis zwanzig Jahren aufzuholen und seine Teilstreitkräfte ausreichend zu vernetzen. Da sich die Volksbefreiungsarmee folglich momentan mit den amerikanischen Streitkräften nicht messen könne, sei China eher an der Projektion von Fähigkeiten zur Abschreckung als an einem Wettrüsten in der Region interessiert.

Im zweiten Panel erläuterte Jun.-Prof. Dr. Martin Wagener die militärischen Aspekte der amerikanischen China-Politik. Washington nehme die Entwicklung der Volksbefreiungsarmee als größte militärische Bedrohung Ostasiens wahr und sichere sich durch eine umfassende Militärpräsenz in der Region ab. Die Vereinigten Staaten betrieben somit Gegenmachtbildung gegenüber dem Reich der Mitte und stünden trotz ökonomischer Interdependenzen in einem Wettrüsten mit China.

Dr. Saskia Hieber ging im dritten Panel auf das russisch-chinesische Verhältnis ein, das nicht von einem Wettrüsten gekennzeichnet sei. Sowohl Russland als auch China betrachteten weiterhin die USA als größte

sicherheitspolitische Herausforderung. Dennoch seien russische Rüstungsexporte nach China keinesfalls ein Anzeichen für ein ständiges anti-amerikanisches Bündnis, sondern würden durch den russischen Wunsch nach Erhalt der eigenen Industrie bestimmt.

Im vierten Panel stellte Dr. Alexandra Sakaki von der Universität Duisburg-Essen militärische Aspekte der China-Politik Japans dar. Laut Sakaki errege die Aufrüstung der Volksbefreiungsarmee in Japan große Besorgnis, die sich unter anderem in der Verstärkung des Militäraufgebots auf Okinawa und weiteren Nansei-Inseln ausdrücke. Da Japan jedoch nicht ausschließlich um eine militärische Machtbalance, sondern zugleich auch um eine Verbesserung der diplomatischen Beziehungen mit Peking bemüht sei, müsse das Wettrüsten keinesfalls außer Kontrolle geraten.

Im fünften und letzten Panel beschrieb Dr. Christian Wagner, Forschungsgruppenleiter Asien der Stiftung Wissenschaft und Politik, die China-Politik Indiens. Laut Wagner existierten zwischen beiden Ländern enge wirtschaftliche Verflechtungen, die politische Konflikte in den Hintergrund rückten. Die Modernisierung der indischen Streitkräfte sei nicht gegen die Volksrepublik, den wichtigsten Handelspartner des Landes, sondern gegen Pakistan gerichtet. Von einem Wettrüsten könne demnach nicht die Rede sein; vielmehr sei ein Nebeneinander von Kooperation, Wettbewerb und Konflikt zu beobachten.

In seinem Schlusswort kam Martin Wagener zu dem Fazit, konkrete militärische Reaktionen regionaler Großmächte auf den Ausbau der chinesischen Streitkräfte ließen sich durchaus nachweisen. Allerdings könne man nicht immer eindeutig bestimmen, ob das Reich der Mitte der Auslöser des Rüstungswettlaufes sei oder selbst nur auf Rüstungsanstrengungen anderer reagiere. Unbestreitbar aber bleibe, dass Asien aus der Weltpolitik nicht mehr wegzudenken sei und sicherheitspolitischer Dialog Not tue. Einen Beitrag zu ebendiesem leisteten die Trierer China-Gespräche.

*Julia Wurr, Wissenschaftliche Hilfskraft,  
Juniorprofessur für Politikwissenschaft/  
Internationale Beziehungen*

*Wie reagieren die USA, Russland, Japan oder Indien auf die Entwicklungen in China? Diese Frage stand im Fokus der Trierer China-Gespräche.*





# „Zum Glauben führen“

Prof. Dannecker hat das Amt des Rektors der Theologischen Fakultät angetreten

**Anlässlich der feierlichen Rektoratsübergabe an Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker fand am 19. Oktober ein Akademischer Festakt in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars statt. Dekan Prof. Dr. Rudolf Voderholzer durfte neben dem Magnus Cancellarius, Bischof Dr. Stephan Ackermann, auch viele Vertreter des Bistums Trier sowie aus Politik und Wissenschaft unter den Gästen begrüßen.**

**A**ußerliches Zeichen der Inbesitznahme des Rektorenamtes stellte die Übergabe der Amtskette dar, die der Vorgänger im Rektorenamt, Prof. Dr. Reinhold Bohlen, seinem Nachfolger zu Beginn überreichte. Im Anschluss folgten die Grußworte des Bischofs von Trier, des Vorsitzenden des Studierendenausschusses der Fakultät sowie des Präsidenten der Universität Trier.

Zunächst würdigte Bischof Ackermann die Amtszeit und das Engagement des scheidenden Rektors, Prof. Dr. Reinhold Bohlen, dessen Bemühen um den Austausch mit europäischen Hochschulen wie die Umsetzung der neuen Studiengänge im Zuge des Bologna-Prozesses. Abschließend ermutigte er sowohl den neuen Rektor wie auch die Studierenden, die Herausforderungen in Amt und Studium anzunehmen und sich dem Geschenk des Glaubens verbunden zu wissen.

Während der Studierendenvertreter die Mittlerrolle des Rektorenamtes zwischen der Theologie und des kirchlichen Verkündigungsauftrags akzentuierte, zeigte Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäkel die historischen Verbindungen zwischen der Universität und der Theologischen Fakultät auf.

Seinem Festvortrag *„Das ungeteilte Gewand Christi und die Feier des einen Wortes Gottes“* fügte der neue Rektor den Untertitel *„Überlegungen zu einer Spiritualität des gefeierten Wortes Gottes“* hinzu. Die Abbildung des ungeteilten Gewandes Christi auf einem Amborelief nahm er als Ausgangspunkt, um „auf die aus dem Paschamysterium entspringende einheitsstiftende Funktion des Wortes Gottes“ zu verweisen. Neben dem verschriftlichten Gotteswort in der Heiligen Schrift, ist es vor allem das in der Person Jesu von Nazareth gründende schöpferische Wort Gottes, das in der Feier der Liturgie auf verschiedene Weise vergegenwärtigt wird. Die „in Verkündigung, Meditation, Gebet sowie in den sakramentalen Worten“ entstehende „Symphonie des Wortes Gottes“ lädt zur Durchdringung der eigenen Lebenspraxis ein und ist daher grundlegender Bestandteil einer Spiritualität.



Prof. Dr. Reinhold Bohlen (links) wünscht seinem Nachfolger Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker alles Gute im Amt des Rektors der Theologischen Fakultät.  
Fotos: Pfarrer Hans Edmund Kieren Ehses

Anspruch der Feier des Wortes Gottes ist es, zum Glauben zu führen, ihn zu vertiefen und eine konkrete Situation des menschlichen Lebens mit der liebenden Offenbarung Gottes aufzuhellen. Dieses Anliegen, so Dannecker, möchte er während seiner Amtszeit umsetzen und den Studierenden die Begeisterung am Glauben aufzeigen.

*Henrik Preuß  
wissenschaftliche Hilfskraft*

# „Wir sehen uns dann bei facebook“

Trierer Summer School on Social Network Analysis feierte ein „kleines Jubiläum“

**E**ine Veranstaltung „ohne richtige Schwächen“ – so sahen es viele Teilnehmer der diesjährigen Summer School on Social Network Analysis. Zum fünften Mal zog es Doktoranden der Geistes- und Sozialwissenschaften im September 2011 nach Trier, um sich in der soziologischen Methode der Netzwerkanalyse ausbilden zu lassen. Allen gemeinsam ist das Interesse an sozialen Strukturen, die uns alltäglich umgeben, aber auch Gegenstand historischen Interesses sein können. So saßen beispielsweise Migrationssoziologen neben Historikern, Wirtschafts- neben Erziehungswissenschaftlern, und auch der ein oder andere Geograph fand sich ein.

Wie Netzwerke soziale Schließungsprozesse vorantreiben können und wie sich Familien und Schichten in Raum und Zeit bewegen, beleuchtete der diesjährige Gastdozent Prof. John Padgett am Beispiel der Florentiner Oberschicht zur Zeit der Renaissance. Neben den Seminaristen folgte auch Universitätspräsident Prof. Dr. Michael Jäckel gespannt dem Vortrag. Dabei gab John Padgett einen unterhaltsamen Einblick in seine naturwissenschaftlich angelegte Netzwerktheorie, die er mit Beispielen und Daten unterfütterte: Über 10.000 Heiraten, 14.000 Geldleihen, 40.000 Steuerunterlagen und 12.000 Wahlangaben für politische Ämter hat der Professor für Politologie an der Universität Chicago bereits in seine Datenbank eingetragen. Auf dieser Grundlage modelliert Padgett die Evolution von multiplen, mehrdimensionalen sozialen Netzwerken über längere Zeiträume hinweg und kann so ein detailliertes Bild des Florentiner Privat- und Geschäftslebens entwerfen.

Ein dynamisches Dozententeam führte in die Tiefen der Netzwerkanalyse ein: verschiedene Arten von Beziehungen (uniplex oder multiplex), Bedeutung von Maßzahlen (z.B. Pfadlängen und Homophiliewerte) oder Unterscheidung von dichten und fragmentierten Netzwerken. Mit ihrer Hilfe können soziale Netzwerke detailliert beschrieben und analysiert werden.

Das Erfolgsgeheimnis der diesjährigen Summer School fußte dabei auf dem großen Engagement der Dozenten, die für die Trierer Veranstaltung gewon-

nen werden konnten. Dr. Markus Gamper (Universität Trier), Dr. Richard Heidler (Universität Bamberg) und Andreas Herz (Universität Hildesheim) vermittelten den Stoff anschaulich und strukturiert, während sie den Wissensdurst und auch die Bedürfnisse der Teilnehmer nicht aus dem Blick verloren – das Lob eines Teilnehmers: „Man wurde von der Begeisterung der Dozenten für ihr Forschungsgebiet mitgerissen. Ganz besonders toll war die umfassende, persönliche Forschungsberatung und dass die Dozenten jederzeit ein offenes Ohr für einen hatten.“

Auch die praktische Seite der Netzwerkanalyse wurde nicht außen vor gelassen. So stellten die Mitarbeiter des Landesexzellenzclusters Michael Kronenwett und Tatjana Fenicia das in Trier entwickelte Softwaretool VennMaker ([www.vennmaker.com](http://www.vennmaker.com)) zur Erforschung egozentrierter Netzwerke vor. Andreas Herz, Richard Heidler und Markus Gamper betreuten die Teilnehmer individuell und loteten in den persönlichen Beratungsgesprächen die Potentiale des eigenen Forschungsdesigns aus. Richard Heidler nutzte in der Arbeitsgruppe „Gesamtnetzwerkanalyse“ die für jeden zugänglichen Open Source-Programme Pajek und Gephi. Ein Trend, der sich hierbei immer stärker bemerkbar machte, ist die Arbeit mit „mixed methods“: Gerade den angehenden Sozial- und Geisteswissenschaftlern geht es nicht mehr darum, ihre einmal erhobenen Daten mit Hilfe von SPSS und Netzwerksoftware allein quantitativ auszuwerten. Die Ergebnisse werden zunehmend auch mit qualitativen Ergebnissen angereichert und anschaulich gemacht.

Das Ende ist jedoch noch lange nicht in Sicht: Zum einen ist bereits die nächste School für 2012 geplant. Zum anderen geht die Vernetzung im Internet weiter. Über die facebook-Gruppe „Netzwerkanalyse Trier“ bleiben die Teilnehmer weiterhin in Kontakt.

*Linda Reschke,  
Koordinatorin der Summer School*

Weitere Informationen finden Sie unter  
→ [www.summerschool.uni-trier.de](http://www.summerschool.uni-trier.de)  
oder unter  
→ [www.facebook.com/relationjournalist](http://www.facebook.com/relationjournalist)



*Teilnehmer und Dozenten der Summer School im Schulterschluss.*



# „Der Islam hat nichts gegen berufstätige Frauen“

Humboldt-Stipendiat forschte am IAAEG zu Geschäftsfrauen im Sudan

**Zwei Monate lang besuchte Prof. El-Khider Ali Musa von der International University Khartoum im Sudan in diesem Sommer das Trierer Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der EG (IAAEG). Im Rahmen eines Humboldt-Stipendiums forschte der 53-Jährige dort über Geschäftsfrauen im Sudan. Bereits im Jahr 2000 hatte er im IAAEG einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt absolviert.**

*Der Titel Ihres Forschungsprojekts heißt „Businesswomen in Sudan“. Das ist ein sehr interessantes Thema für ein muslimisches Land. Wie kamen Sie auf diese Idee?*

Ich arbeite schon seit fünf Jahren an diesem Thema. Damit begonnen habe ich, als ich für eine private Universität in den Vereinigten Arabischen Emiraten gearbeitet habe. Dort gibt es sehr gute Organisationen, die Geschäftsfrauen unterstützen und fördern. Wir haben solche Frauen in Workshops trainiert und ihnen unter anderem Kenntnisse über die Börse und Geschäftsmodelle vermittelt.

*Welche Fragen möchten Sie mit Ihrer Forschung beantworten?*

Ich behandle die Probleme, mit denen Geschäftsfrauen im Sudan konfrontiert werden. Kernpunkt ist dabei die finanzielle Herausforderung. Frauen, die ein Unternehmen gründen, haben Schwierigkeiten, von Banken finanziert zu werden. Wir sehen uns die institutionellen Gegebenheiten an, mit denen der Staat diese Finanzierungsprobleme zu lösen versucht. Gesellschaftliche Einstellungen sind auch ein Problem gegenüber Geschäftsfrauen. Vor 20 Jahren ging die Gesellschaft sehr vorsichtig mit Geschäftsfrauen um. Heute ist die ökonomische Situation des Landes eine andere: Jetzt habe ich den Eindruck, dass die Einstellung sehr positiv ist. Wenn es negative Einstellungen gibt, dann nur aufgrund von Missverständnissen des Islam. Der Islam hat nie etwas gegen berufstätige Frauen gehabt. Sogar die Frau unseres Propheten Mohammed war eine Geschäftsfrau – und Mohammed hat für sie gearbeitet. Frauen und Männer haben die gleichen Chancen, in die Geschäftswelt zu treten. Ein weiterer Aspekt unserer Forschung ist die Infrastruktur im Land: Telekommunikation und Zugang zum Internet, Zugang zu Straßen oder Zollbestimmungen, Polizei- und Sicherheitsdienste.

*Welche Vorteile bringt es Ihnen, die Forschungsarbeit hier im IAAEG zu tätigen?*

Oh, viele! Das Projekt ist finanziert von einer afrikanischen Forschungsorganisation in Dakar/Senegal. Alleine schon die Ruhe, die mir das IAAEG bietet, ist ideal. An der Universität in Khartoum bin ich Dekan und habe sehr viel zu tun. Die Büroeinrichtung des IAAEG ist sehr gut, und die Bibliothek ist außerordentlich gut ausgestattet. Außerdem bin ich weit weg vom Sudan – dort haben wir so viele soziale Ver-

pflichtungen zu erfüllen. Deswegen kann ich am IAAEG in Ruhe die Fragebögen auswerten.

*Wo liegt Ihrem Anschein nach der größte Unterschied zwischen Deutschland und dem Sudan?*

Deutschland ist ein weit entwickeltes Land, im Gegensatz zum Sudan. Und kulturell betrachtet hat Deutschland ein typisches Familiensystem mit Vater, Mutter, Kindern. Wer im Sudan über Familie spricht, redet von der großen Familie mit allen Verwandten. Die sozialen Verpflichtungen sind in Deutschland minimal. Natürlich besuchen sich die Deutschen gegenseitig, aber das steht in keinem Verhältnis zu den sozialen Kontakten im Sudan. Dort geht die meiste Zeit des Tages für soziale Verpflichtungen drauf, und teuer sind diese Begegnungen auch noch. Es ist natürlich gut, wie wir uns umeinander kümmern. Das Problem ist aber die Extensivität, die dahinter steckt. Man verschwendet zu viel Zeit dafür.

*Seit Juli ist der Südsudan ein eigenständiger Staat. Wie schätzen Sie die politische Situation im Sudan ein?*

Es war ein Konflikt über 55 Jahre und hat mehr als zwei Millionen Menschen das Leben gekostet. Es war ein langwieriger und kostenintensiver Konflikt. Jetzt haben die Bürger des Südens das Recht zur Selbstbestimmung und haben sich für ihren eigenen Staat entschieden. Wir sind sehr froh, dass diese Probleme jetzt endlich vorbei sind und es keine Kämpfe mehr gibt. Besonders für Deutsche gilt die Aufteilung eines Landes als etwas Schlimmes. Aber in unserem Fall bedeutet die Separierung des Südens das Ende der Kämpfe und hilft den Leuten, sich mehr auf die Entwicklung zu konzentrieren.

*Das Gespräch führte Maike Petersen*



Humboldt-Stipendiat Prof. El-Khider Ali Musa untersuchte am IAAEG die Problemlage von Geschäftsfrauen im Sudan.  
Foto: Maike Petersen

# Nacht im Landtag und ein alter Shootingstar

Graphische Sammlung der Kunstgeschichte konzipierte zwei Ausstellungen

**Mit zwei Ausstellungen machte die Graphische Sammlung des Fachs Kunstgeschichte in diesem Jahr auf sich aufmerksam. Unter dem Titel „Farben der Nacht“ war die Universität vom 17. bis 31. August erstmals als „Aussteller“ im Mainzer Landtag vertreten. Zu sehen waren Druckgraphiken, die sich künstlerisch mit der Dunkelheit auseinandersetzen. Am 9. Oktober wurde die Ausstellung „Nahe den Alten Meistern“ eröffnet, die noch bis zum 26. Februar im Stadtmuseum Simeonstift mit Werken von Christian Wilhelm Ernst Dietrich (1712–1774) geöffnet ist.**



*Dr. Stephan Brakensiek (links), Kustos der Graphischen Sammlung des Fachs Kunstgeschichte, und Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger überreichten den Katalog zur Ausstellung im Mainzer Landtag an Staatssekretär Michael Ebling und Landtagsvizepräsidentin Hannelore Klamm (von links). Andrea Diederichs und Benno Jakobus Walde waren als Autoren und Mitarbeiter an der Ausstellung beteiligt, an der auch Raymond Keller mitgewirkt hat (von rechts). Foto: Peter Kuntz*

**F**ür die Graphische Sammlung und die Universität war die Ausstellung in der Lobby des Mainzer Landtages eine besondere Auszeichnung, zugleich auch ein Geschenk zum 65. Geburtstag von Präsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger wenige Wochen vor dessen Amtsende. „Jährlich gehen rund 35 Ausstellungsanfragen bei der Landtagsverwaltung ein“, erwähnte Landtagsvizepräsidentin Hannelore Klamm bei der Eröffnung. 40 Druckgraphiken aus der Zeit von 1580 bis 1880 hatten Dr. Stephan Brakensiek, Kustos der Graphischen Sammlung des Fachs Kunstgeschichte, und Studierende zusammengestellt und in einem Katalog beschrieben. „Der Landtag ist ein geeigneter Ort, an dem man auf die Erfolge der Ausbildung an den Hochschulen im Land hinweisen kann“, befand er.

In die gleiche Kerbe schlug Universitätspräsident Schwenkmezger: „Uns ist sehr wichtig, dass diese

Projekte mit studentischer Beteiligung umgesetzt werden“, betonte er und verwies auf die rege Ausstellungstätigkeit der Trierer Kunstgeschichte seit dem Ende der 90er-Jahre. Zudem hob er die Bedeutung und die Rolle von Graphischen Sammlungen für Forschung und Lehre hervor. Das Fach Kunstgeschichte der Universität Trier sei in der Region verankert, habe sich aber auch national und international etabliert, würdigte Staatssekretär Michael Ebling das Engagement und das Ansehen der Trierer Kunsthistoriker.

Einen vergessenen „Shootingstar seiner Zeit“, so Dr. Stephan Brakensiek bei der Eröffnung, holt die bis zum 26. Februar geöffnete Ausstellung im Trierer Stadtmuseum Simeonstift ans Tageslicht zurück – den zu seinen Lebzeiten gefragten und geschätzten Künstler Christian Wilhelm Ernst Dietrich. Zum „Raphael unserer und aller Zeiten in Landschaften“ erhob der bedeutende Archäologe und Kunstschriftsteller Johann Joachim Winckelmann den Künstler. Die Ausstellung soll eine Neubewertung des vergessenen Großmeisters sein und zeigt rund 100 Exponate – Radierungen, Holzschnitte und Schabkunstblätter sowie Gemälde aus deutschem Museumsbesitz.

An beiden Ausstellungen waren und sind Studierende maßgeblich beteiligt, etwa in der Konzeption, als Autoren im Ausstellungskatalog oder von Texten für Audioguides sowie als Führer durch die Ausstellung im Stadtmuseum.

*Peter Kuntz*

Den Katalog zur Ausstellung „Farben der Nacht“ im Mainzer Landtag findet man im Internet:

→ [www.kunstgeschichte.uni-trier.de](http://www.kunstgeschichte.uni-trier.de)

(Veranstaltungen).

Informationen zur Dietrich-Ausstellung:

→ [www.museum-trier.de](http://www.museum-trier.de)



# Kompetenz und Organisation entwickeln

Nachwuchsforscher brachten Vertreter verschiedener Disziplinen zusammen

Die Nachwuchsforschergruppe „Kompetenzentwicklung und Organisationsentwicklung in innovationsintensiven Branchen“ veranstaltete am 6. und 7. Oktober eine Tagung in der Kapelle auf Campus II der Universität Trier. Thema der Tagung war die Verknüpfung von individueller Kompetenzentwicklung und betrieblicher Organisationsentwicklung, welche als Erfolgsfaktor für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens, aber auch regionaler Wirtschaftsräume verstanden werden kann.

Die Tagung mit dem Titel „Kompetenz- und Organisationsentwicklung – interdisziplinäre Perspektiven“

hatte das Ziel, den Austausch unterschiedlicher Perspektiven zu fördern und Vernetzungsmöglichkeiten zu schaffen. Sie richtete sich an Vertreter aus Wissenschaft und Praxis sowie an Nachwuchsforscher unterschiedlicher Fachrichtungen.



Die Mitglieder der Nachwuchsforschergruppe mit den Leitern Prof. Dr. Rita Meyer (links) und Prof. Dr. Axel Haunschild: (von links) Dipl.-Päd. Petra Franziska Köster, Dipl.-Volksw. Stefanie Hiestand, Dipl.-Päd. Julia Katrin Müller, Dipl.-Soz. Eva Clasen. Foto: Ludmilla Kratz

## Hintergrund

Die HBS-Nachwuchsforschergruppe ermöglicht drei jungen Wissenschaftlerinnen das strukturierte Promovieren. Sie wird von der Hans-Böckler-Stiftung finanziert und besteht seit 2010 unter der Leitung von Prof. Dr. Rita Meyer (Pädagogik) und Prof. Dr. Axel Haunschild (Betriebswirtschaftslehre). Die Tagung wurde vom Freundeskreis der Universität Trier, dem Studierendenwerk Trier und der Hans-Böckler-Stiftung unterstützt.

Von wissenschaftlicher Seite ermöglichten Dr. Gabriele Molzberger (Berufs- und Betriebspädagogik, Uni Wuppertal), Dr. Marion Fleige (Berufs- und Betriebspädagogik, TU Chemnitz), Prof. Dr. Dr. Manfred Moldaschl (Betriebswirtschaftslehre, TU Chemnitz), PD Dr. Uwe Vormbusch (Soziologie, IfS, Uni Frankfurt) und Dr. Erich Latniak (Arbeitswissenschaft, IAQ, Uni Duisburg-Essen) mit ihren Vorträgen einen interdisziplinären Austausch rund um das Thema Kompetenz- und Organisationsentwicklung.

*Petra Köster,  
Mitarbeiterin Projekt Nachwuchsforschergruppe*

## Japanologen sammelten 39.000 Euro

„Ich bin sehr beeindruckt von dem, was ihr geleistet habt. Ich danke euch sehr!“ – „Vielen Dank, dass ihr euch für den Wiederaufbau Nordjapans so sehr angestrengt habt. Die Unterstützung und die Wärme der Menschen aus Trier ist ohne Zweifel bei uns in Japan angekommen.“

Mit ergreifenden Worten bedankten sich Menschen aus der Katastrophenregion für die Spendenaktion, die das Fach Japanologie der Universität und Privatpersonen nach dem Erdbeben in Japan und der Atomkatastrophe von Fukushima organisiert hatten. Stolz 39.141 Euro wurden überwiesen.

Den größten Teil des Spendenaufkommens – genau 21.652 Euro – nahmen die Helfer an meh-



Als Dankeschön für die Unterstützung überreichten die Japanologen der Universität Trier Christoph Höptner, Centermanager der „Trier Galerie“, eine Kalligraphie.

renen Wochenenden vor der „Trier Galerie“ ein. Ein Benefizkonzert, Rezitationen, Theatervorstellung oder Kuchenverkauf – die Japanologen starteten viele Initiativen. Das Geld kommt der Katastrophenhilfe in der japanischen Präfektur Miyagi zugute. Dort liegt auch die Tohoku Gakuin-Universität in Sendai, mit der die Trierer Japanologie eine Partnerschaft pflegt.

*Peter Kuntz*

# Mathematik lässt Flugzeug fliegen

Das SIAM Student Chapter Trier besuchte das Airbus-Werk in Hamburg

**Theorie und Praxis: Die Verbindung fällt vielen gerade bei der Mathematik schwer. Einige Doktoranden der angewandten Mathematik, die sich im SIAM Student Chapter der Universität Trier zusammengeschlossen haben, machten sich bei einer Exkursion zum Airbus-Werk in Hamburg ein Bild davon, wie Ergebnisse aus der Mathematik die Praxis beeinflussen.**

Der Namensgeber der Hochschulgruppe ist die amerikanische Organisation SIAM, Gesellschaft für industrielle und angewandte Mathematik (Society of Industrial and Applied Mathematics). Der Besuch des Airbus-Werkes in Hamburg Anfang August ist typisch für die Aktivitäten des SIAM Student Chapters Trier. Während einer Führung durch die Produktionshallen der komplett in Hamburg montierten A320-Flugzeugfamilie wurden die verschiedenen Produktionsstufen der Fertigung im Detail erläutert. Die Verbindung von theoretischer Mathematik zur praktischen Anwendung wurde hier in beeindruckender Weise deutlich. Besonders interessant wurde der Besuch dadurch, dass sich einige Teilnehmer in ihrer Promotion mit der Formoptimierung speziell im Flugzeugbau beschäftigen.

Aerodynamische Formoptimierung ist einer der Forschungsschwerpunkte in der angewandten Mathematik der Universität Trier. Hierbei wird die Form beispielsweise eines Flugzeugs so verändert, dass der Luftwiderstand bei gleichem Auftrieb minimiert wird. Dabei muss ebenfalls darauf geachtet werden, dass die optimierte Form wichtige strukturelle Zielvorgaben (z.B. an Volumen und Gewicht) erfüllt und ein maximaler Auftrieb bei unterschiedlichsten Flugzuständen garantiert werden kann. Aus Sicht der Mathematik handelt es sich hier um ein hochkomplexes Optimierungsproblem, unter Einhaltung einer Vielzahl von Nebenbedingungen. Da bei diesem Verfahren in der Praxis typischerweise Variablenzahlen in der Größenord-

nung einiger Millionen auftreten, ist eine effiziente Implementierung und Weiterentwicklung mathematischer Methoden und Algorithmen auf dem Computer notwendig.

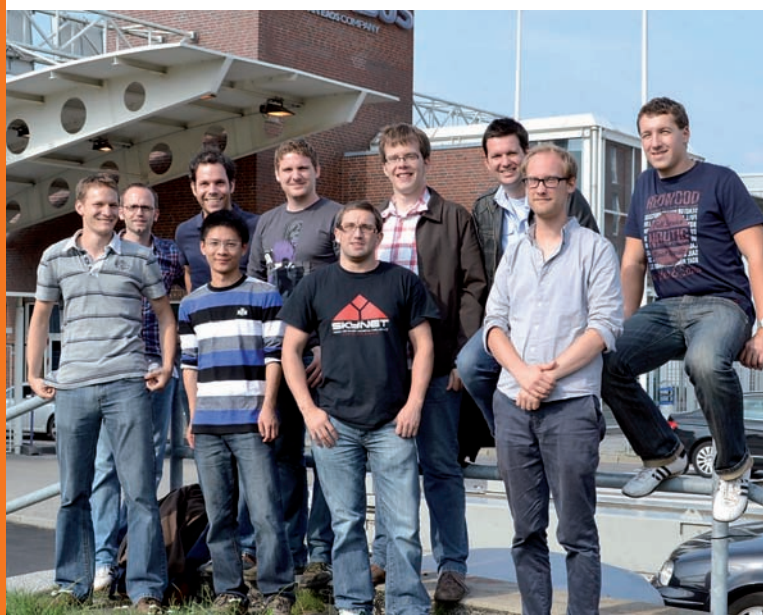
*Matthias Schu/Ulf Friedrich,  
Doktoranden der Mathematik*

## Hintergrund

Die Ziele des SIAM Student Chapters Trier sind in erster Linie die Förderung der Interdisziplinarität, also die Anwendung der Mathematik in Wirtschaft und Industrie. Auch der Austausch innerhalb der Gruppe der Doktoranden, aber vor allem mit Forschern anderer Universitäten soll verbessert werden. Um diese Ziele zu erreichen, werden unter anderem Exkursionen zu Forschungsinstituten und führenden Unternehmen in Industrie und Wirtschaft geplant. Der Besuch bei Airbus ist hier ein gutes Beispiel, das den Stellenwert der Mathematik in der Praxis unterstreicht. Darüber hinaus werden regelmäßig Mitgliedervorträge organisiert, sowie Professoren und Doktoranden anderer Universitäten eingeladen, ihre Forschungsergebnisse im Rahmen von Gastvorträgen zu präsentieren und zu diskutieren. Außerdem finden Workshops zu unterschiedlichen Themen statt, um gezielt die Forschungsvorhaben der Mitglieder des SIAM Student Chapters zu fördern.

Mit über 13.000 Mitgliedern organisiert SIAM Konferenzen und ist Herausgeber von weltweit anerkannten Fachzeitschriften. Unter dem Namen SIAM Student Chapter gibt es mittlerweile über 80 Hochschulgruppen auf der ganzen Welt. Die Hochschulgruppe in Trier ist dabei seit 2008 die erste und bisher einzige in Deutschland. Neben SIAM werden die Mitglieder des SIAM Student Chapters Trier vor allem durch die Abteilung Mathematik der Universität Trier bei der Umsetzung ihrer Ziele unterstützt.

*Theorie meets Praxis: Mitglieder des SIAM Student Chapter Trier machten sich bei Airbus ein Bild davon, wie Mathematik den Flugzeugbau beeinflusst*





# IHCI redet bei Bürgerkonferenz mit

Das Institut im Fachbereich IV ist Ansprechpartner für den Bereich Telemedizin

**100 Gäste beteiligten sich an der Bürgerkonferenz Hightech-Medizin des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) in Ingelheim bei Mainz. Einen Tag lang konnten Bürger Fragen, Erwartungen und Bedenken zu technologischen und gesellschaftlichen Aspekten der zukünftigen Medizinversorgung ansprechen und mit Fachvertretern diskutieren. Zum Expertenkreis gehörte das Internationale Health Care Management Institut (IHCI) im Fachbereich IV der Universität Trier.**

**D**as IHCI war als eine von mehreren Forschungseinrichtungen ausgewählt worden und war bei der Bürgerkonferenz Ansprechpartner für den Themenschwerpunkt „Telemedizin“. Vertreten wurde das Institut von seinem Leiter, Prof. Dr. Andreas J. W. Goldschmidt.

Die Bürgerkonferenzen werden an verschiedenen Standorten bundesweit durchgeführt. Auch online können sich Bürger beteiligen. Im Bürgerdialog wird über die Themenschwerpunkte Telemedizin, Neuronale Implantate sowie Intensiv- und Palliativmedizin diskutiert. Die Ergebnisse sollen auf der Basis eines Bürger-Reports als Handlungsempfehlungen für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur dienen.

Prof. Goldschmidt sieht die Aufgabe der Wissenschaft in diesem System darin, eine Informationsschneise durch den komplexen Dschungel der Gesundheitswirtschaft zu schlagen, Laien komplexe Sachverhalte einfach zu erklären und damit nicht zuletzt auch die staatlichen Investitionen in Forschung und Lehre gegenüber den Steuerzahlern und Förderern zu rechtfertigen. „Immer mehr wird deutlich, dass Gesundheitswirtschaft nicht nur eine Frage der Solidarität und sozialen Verantwortung ist, sondern dass hier gewaltige Innovationspotenziale und gesamtwirtschaftliche Impulse schlummern. Stärker als jede andere Branche in Deutschland trägt sie nämlich zu Arbeitsplätzen, zu hochmodernen Dienstleistungen sowie zu tech-



Bürgerin im Gespräch mit dem Experten Prof. Dr. Goldschmidt vom Internationalen HealthCare Management Institut der Universität Trier.  
Foto: Bürgerdialog Zukunftstechnologien

nologischen Spitzenentwicklungen bei“, so Goldschmidt. Mit einem Anteil am Bruttoinlandsprodukt von etwa 11,6 Prozent beziehungsweise im Jahr 2009 fast 280 Milliarden Euro sei Gesundheit der größte und zugleich expansivste Wachstums- und Beschäftigungsmotor aller deutschen Branchen.

„Der vom BMBF angestoßene Bürgerdialog bietet die Chance, einige solcher Fragen und die zugehörigen Antworten strukturiert und praxisnah zu erörtern“, ist Prof. Goldschmidt überzeugt.

→ [www.buergerdialog-bmbf.de/hightech-medizin/](http://www.buergerdialog-bmbf.de/hightech-medizin/)

## Kontakt

Prof. Dr. Andreas J. W. Goldschmidt  
Dipl.-Kffr. Maria Huggenberger  
Email: [huggenbe@uni-trier.de](mailto:huggenbe@uni-trier.de)  
Tel.: 0651 201-4164



Experten standen Bürgern Rede und Antwort.

# Gäste aus Fernost im Westen der Bildungsrepublik

Ex MBA-Studenten der Universität Xiamen in Trier zu Gast



Die Delegation der Universität Xiamen auf dem Trierer Campus.

Professor Dr. Bernhard Swoboda empfing im Mai den Dekan und 30 Ex-MBA-Studierende der Universität Xiamen. Die Manager nutzten den Aufenthalt zur kulturellen, wissenschaftlichen und persönlichen Begegnung. Dieser Besuch war ein weiterer Höhepunkt der neuen Kooperation zwischen den Partnerstädten Trier und Xiamen sowie zwischen den Partneruniversitäten.

Am ersten Tag begrüßten der Dekan des Fachbereiches IV, Prof. Dr. Ralf Münnich und der Leiter der Austauschprogramme des Fachbereichs IV, Prof. Dr. Prof. h.c. Bernhard Swoboda die von weit her gekommenen Gäste zu einem offiziellen Abendessen. In Gesprächen wurden dabei neue Anknüpfungspunkte über die zukünftige Zusammenarbeit beider Universitäten erörtert.

An den folgenden Tagen nahmen die chinesischen Gäste vormittags an einer Vortragsreihe von Prof. Swoboda zum Thema „Internationales Strategisches Marketing“ teil. Nachmittags hatten die Gäste Gelegenheit, verschiedene regionale Firmen zu besichtigen. Des Weiteren wurde die Produktion des Unternehmens Luxlait besucht und im Anschluss eine Biogasanlage, die auf besonders hohes Interesse der Gäste stieß.

In Begleitung von Prof. Swoboda und von Dipl.-Kffr. Karin Pennemann, die für die Organisation des Besuchs verantwortlich war, wurde den chinesischen Gästen die geschäftliche Praxis Deutschlands beziehungsweise Luxemburgs vorgestellt.

*Hai Ming Yang,*

*Student der Betriebswirtschaftslehre in Trier*

## Zeugnisverleihung 2.0

### Fach feiert erstmals den Tag der Medienwissenschaft

Studierende der Medienwissenschaft erhalten ihre Zeugnisse jetzt in einem würdigen Rahmen: Erstmals feierten Professoren und Dozenten gemeinsam mit Studierenden, Absolventen, Alumni und Medienschaffenden den „Tag der Medienwissenschaft“ – ein Festakt mit Vortrag, Podiumsdiskussion, Zeugnisverleihung, Empfang, gemeinsamem Abendessen und anschließender Party.

Bei Vortrag und Podiumsdiskussion drehte sich alles ums Web 2.0. Yvette Gerner, Chefin vom Dienst in der Chefredaktion des ZDF, nahm die Gäste mit auf eine spannende Entdeckungstour hinter die Kulissen des Fernsehens im digitalen Zeitalter und erläuterte den Umgang des ZDF mit Youtube, Facebook, Twitter und Co. während der Arabischen Revolution.

Drei Alumni der Medienwissenschaft, die jetzt in PR-Agenturen und der Unternehmenskommunikation tätig sind, schilderten bei der anschließenden Podiumsdiskussion „Social Media in der PR“ die enorme und stetig zunehmende Bedeutung von Facebook & Co. bei ihrer Arbeit.

Bei der anschließenden Zeugnisverleihung stellten die Fachvertreter die Absolventinnen und Absolventen und ihre Abschlussarbeiten vor und überreichten jedem eine Urkunde und eine Rose als Erinnerung an ihre Zeit an der Universität Trier.

Das gemeinsame Abendessen bot Studierenden und frisch gebackenen Absolventen viel Gelegenheit, wichtige Kontakte für den Berufseinstieg zu knüpfen. Im kommenden Jahr soll der Festakt noch größer werden: Dann feiert die Medienwissenschaft ihr 15-jähriges Jubiläum.



# Den Digital Humanities auf der Spur

Internationale Tagung zum HKFZ-Projekt erbrachte viele neue Ansätze

**Im Rahmen des HKFZ-Projektes „Digital humanities as *Wissensraum*: Uncovering Hidden Histories (c. 1949-1980)“ fand am 17. September die Tagung „Hidden Histories: Symposium on Methodologies for the History of Computing in the Humanities, c. 1949-1980“ am University College London (UCL)/UCL Center for Digital Humanities statt.**

Die Idee, moderne Technologien für die Geisteswissenschaften nutzbar zu machen, ist nicht neu, sondern kann bis 1949 zurückverfolgt werden. Die Geschichte dieser Entwicklung ist jedoch weitestgehend unerforscht. Das Hidden Histories Projekt, welches von Julianne Nyhan (UCL/Universität Trier) und Anne Welsh (UCL) geleitet wird, sammelt Quellen, die es ermöglichen, die sozialen, intellektuellen und kulturellen Bedingungen zu untersuchen, die für die frühe Phase der Verwendung moderner Technologien in den Geisteswissenschaften prägend waren.

Die interdisziplinäre Ausrichtung der Tagung ermöglichte es, die Thematik aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Es fanden sich internationale Teilnehmer u.a. aus den Bereichen Digital Humanities, Kulturwissenschaften, Informationswissenschaften, Informatik und Geschichtswissenschaften zusammen, die jeweils ganz unterschiedliche Zugänge und Methoden wählten.

Gleich zu Beginn führte Willard Mc Carty (King's College London/Universität Western Sydney) mit der Key-note „Beyond chronology and profession: discovering how to write a history of the Digital Humanities“ in die Thematik ein.

Die Relevanz einer Definition der Digital Humanities für die Erforschung ihrer Geschichte wurde von Edward Vanhoutte (Royal Academy of Dutch Language and Literature Gent, KANTL/ UCL) hervorgehoben, der in seinem Beitrag „(Un)writing the histories of Humanities Computing“ einen kritischen Blick auf chronologische Studien zum Humanities Computing warf.

Das Historisch Kulturwissenschaftliche Forschungszentrum (HKFZ) Trier wurde von Claudine Moulin vertreten, die in ihrem Vortrag „Knowledge spaces and Digital Humanities“ sehr anschaulich den Zusammenhang zwischen der HKFZ-Forschung zu Wissensräumen und den Digital Humanities darlegte – wie Wissensräume mittels moderner Technologien konstruiert und organisiert werden, ist eine der zentralen Fragestellungen des Forschungszentrums. Zudem betonte Moulin, dass aktuell wie zukünftig der Internet-Generation eine wesentliche Rolle bei der Produktion und Verbreitung von Inhalten zukomme. Hier schloss Melissa Terras (UCL) an, die

das Crowdsourcing als wichtige Methode vorstellte, die Inhalte des World Wide Web für die akademische Forschung nutzbar zu machen.

Weitere Beiträge beschäftigten sich mit verlorenem Wissen, bzw. Wissenslücken, die mitunter aber auch durch die Netcommunity wieder geschlossen werden können. So zeigte etwa James Cronin (University College Cork), welche bedeutende Rolle soziale Netzwerke bei der Anerkennung des Mosaik Bodens der Honan Chapel Cork als Werk L. J. Oppenheimers spielten. Andrew Flinn (UCL) überprüfte die Bedeutung mündlich überlieferter Geschichte für die verschiedenen Fachdisziplinen und verwies auf ihren aktuellen Einsatz im Wissensmanagement und bei der Unternehmensgeschichtsschreibung (Corporate Heritage). Auch Vanda Broughton (UCL), deren Vortrag sich mit verlorenen Inhalten in den Informationswissenschaften beschäftigte, betonte die Bedeutsamkeit mündlich überlieferter Geschichte, um Wissenslücken zu schließen.

Ray Siemens (University of Victoria) thematisierte in einer virtuellen, die Kontinente überbrückenden Präsentation seinerseits grundlegende Aspekte der Genese der Digital Humanities. Lou Burnard (Universität Oxford) sorgte mit der zweiten, den Workshop abschließenden Key-note „Data vs. Text: forty years of confrontation“ für den pointierten Abschluss einer überaus vielfältigen Tagung.

Insgesamt lieferte die Tagung, mit der in vielerlei Hinsicht Neuland betreten wurde, reichlich Stoff für weitere Forschungsideen und leistete auch einen entscheidenden Beitrag zum „Hidden Histories“-Projekt des HKFZ.

Teile der Tagung werden unter <http://www.ucl.ac.uk/infostudies/research/hiddenhistories/> online als Podcast zur Verfügung stehen; ferner sollen die Beiträge veröffentlicht werden. Ein weiterer Tagungsbericht wurde von J. Cronin unter <http://isr-journal.blogspot.com/2011/09/guest-post-by-james-gr-cronin.html> im Blog der Vierteljahrsschrift „Interdisciplinary Science Reviews“ veröffentlicht. Details zum Programm bietet der Blog des UCL Center for Digital Humanities unter <http://www.ucl.ac.uk/dh-blog/2011/02/11/dhs-hidden-histories/>.

Jana Hoffmann

Wissenschaftliche Hilfskraft am HKFZ Trier

# „Eine komplett andere Sicht“

Klassiker „The Catcher in the Rye“ führt Uni und Schulen zusammen

**Auf dem Symposium „60 Years – J.D. Salinger, The Catcher in the Rye“ diskutierten auf Einladung des Trier Center for American Studies (TCAS) Schüler und Lehrer aus Trier und Koblenz mit Studierenden und Dozenten der Anglistik der Universität Trier über die Aktualität des Klassikers.**

Um 4 Uhr waren die Schüler aus Koblenz aufgestanden, um rechtzeitig zu Beginn der Veranstaltung am 21. Juni am Campus II der Universität Trier zu sein. Das frühe Aufstehen hat sich gelohnt: „So etwas muss man mal gemacht haben“, resümierte Marie Scherhag, Schülerin des Koblenzer Gymnasiums auf dem Asterstein. Das Symposium – eine gemeinsame Veranstaltung ihres Gymnasiums, des Auguste-Viktoria-Gymnasiums Trier sowie des Amerikastudienzentrums der Universität Trier – sei nicht mit normalem Unterricht zu vergleichen.

Vor rund 150 Zuhörern trugen die Schüler als Auftakt der Veranstaltung ihre Lieblingspassagen aus *The Catcher in the Rye* vor und begründeten ihre Auswahl. Der Kreativität waren hier keine Grenzen gesetzt: szenische Umsetzungen in Standbildern fanden ebenso Anklang beim Publikum wie kleine Schauspieleinlagen.

Auch nach 60 Jahren scheint *The Catcher in the Rye* moderner denn je für die junge Generation. Marie und ihre Mitschülerinnen Angie Gerharz und Janine Schmitt fanden besonders den Generationenkonflikt, der im Buch behandelt wird, interessant. Doch auch der Umgang mit Themen wie Identitätsfindung, Kommunikationsverlust und der Tod sind nach wie vor aktuell. „Es sind nicht speziell die Probleme der 50er-Jahre, die angesprochen werden, sondern die Probleme eines Teenagers“, urteilte eine Schülerin in der nachmittäglichen Diskussionsrunde, in der auf dem Podium fünf kontroverse Thesen zum Buch debattiert wurden.

*The Catcher in the Rye* – also nach wie vor ein Buch für den Unterricht? Unbedingt, findet Sebastian Fett, Fachleiter für das Fach Englisch am Studienseminar Koblenz. Zentral für eine gute Schullektüre sei, dass es für die Schüler Identifikationspunkte gibt. „Klassiker sind halt zeitlos“, meint auch Linda Weiland,

selbst Lehrerin und Dozentin für Fachdidaktik an der Universität Trier. Studenten ihres Kurses stellten auf dem Symposium Ansätze zur Behandlung des Buches im Literaturunterricht vor. „Der Kurs war super“, sagt Student Jan Rosenmüller und würde das Buch später auch im Unterricht durchführen. Die Schüler aus Koblenz und Trier erhielten bei den Fachdidaktik-Vorträgen einen Einblick, was es heißt, eine gute Stunde zu konzipieren. „Das war eine komplett andere Sicht“, so eine Schülerin des Auguste-Viktoria-Gymnasiums aus Trier.

Präsentationen von Studierenden über kulturwissenschaftliche und zeithistorische Aspekte des Romans vervollständigten das Symposium. Die Vortragenden, die bei Professor Gerd Hurm ein literaturwissenschaftliches Seminar zu *The Catcher in the Rye* belegt hatten, waren zuvor bereits bei Probeunterrichtsstunden in den verschiedenen Leistungskursen aktiv und hatten die Schüler anhand der Deutung einer zentralen Textpassage auf das Symposium eingestimmt. „Das Buch ist ziemlich gut angekommen“, so Kursteilnehmer Stefan Schmitz. Die Motivation der Schüler könne man ja auch am Symposium erkennen. „Die sind gut dabei.“

Am Ende profitierten wohl alle Beteiligten vom gelungenen Symposium. „So eine Veranstaltung zeigt einfach, wie gut sich das verknüpfen lässt: Fachwissenschaften, Unterricht und Lehrerbildung“, resümierte Birgit Weyand, Geschäftsführerin des Zentrums für Lehrerbildung an der Universität Trier. Auf weitere Kooperationen von Universität und Schule kann man also gespannt sein.

Maren Ziegler,  
Praktikantin im TCAS

Sollte der Klassiker „The Catcher in the Rye“ heute noch unterrichtet werden? Diese Frage diskutierten unter Leitung von Prof. Dr. Gerd Hurm (Mitte) Schüler, Studierende und Dozenten.  
Foto: Friederike Hoffmann





# Perspektiven des Stoffrechts aufgezeigt

IUTR-Kolloquium für Theorie und Praxis – Lemke erläutert Programm des Ministeriums

**Am 1. bis 2. September veranstaltete das Institut für Umwelt- und Technikrecht (IUTR) der Universität Trier sein 27. Trierer Kolloquium zum Umwelt- und Technikrecht. Unter der Leitung von Prof. Dr. Reinhard Hendler diskutierten rund 100 Teilnehmer aus Wissenschaft, Verwaltung, Gerichten, Anwaltschaft, Unternehmen und Verbänden im ERA Conference Centre in Trier über die Perspektiven des Stoffrechts.**

Die Aktualität des Tagungsthemas spiegelte sich darin wider, dass die Vereinten Nationen das Jahr 2011 zum Internationalen Jahr der Chemie erklärt haben. Die Zielsetzung des diesjährigen Kolloquiums bestand unter anderem darin, Wertungswidersprüche und sonstige Koordinationsdefizite innerhalb des Stoffrechts aufzudecken. Zudem galt es, die Reichweite der normativen Rechtsverpflichtungen herauszustellen. Entsprechend der generellen Grundintention der Trierer Kolloquien, sowohl die für die Wissenschaft als auch die für die Praxis relevanten Aspekte zu thematisieren, wurde die Rechtslage während des Kolloquiums von allen Seiten beleuchtet.

Die Veranstaltung setzte sich nicht nur mit den rechtlichen Strategien zur Bewältigung von Risiken im Stoffrecht auseinander, sondern betrachtete auch die naturwissenschaftlichen Ansätze der Risikobewertung von Stoffen. Die Vorträge befassten sich mit den Neuerungen und Entwicklungen im Pflanzenschutzmittelrecht sowie im Arzneimittelrecht und beleuchteten auch die Reformbestrebungen im europäischen Recht der Biozidprodukte. Darüber hinaus wurde eine Zwischenbilanz über die EU-Chemikalienverordnung REACH gezogen. Ebenso wurden die neueren Entwicklungen im Recht der Nanomaterialien

vorge stellt. Den Abschluss des Kolloquiums bildeten Erläuterungen zum Verhältnis von Stoff- und Produktrecht. Zwischen den einzelnen Vorträgen beteiligten sich die Teilnehmer rege an den Diskussionen.

Auch in diesem Jahr gab der Empfang der rheinland-pfälzischen Landesregierung den Teilnehmern des Kolloquiums die Gelegenheit, sich kennenzulernen und über die Vorträge hinaus auszutauschen. In ihrer Begrüßung stellte Staatsministerin Eveline Lemke vom Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung die neue Struktur sowie die programmatische Ausrichtung des Ministeriums vor. So informierte sie über die politischen Zielvorstellungen im Bereich der kommunalen Abfallwirtschaft sowie der Energiewirtschaft. Einen Schwerpunkt ihrer Ansprache bildeten die politischen Entwicklungen im Bereich der Landesplanung.

Im nächsten Jahr wird sich das 28. Trierer Kolloquium dem Thema Verantwortlichkeit und Haftung für Umweltschäden widmen und vom 6. bis 7. September 2012 stattfinden. Nähere Informationen zu den Tagungen des IUTR finden sich in der Rubrik „Veranstaltungen“ unter [www.iutr.de](http://www.iutr.de).

*Bernadette Biermann*

*Assistentin des Geschäftsführenden Direktors*

## Entwickeln statt Daddeln

**Schüler programmieren im Informatikcamp eigene Computerspiele**

Moderne Computerspiele gehören mit zu den komplexesten Softwareprodukten, und ihre wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung ist unbestritten. Das Gros der neuen Computer- und Videospiele stammt aus den Bereichen Sport, Simulation, Strategie oder Action.

In dem mehrtägigen Informatikcamp an der Universität Trier vom 16. bis 19. April 2012 beschäftigen sich die jungen Teilnehmer mit der Entwicklung von 3D-Spielen. Anmelden können sich Schüler der Klassen 10 bis 12 mit Interesse an Mathematik und Informatik bis spätestens 15. Dezember.

Beim Informatik-Camp, das in Kooperation mit dem Max-Planck-Gymnasium Trier durchgeführt wird, werden den Teilnehmern die für die Spieleentwicklung benötigten theoretischen Grundlagen vermittelt - insbesondere lineare Algebra, Grundlagen der Programmierung. Sie werden anschließend in Gruppen mithilfe der Entwicklungsumgebung Visual Studio auf Basis des XNA-Frameworks ein 3D-Grafikprojekt programmieren und dieses am Ende der Veranstaltung vorstellen. Weiterhin können die Schüler Vorlesungen hören.

Weitere Informationen sowie Online-Anmeldung:  
→ <http://infocamp.uni-trier.de/>

# Parteien auf der Intensivstation?

Forscher diskutierten an der Uni Trier Diagnosen und Heilungschancen

**Wie die Proteste um „Stuttgart 21“ und die Wahl von „Wutbürger“ zum Wort des Jahres 2010 zeigen, gibt es in Deutschland in dieser Form ungewohnten und scheinbar parteiübergreifenden Bürgerprotest. Die politischen Parteien stehen vor gravierenden Herausforderungen. Wie sie diese lösen oder welche Anstrengungen zu ihrer „Wiederbelebung“ unternommen werden können, waren Fragen einer Tagung an der Universität Trier am 20. und 21. Oktober.**

Unter dem Leitthema „Parteien in der Gesellschaft – Abkehr von den Parteien?“ referierten und debattierten Mitglieder und Interessenten des „Arbeitskreises Parteienforschung“ der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft (DVPW) sowie Studierende und Gäste. Die Trierer Politikwissenschaftler Prof. Dr. Uwe Jun und Diplom-Politologe Benjamin Höhne hatten die Konferenz organisiert. Arbeitskreissprecher Uwe Jun freute sich, die Kollegen erstmals in Trier begrüßen zu dürfen und verwies in seinen Eingangsworten auf neuerliche Herausforderungen für die Parteiendemokratie wie beispielsweise den Einzug der Piratenpartei in das Berliner Abgeordnetenhaus. Diese habe zu zentralen Themen wie Finanz- und Wirtschaftskrise noch keine Position, gebe sich unkonventionell und grenze sich explizit von der etablierten Politik ab.

Den Eröffnungsvortrag mit dem Titel „Restlaufzeiten der Parteiendemokratie?“ hielt Prof. Dr. Elmar Wiesendahl (Hamburg) vor circa 75 Zuhörern. Wiesendahl spannte einen theoretischen Schirm über die Tagung, auf den immer wieder Bezug genommen werden konnte. Er skizzierte Tendenzen, welche die Wirksamkeit der Parteienherrschaft unterminieren. Gleichwohl muss man sich nach seiner Auffassung nicht darauf einstellen, dass die Parteiendemokratie mit ihren einzigartigen Verbindungen zur Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten verschwindet. „Parteien sind wie Schwämme“, sie saugen die gesellschaftlichen Befindlichkeiten und Problemlagen förmlich auf, bündeln diese in Pro-

gramme und stellen sie dem Wähler zur Wahl, so Wiesendahl.

Im ersten Themenblock ging es um die *gesellschaftliche Verankerung der Parteien*. Arbeitskreissprecher Prof. Dr. Oskar Niedermayer (Berlin) befasste sich mit der „Mär der Parteiverdrossenheit“. Niedermayers empirisch untermauerte These, dass es gar keine Parteienverdrossenheit gibt (auch könne man in einer Umfrage nicht nach „den Parteien“ fragen), wurde im Anschluss an den Vortrag mit interessanten und inspirierenden Argumenten lebhaft diskutiert. Dr. Heiko Biehl (Strausberg) präsentierte empirische Daten zum gesellschaftlichen Vertrauen in Parteien. Vertrauen habe gewissermaßen eine Scharnierfunktion und sei eine „riskante Vorleistung“ (Niklas Luhmann) der Bürger gegenüber den Parteien. Nach Biehls Untersuchung ist das Vertrauen in Parteien auf geringem Niveau stabil, und das über alle Bevölkerungsgruppen hinweg. Dies könne aber nur mit anderen Faktoren gemeinsam als ein Indiz für den schwindenden gesellschaftlichen Rückhalt der Parteien gewertet werden.

Inwieweit gerade durch die in letzter Zeit viel diskutierten direktdemokratischen Verfahren die Parteiendemokratie aus einer anderen Richtung in Bedrängnis gerät, untersuchte Dr. Eike-Christian Hornig (Darmstadt). Er verglich die Verfahren in vier deutschen Bundesländern mit anderen westlichen Systemen und legte dar, dass diese nicht außerhalb von Parteilogiken stattfinden. Die unterste staatliche



Etwa 75 Tagungsteilnehmer hörten die Eröffnungsvorträge und diskutierten mit den Referenten.





Die Parteidemokratie wird in den nächsten Jahrzehnten erhalten bleiben. Das betonte Prof. Dr. Elmar Wiesendahl (Mitte) in seinem Eröffnungsvortrag bei der von Prof. Dr. Uwe Jun (links) geleiteten Tagung. Prof. Dr. Oskar Niedermayer (rechts) räumte in seinem Vortrag auf mit der „Mär der Parteiverdrossenheit“.  
Fotos: Peter Kuntz

Organisationsebene – die Kommunen – nahmen PD Dr. Angelika Vetter (Stuttgart) und Sebastian Kuhn (Jena) unter die Lupe. Sie untersuchten Veränderungen der Parteien auf lokaler Ebene sowie deren Ursachen und Folgen für das kommunale Regieren. So hätten die „Parteien vor Ort“ mit einem Bedeutungsverlust zu kämpfen, der sich insbesondere in kleineren Städten und Dörfern bemerkbar mache. Den Parteien mangle es schlicht an Personal. Zudem nehme die Konkurrenz durch freie Wählervereinigungen und funktionale Differenzierung zu. In dem diesen Themenblock abschließenden Beitrag von Mathias und Wolfgang König (Landau) ging es mit Rückgriff auf Jürgen Habermas, Michael Th. Greven und andere Theoretiker um „politische Partizipation und Integration im Parteienstaat durch deliberative Governancearenen“.

Die Vorträge des zweiten Themenblocks befassten sich mit *Innovationsoptionen und Reformmöglichkeiten* der Parteien. Benjamin Höhne (Trier) zeigte anhand seiner empirischen Untersuchungen, dass es viele, durchaus tragfähige Reformoptionen von Kandidatenaufstellungen für Parlamente gibt. In jeder der im Bundestag vertretenen Parteien findet sich jedoch unter den Entscheidungsträgern keine Mehrheit dafür, die Bürger bei der Personalauswahl einzubeziehen, so ein Befund Höhnes. Die hauptsächlichen Widerstandsakteure seien die Parteimitglieder, die einen

„parteilichen Beruf“ ausüben, wie etwa Angestellte der Parteien oder ihrer Fraktionen. Sebastian Bukow (Düsseldorf) beleuchtete den von Sigmar Gabriel eingeleiteten Reformprozess in der SPD nach deren Wahlniederlage von 2009. Das Leitbild der gliedschaftsorientierten Parteiorganisation sei weiterhin aktuell. Eine echte Öffnung für die Mitwirkung von Nichtmitgliedern sei aber nur sehr begrenzt erkennbar, so Bukow. Der Vortrag von Ed Turner, Simon Green und Tim Bale (Aston/Sussex) beschäftigte sich in vergleichender Perspektive mit den jüngsten Modernisierungsversuchen der CDU und der britischen Konservativen. Sie kamen zu dem Resümee, dass der „strukturelle Konservatismus“ beider Organisationen deren Reformfähigkeit in Grenzen hält.

Parteien sind nach wie vor zentrale Organisationen eines demokratischen politischen Systems. Allerdings haben sie erhebliche gesellschaftliche Bindungsverluste und staatliche Steuerungseinbußen zu verzeichnen. Ihre Reaktionen auf diese Entwicklungen fallen uneinheitlich oder sogar widersprüchlich aus. Jedenfalls müssten die Parteien ihre Anstrengungen intensivieren, auch und gerade organisationsintern, um wieder zur Avantgarde für gesellschaftliche und politische Reformen anzuschließen. Darin waren sich die Parteienforscher weitgehend einig.

*Benjamin Höhne und Isabelle Roth  
Wissenschaftliche Mitarbeiter*

# „Pädagogen verkaufen sich gerne unter Wert“

Stephan Mielke hat mit „Berufswegeplan“ Job gefunden

**Berufswegeplanung ist Lebensplanung! Unter diesem Motto informiert der Career Service an der Uni Trier (Christiane Luxem) in Kooperation mit dem Fach Pädagogik (Abteilung Allgemeine Pädagogik: Junior-Professor Dr. Sebastian Manhart und Na Young Shin (M.A.) über berufliche Perspektiven im Anschluss an das Studium.**



**D**ie Veranstaltungsreihe bietet Raum für wichtige Fragen zum Thema Berufseinstieg, wie z.B.: Wie werden die derzeitigen Abschlüsse (Diplom, Bachelor und Master) im Hinblick auf den Arbeitsmarkt für Pädagogen beurteilt und welche beruflichen Einsatzfelder stehen Pädagogen offen?

Gerade der zweite Punkt war für den Diplom-Sozialpädagogen Stephan Mielke ein Anreiz, im vergangenen Jahr und im Frühjahr an der Veranstaltungsreihe teilzunehmen. Mielke hatte durch eine Kommilitonin von diesem Angebot erfahren und war zuerst einmal überrascht: „Viele der Dozenten kannte man ja aus der Vergangenheit, aber über deren Lebenswege war mir nichts bekannt.“

Dass einige, auch überregional bekannte Personen, Pädagogen sind, war neu für ihn und machte ihm erst wieder bewusst, wie groß das Tätigkeitsspektrum für Pädagogen ist. „In den Veranstaltungen konnte man offen Fragen stellen und so seinen Wert auf dem Arbeitsmarkt einschätzen“, erklärt Mielke. „Es ging also einmal nicht um Punkte, sondern um Tipps in lockerer Atmosphäre“, erklärt der Diplom-Sozialpädagoge. Stephan Mielke hat durch diese Veranstaltungen auch seine eigene Position auf dem Arbeitsmarkt neu schätzen gelernt: „Pädagogen verkaufen sich gerne unter Wert und haben oft Hemmungen, so offen, wie zum Beispiel Juristen und Wirtschaftswissenschaftler, ihre Interessen im Bewerbungsverfahren einzubringen.“ Hinzu kommen die oft relativ niedrig angesetzten Gehaltsgruppen, gerade auch im öffentlichen Dienst. „In den Veranstaltungen gab es Handwerkszeug von Praktikern aus der Praxis, das hat mir sehr geholfen.“

Die Veranstaltungsreihe richtet sich vorwiegend an Studierende gegen Ende des Studiums. Wichtig ist nach Stephan Mielkes Ansicht aber auch, schon zu Beginn des Studiums die Bedeutung von Netzwerken zu vermitteln. Mielke selbst hat sich von Anfang an

in der Fachschaft engagiert und auch die Chancen genutzt, die ihm die Praktika gegeben haben.

Für Stephan Mielke hat der Berufseinstieg dann auch relativ reibungslos geklappt. In Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, die am Career-Service beteiligt ist, hat er eine Stelle bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) gefunden. „Eigentlich war das ganz witzig“, erzählt er, „ich habe die Stelle im Internet gefunden und kurz darauf hat mein Berater von der Arbeitsagentur, Christian Hermann, diese auch vorgeschlagen. Aufgrund der Veranstaltungsreihe kannte ich die Leiterin der Trierer Niederlassung der DKJS schon, das hat mir sehr geholfen.“

Seit Anfang Oktober betreut Mielke jetzt zwei Projekte der DKJS. Die HipHop Scouts geben Jugendlichen in der Region Trier eine Stimme, indem sie Hip Hop als akzeptierten und interessanten Zugang zur Jugendsozialarbeit nutzen. Beim Projekt „think big“ werden Jugendliche aktiviert, ihre eigenen Ideen in kleinen Projekten umzusetzen. Dazu erhalten sie Entwicklungsmittel und professionelle Beratung von Projektpartnern. Mielkes Hauptaufgabe bei beiden Projekten ist die Vermittlung zwischen Stiftern, Sponsoren und den beteiligten Projektpartnern. „Ich mache also keine klassische Pädagogentätigkeit, sondern halte die Projekte eher vom Back-Office am Laufen“, erklärt er seine Aufgabe.

Aufgrund des großen Interesses wird die Veranstaltungsreihe neu aufgelegt. Auftakt ist am 28. November eine Podiumsdiskussion mit Malu Dreyer (Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Demografie des Landes Rheinland-Pfalz), JProf. Dr. Sebastian Manhart (Fachbereich Pädagogik) und Ass. Jur. Christiane Luxem (Agentur für Arbeit). Die Veranstaltung beginnt um 12 Uhr in der Kapelle auf dem Campus 2.

Der Career Service ist eine gemeinsame Einrichtung der Agentur für Arbeit und der Universität Trier. Unter dem Namen Jobpassage ist er für Studierende in der Ladenpassage „Im Treff“ Ansprechpartner für Fragen zur Verbindung von Studium und Beruf.

**Weitere Informationen:**

→ [www.career-service.uni-trier.de](http://www.career-service.uni-trier.de)



# Abschlussfest nach angloamerikanischem Muster

Die erste Bachelor-Generation des Fachs Anglistik feierte stilgerecht

**Am 15. Juli feierten die Studierenden der Anglistik der Universität Trier ihren Bachelor-Abschluss. Passend zum Fach orientierte man sich bei der Veranstaltung ganz an britischen und amerikanischen Traditionen.**

**S**ie waren die erste Bachelor-Generation des Fachs Anglistik. Vor drei Jahren starteten sie in dem bis dato umstrittenen Bachelorsystem. Zwar hat noch nicht jeder der Studierenden die Abschlussarbeit hinter sich, trotzdem wurde Mitte Juli gefeiert. Immerhin hatte man drei Jahre als Versuchskaninchen überstanden. Und dabei die Höhen und Tiefen der Systemumstellung direkt miterlebt.

Zum Fach Anglistik sollte die Feier passen. Und auch zum neuen, internationaleren Studiengang. Darum wurde die Abschlussfeier nach britischem und amerikanischem Vorbild zelebriert. Die Studierenden warfen sich in Schale, liehen sich schicke schwarze Roben und die dazu passenden Hüte aus und sahen damit ganz so aus, wie es Studierende in Amerika und England tun, wenn sie ihren Abschluss feiern. Um 14 Uhr startete dann im Audimax der formelle Teil der Feier.

Die Studierenden hatten ihre Eltern und Freunde mitgebracht und lauschten den größtenteils auf Englisch vorgetragenen Reden ihrer Dozenten. Danach wurden die Namen der Studierenden vorgelesen und sie konnten sich einzeln eine Papierrolle mit rotem Schleifchen abholen, auf der ihnen bestätigt wurde, dass sie drei Jahre lang Englisch studiert hatten. Dies diente als Ersatz für ein offizielles Zeugnis, da viele der Studierenden mit dem Stu-

dium noch nicht fertig sind. Anschließend wurden traditionsgemäß die Hüte in die Luft geworfen.

Abends startete dann der inoffizielle Teil der Feier, an dem man nur mit gültiger Eintrittskarte teilnehmen durfte. „Prom“ nennen die Amerikaner den allseits bekannten Abschlussball. Im Park Plaza-Hotel wurde gefeiert. Es gab ein leckeres Buffet und Musik, aber auf die typisch amerikanische Krönung der Ballkönigin und des Ballkönigs wurde verzichtet. So konnte man in entspannter Atmosphäre die drei Jahre des Studiums ausklingen lassen.

Nicht für alle Anwesenden stellte dies die letzte Station an der Uni Trier dar. Viele waren Lehramtsstudenten und werden noch ein oder zwei weitere Jahre an der Uni verbringen, um ihren Master zu machen. Und auch von denen, die nicht auf Lehramt studieren, wollen einige der Uni Trier für zwei weitere Jahre erhalten bleiben. Andere werden die Uni, und möglicherweise auch die Stadt, verlassen, um den Master an einer anderen Hochschule zu machen oder ins Berufsleben einzutauchen. Egal was noch kommt, die Studierenden freuten sich über die Abschlussfeier und genossen diesen Tag. Auch weil sie nun sagen konnten: „Ja, ich habe drei Jahre im Bachelor-System überlebt!“

*Silke Meyer*

→ [www.5vier.de](http://www.5vier.de)



Die meisten Studierenden trugen traditionelle schwarze Roben.

Foto: Silke Meyer

# Der weite Weg zur Gleichberechtigung

25 Jahre Förderung und Gleichstellung von Frauen an der Universität Trier



Die Mitarbeiterinnen des Gleichstellungsbüros (hinten von links) Dr. Sibylle Rahner, Claudia Winter, Edith Kirsten, (vorne von links) Dorothee Adam-Jäger, Dr. Claudia Seeling und Isabel Lutz.  
Foto: Peter Kuntz

Das Bemühen um die Förderung und Gleichstellung von Frauen war nicht von jeher selbstverständlicher Bestandteil universitären Selbstverständnisses und Aufgabenspektrums – so auch nicht an der Universität Trier. Seit 25 Jahren aber wird diese Aufgabe mit wachsender struktureller Verankerung und zunehmender Differenzierung an der Hochschule auf allen Ebenen verfolgt. 25 Jahre – anlässlich dieses Jubiläums bietet es sich an, einmal genauer hinzuschauen. Wo stehen wir nach all diesen Jahren kontinuierlicher Anstrengungen in puncto Chancengleichheit? Profitieren die Töchter unserer Alma Mater mittlerweile von der universitären Förderung in Qualifikation, Forschung und Lehre genauso wie es deren Söhne traditionell immer schon taten? Es war ein weiter und mühevoller Weg bis zur heutigen Gleichstellungsstruktur und personellen Ausstattung des Frauenbüros. Gleichstellung ist heute als ein qualitativ

Profil bildendes Element in den Entwicklungsperspektiven 2020 der Universität festgeschrieben und wird von der Hochschulleitung als eine wesentliche Aufgabe verstanden.

## 1986/87: Erste Arbeitsgruppe

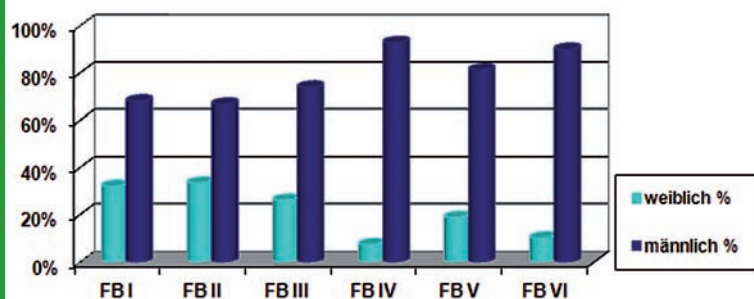
Als der Senat der Universität Trier im Wintersemester 1986/87 die erste Senatsarbeitsgruppe für Frauenfragen einsetzte, verankerte er damit erstmalig das Thema ‚Frauenförderung‘ strukturell in der Hochschule. Das damals geltende Landesuniversitätsgesetz gab die Beseitigung von Benachteiligungen qua Geschlecht vor. Aufgabe der neuen Senatsarbeitsgruppe war es, konkrete Vorschläge zur Umsetzung dieser Vorgabe zu erarbeiten. Mit dem im Jahre 1989 vom Senat verabschiedeten Katalog der „Aufgaben und Kompetenzen der Frauenbeauftragten“ sowie den vom Kultusministerium des Landes empfohlenen „Rahmenrichtlinien zur Ausgestaltung des Instrumentariums der Frauenförderung an rheinland-pfälzischen Hochschulen“ wurde die Frauenförderung in einen klaren Rahmen eingebunden.

Ein nächster Schritt auf diesem Weg war die Bestellung der ersten Frauenbeauftragten der Universität Trier, Prof. Dr. Gisela Müller-Fohrbrodt, durch den Senat im Jahre 1989 (Amtszeit 1989 - 1992). Sie hatte schon vor ihrer Amtsübernahme hier erste wissenschaftliche Untersuchungen zu Fragen der Frauenförderung durchgeführt und begonnen, systematisch Daten hierzu zu erheben. Qua Amt war die Frauenbeauftragte Mitglied der Senatskommission für Frauenfragen und erstattete dem Senat regelmäßig Bericht, sodass sich die Auseinandersetzung mit diesem Thema zunehmend zu einem regulären Bestandteil der Senatsarbeit entwickelte. Damals waren nur 37 Prozent der Studierenden Frauen. Bei den Absolventen und Absolventinnen betrug der Frauenanteil 38 Prozent, bei den Promovierenden 22 Prozent, bei den Habilitierenden und den Professuren jeweils 5 Prozent.

## Professorinnen: von 5 auf 22 Prozent

Die systematische Datenerhebung war ein wichtiger Grundstein für die Arbeit der Frauenförderung. Durch belastbare Zahlen lassen sich sowohl die Wirksamkeit eingesetzter Instrumente überprüfen als auch erreichte Ergebnisse belegen und kommunizieren, daraus resultierende Bedarfe fachlich begründen. Bis heute hat die Universität Trier ihren

Professuren (inkl. Juniorprofessuren) nach Fachbereichen im Jahr 2010 nach Geschlecht in Prozent



Quelle: Mit Erfolg zu mehr Chancengleichheit, Bericht der Frauenbeauftragten des Senats August 2007 bis Juli 2010



Frauenanteil an den Professuren auf 22 Prozent steigern können. Auch damit ist sie Vorreiterin in Rheinland-Pfalz. Allerdings schwankt der Anteil je nach Fachbereich erheblich.

Im wissenschaftsstützenden Bereich, insbesondere in den Hochschulsekretariaten, waren Frauen bereits damals deutlich „überrepräsentiert“. Trotz stetig wachsender Anforderungen sind diese Beschäftigungsverhältnisse auch heute noch geprägt durch geringe Entlohnung, wenig Aufstiegschancen, einen hohen Anteil an Teilzeitverträgen und Befristungen. Hier engagiert sich heute auch das Sekretärinnen-Netzwerk, das aus einer Arbeitsgruppe von Sekretärinnen entstand und im Jahr 2000 mit dem ersten Frauenförderpreis der Universität Trier gewürdigt wurde.

1990 wurde ein erster Frauenhochschultag an der Universität Trier durchgeführt, um ein breites Publikum für Frauenförderung und Chancengleichheit zu sensibilisieren. Im gleichen Jahr fand das zweite bundesweite Treffen der Hochschulfrauenbeauftragten in Trier statt, in dessen Rahmen sich offiziell die Bundeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen (BuKoF) gründete.

Nach einer zweijährigen Aufbauphase mithilfe von ABM-Stellen wurde 1991 an jeder Universität in Rheinland-Pfalz ein Frauenbüro mit einer etatisierten Referentinnenstelle eingerichtet. An der Universität Trier wurde diese Stelle mit Claudia Winter besetzt. Erstmals wurde auch die Frauenforschung als eigener Schwerpunkt im Entwicklungsplan der Universität verankert.

Zur zweiten Frauenbeauftragten der Universität Trier bestellte der Senat 1992 (bis 1996) die Romanistin Dr. Gisela Schneider. Prof. Dr. Müller-Fohrbrodts wechselte später in das Amt der Senatsbeauftragten für den Schutz vor sexueller Belästigung. 2004 wurde sie in dieser Funktion von Prof. Dr. Franziska Schöbller abgelöst, die auch heute noch in dieser Funktion als Ansprechpartnerin zur Verfügung steht.

Das Aufgabenspektrum im Kontext Frauenförderung wuchs und nahm stetig an Komplexität zu. 1993 wurden in den Fachbereichen erstmals dezentrale Frauenbeauftragte bestellt, die insbesondere die jeweils laufenden Berufungsverfahren unter dem Aspekt der Chancengleichheit begleiteten.

Im gleichen Jahr erhielt die Universität im Rahmen des Hochschulsonderprogramms II für Chancengleichheit eine Professur für Frauen- und Geschlechterforschung, die bis 2009 im Fach Kunstgeschichte von Prof. Dr. Viktoria Schmidt-Linsenhoff wahrgenommen wurde. Sie rief zusammen mit einigen Kolleginnen und Kollegen das DFG-Graduiertenkolleg „Identität und Differenz“

(2002–2008) ins Leben und initiierte das von elf Fächern aus fünf Fachbereichen getragene Zertifikat „Interdisziplinäre Gender Studies“ (seit WS 2001/2002). 2004 erhielt der Schwerpunkt eine Juniorprofessur, die bis 2011 Dr. Alexandra Karentzos innehatte.

## CePoG vernetzt Forschung

2005 wurde das Centrum für Gender und Postcolonial Studies (Cepog) gegründet, das die Vernetzung und den Austausch zwischen Forschenden und Institutionen im Bereich der Postcolonial und Gender Studies stärkt und diesen fächerübergreifenden Schwerpunkt der Universität Trier koordiniert.

Seit 2010 ist der Schwerpunkt Gender Studies im Fach Germanistik angesiedelt, die Genderforschungsprofessur hat Prof. Dr. Andrea Geier inne. Sie koordiniert den von neun Disziplinen aus den Sprach-, Medien-, Literatur- und Sozialwissenschaften gestalteten interdisziplinären Studiengang „Interkulturelle Gender Studies“ (Nebenfach Master), der in diesem Wintersemester neu gestartet ist. Das Studienangebot gilt auch über die Grenzen von Rheinland-Pfalz hinaus als ein Alleinstellungsmerkmal der Universität Trier.

In den Jahren 1996 bis 2004 hatte Claudia Winter das Amt der Frauenbeauftragten inne. Ihr Augenmerk galt insbesondere den Nachwuchswissenschaftlerinnen und der Verbesserung ihrer Qualifizierungsbedingungen. Ein im DM-Gebäude eingerichteter ‚Doktorandinnenraum‘ bietet Promovendinnen bzw. Habilitandinnen die Möglichkeit, auch dann vor Ort ihrer wissenschaftlichen Arbeit nachzugehen, wenn sie keinen fachnahen Arbeitsplatz an der Hochschule haben.

1997 startete die Weiterbildungsreihe „Perspektiven und Praxis“ mit einem auf die spezifischen Bedarfe von Nachwuchswissenschaftlerinnen zugeschnittenen Angebot. 1999 fand der erste „Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses“ an der Universität statt und es wurde der erste Frauenförderplan erarbeitet. Erfolgreich wurden die „Existenzgründungswerkstatt“ initiiert und die Förderung des wissenschaftsstützenden Personals vorangetrieben.

## Erste familiengerechte Hochschule

Im Jahre 2001 startete das gemeinsame Drittmittelprojekt „audit familiengerechte hochschule“ des Frauenbüros mit dem Fach BWL (Dr. Günther Vedder). 2001 durchlief die Universität Trier unter der Projektleitung des Kanzlers als erste Universität bundesweit den Auditierungsprozess, seit der dritten Re-Auditierung im vergangenen Jahr ist sie die erste Hochschule, die seit 10 Jahren als familiengerechte Hochschule zertifiziert ist.

Seit 2004 ist die Diplom-Pädagogin Dorothee Adam-Jäger als Frauenbeauftragte (seit 2010 als „Gleichstellungsbeauftragte“) in diesem Amt tätig. Von 2002 bis 2009 gehörte sie gleichzeitig dem

Frauenbüro als Frauenreferentin, seither als Referentin für das Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder an. Zu Beginn ihrer Amtszeit standen eine umfassende Überarbeitung des Frauenförderplans und seine Weiterentwicklung zu einem Gleichstellungs- und Frauenförderplan an, der im Januar 2006 vom Senat verabschiedet und entsprechend der Vorgaben im Hochschulgesetz um den Aspekt des Gender Mainstreaming erweitert wurde. Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie mit Studium, wissenschaftlicher Qualifikation und Beruf flossen in den neuen Förderplan ebenso ein wie die Fortführung des Entwicklungsschwerpunktes Frauen- und Geschlechterforschung, die Ergänzung von Maßnahmen gegen sexuelle Belästigung und die Neuregelung der Definition von Unterrepräsentanz nach zusammengefassten Entgeltgruppen. Die Studienstrukturreform mit Einführung der neuen Studienabschlüsse BA/MA erforderte konsequentes Hinwirken auf die geschlechtergerechte Gestaltung der neuen Studienbedingungen.



Gleichstellungsstrukturen an der Universität Trier

Dorothee Adam-Jäger

## Das Team des Frauenbüros

### Dorothee Adam-Jäger



Die Diplom-Pädagogin Dorothee Adam-Jäger ist Gleichstellungsbeauftragte des Senats. Sie unterstützt die Hochschule bei der Aufgabe der Förderung der tatsächlichen Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und der Beseitigung bestehender Nachteile. Die Gleichstellungsbeauftragte ist Leiterin des Frauenbüros und kooperiert mit den Gleichstellungsbeauftragten der Fachbereiche.

hat die Geschäftsführung der Senatskommission für Gleichstellungsfragen inne. Sie arbeitet auch an Themen der Personalentwicklung wie z.B. der Gesundheitsförderung.

### Dr. Claudia Seeling



Derzeit wird ein Mentoring-Programm für Nachwuchswissenschaftlerinnen auf den Qualifikationsstufen Promotion und Habilitation und zur Begleitung neu berufener Wissenschaftlerinnen bei Aufnahme der Professur konzipiert. Projektkoordinatorin ist die Literaturwissenschaftlerin Dr. Claudia Seeling. Der Start des Mentoringprogramms wird im Frühjahr 2012 im Rahmen einer großen Auftaktveranstaltung erfolgen.

### Edith Kirsten



Ein besonderer Schwerpunkt der Tätigkeit von Verwaltungsmitarbeiterin Edith Kirsten ist die Pflege des Infoportals „Familie & Studium/Beruf“ der Universität Trier. Sie steht allen Hochschulangehörigen als Ansprechpartnerin für Erstinformationen rund um das Thema Familie und Studium/Beruf zur Verfügung.

### Claudia Winter/Isabel Lutz



Claudia Winter konzipiert das fortlaufende frauenspezifische Weiterbildungsprogramm „Perspektiven und Praxis“ und bietet Beratung an. In ihrer Funktion als Sprecherin der LaKoF arbeitet sie an der Durchsetzung landesweiter hochschulpolitischer Zielsetzungen. Claudia Winter wird von Isabel Lutz M.A., Promovendin der Politikwissenschaften, wissenschaftliche Hilfskraft, in der Koordinierungsstelle unterstützt.

### Dr. Sibylle Rahner



Seit 2010 arbeitet auch die Wirtschafts- und Sozialgeographin Dr. Sibylle Rahner als Frauenreferentin im Frauenbüro. Sie ist ebenfalls beratend tätig, wirkt an der Ausgestaltung der familien-gerechten Hochschule maßgeblich mit und



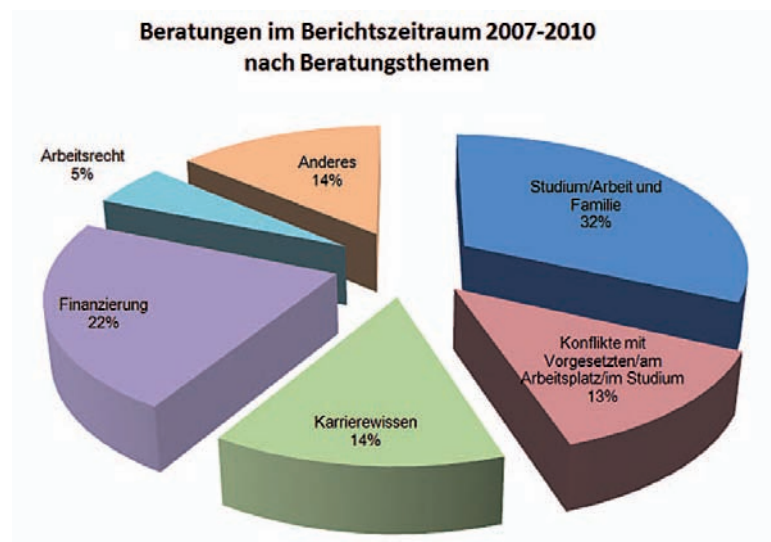


# „Vorbild für chancengerechte Hochschule“

1,4 Millionen Euro Fördermittel aus bundesweitem Wettbewerb

**E**in besonderer Erfolg in der Gleichstellungsarbeit gelang 2008 mit der bundesweiten Anerkennung und Prämierung des Gleichstellungskonzepts der Universität Trier. Als eine von sieben Hochschulen erzielte sie eine Spitzenbewertung durch ein unabhängiges, international besetztes Gremium von Expertinnen und Experten und wurde als „herausragendes Vorbild für eine chancengerechte Hochschule“ ausgezeichnet. Damit konnte sie im bundesweiten Wettbewerb um Mittel aus dem Professorinnenprogramm im Jahr 2009 Fördermittel in Höhe von 1,4 Millionen Euro für die nächsten fünf Jahre einwerben, die für Gleichstellungsmaßnahmen hochschulintern frauenfördernd eingesetzt werden.

Im Rahmen dieses Programms berief die Universität Trier drei exzellente Wissenschaftlerinnen. Mit den eingeworbenen Mitteln werden Qualifizierungsstellen für Nachwuchswissenschaftlerinnen eingerichtet, die Familiengerechte Hochschule ausgebaut, der weibliche Nachwuchs in den Fachbereichen mittels Promotionsförderung unterstützt und die Lehre in den verschiedenen Fachbereichen durch die Vergabe von Lehraufträgen gestärkt. Über den neuen Studiengang „Interkulturelle Gender Studies“ wurden Genderforschung stärker als bislang



verankert, eine gendergerechte Gestaltung des Übergangs vom Bachelor zum Master auf den Weg gebracht und der „Mary-Kingsley-Fonds“ zur Förderung der Teilnahme von Nachwuchswissenschaftlerinnen an internationalen Tagungen und Kongressen eingerichtet. Davon profitieren insbesondere auch all diejenigen, die Studium oder weitere Qualifikation mit anderen, beispielsweise familiären, Aufgaben verbinden.

## Strategische Aufgabe Gleichstellung

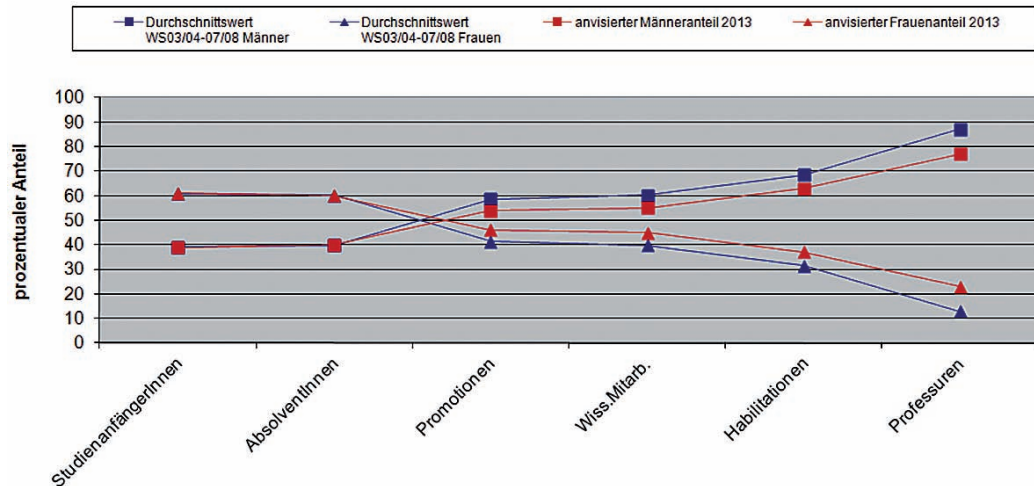


Auch in der Außenwirkung und der Vernetzung gleichstellungspolitischer Aktivitäten arbeitet die Universität Trier mit Erfolg. Die DFG ordnete sie nach Einreichen des zweiten Zwischenberichts zu den „Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards“ in das höchste Stadium der Zielerreichung ein und dokumentierte damit ihren besonderen Erfolg bei der Gleichstellung von Frauen in der Wissenschaft sowohl im landes- als auch im bundesweiten Vergleich.

# Gleichstellungsarbeit verfolgt viele Ziele

Studiengang, Qualifizierungsschere und Abbau von Benachteiligungen

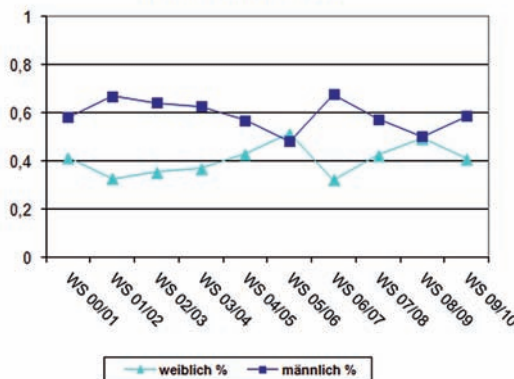
**Geschlechterverhältnisse im Qualifizierungsverlauf an der Universität Trier**  
5-Jahresdurchschnitt WS 03/04 - WS 07/08 und Zielwerte 2013



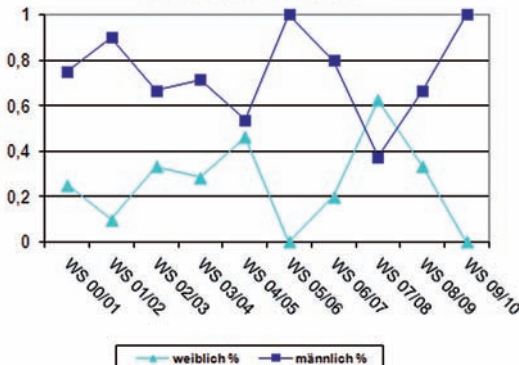
Ziele der Gleichstellungsarbeit in der nahen Zukunft sind auf der operativen Ebene insbesondere die Konsolidierung des neuen Masterstudiengangs (Nebenfach) „Interkulturelle Gender Studies“, der Start des Mentoring-Projekts im Frühjahr

2012, Planung und Gestaltung des Familientags im Juni 2012 anlässlich „10 Jahre Familiengerechte Hochschule“, der konsequente Ausbau der Weiterbildungsreihe „Perspektiven und Praxis“ und der Beratung, die weitere landes- und bundesweite Vernetzung und die Weiterentwicklung des Familienservices.

**Promotionen von WS 00/01 - WS 09/10 nach Geschlecht in Prozent**



**Habilitationen von WS 00/01 - WS 09/10 nach Geschlecht in Prozent**



Auf der strategischen Ebene ist es das Anliegen der Gleichstellungsarbeit, die Entwicklungs- und Optimierungsprozesse an der Universität weiterhin zu begleiten und im Hinblick auf die Umsetzung von Chancengleichheit mit zu gestalten. Dabei bleibt insbesondere auch das Ziel, die Qualifizierungsschere weiblicher Karriereverläufe in der Wissenschaft weiter zu schließen, gemeinsame und langfristige Aufgabe.

Der Abbau von Benachteiligung ist vor allem auch deshalb eine wesentliche Aufgabe, weil die Menschen, die hier lernen, forschen und arbeiten von einer Universität, die wie keine andere Institution für Bildung und Entwicklung steht, erwarten, dass diese hier eine Vorbildfunktion erfüllt. Die Hochschule ist dabei auf die engagierte Mitwirkung aller ihrer Mitglieder angewiesen. Damit, auch mittels der Kontinuität zielorientierter Gleichstellungsarbeit, ein zukunftsweisender Beitrag zum Erfolg der Universität in Lehre und Forschung geleistet wird, sind fachliche Anregungen zur Weiterentwicklung der Aufgabe jederzeit willkommen. Anspruchsvolle Ziele können nur gemeinsam und in vertrauensvoller Zusammenarbeit erreicht werden.

Weitere Informationen:  
→ [www.frauenbuero.uni-trier.de](http://www.frauenbuero.uni-trier.de)



# Studierende in Führungsrollen

Althistoriker geleiten Besucher durch Freilichtmuseum

**„Die Geschichte der germanischen Provinzen.“ Als sie sich für diese Übung innerhalb des Geschichtsstudiums anmeldeten, dachten fünf Studierende gewiss nicht an endlos lange Zugfahrten, Sonnenbrand, kräftezehrende Radtouren, Zeitfenster oder bayerisches Sprachgewirr. Die „Lehrveranstaltung“ entpuppte sich als eine Übung, die dieser Bezeichnung wahrlich gerecht wurde.**

**M**ehr als elf Stunden dauerte die Zeitreise in die römische Antike. Den fünf Studierenden der Uni Trier und ihrem Dozenten, dem Althistoriker Dr. Krešimir Matijević, kam das geruhige Tempo der Deutschen Bahn entgegen. Auf dem weiten Weg von Trier nach Neustadt an der Donau konnten sie sich auf ihren nicht ganz (Uni-)alltäglichen Auftrag vorbereiten: Sie sollten Besucher sach- und fachkundig durch das Freilichtmuseum Abusina, ein römisches Kastell für Hilfstruppen, geleiten und einen Führer erstellen.

Dr. Krešimir Matijević brachte bei einer Lehrveranstaltung den Stein ins Rollen. „Wir haben gleich begeistert zugesagt, als er das Projekt vorstellte. An der Universität hat man selten Gelegenheit, Dinge, die man in Veranstaltungen lernt, praktisch an den Mann beziehungsweise die Frau zu bringen“, nahmen Sabine Heck, Anne Falckenthal, Annika Jähnke, Julia Tullius und Felix Bongers die Herausforderung an.

In der Übung und durch zusätzliches Literatur-Studium bereiteten sich die Trierer Studierenden auf ihre Aufgabe vor. Die Spannung war dennoch groß, als sie Anfang Juni nach Eining bei Neustadt aufbrachen, da sie bislang nur wenig Erfahrung mit professionellen Führungen gesammelt hatten. Nach einem Empfang durch den Neustädter Bürgermeister mit Informationen über die Vorgeschichte des

Freilichtmuseums konnten die angehenden Gästeführer erstmals ihr theoretisches Wissen mit den Gegebenheiten abgleichen. Insbesondere machten sie sich mit dem Ausstellungskonzept „Zeitfenster“ vertraut. Besagte „Zeitfenster“ sind große Rahmen aus Stahl mit informativen und anschaulichen Texttafeln, die Besuchern einen „Durchblick“ auf die vor ihnen liegenden Überreste des Kastells verschaffen.

Im Anschluss an einen Workshop über die Methodik von organisierten Führungen arbeiteten die Trierer zwei Linien für das Führungsprogramm aus: eine zum Alltag der römischen Soldaten sowie eine zu militärischen Gesichtspunkten und zur baulichen Entwicklung des Kastells. Bei ersten Probeführungen unterzogen sie die Konzepte einem Stresstest und integrierten Verbesserungsvorschläge. Bis in die Nacht feilten sie an ihren Konzepten.

Während sich am Tag der Eröffnung des neu gestalteten Freilichtmuseums das Lager nach und nach mit Ständen füllte, begannen um die Mittagszeit die ersten Führungen. Das neue Ausstellungskonzept „Zeitfenster“ kam bei den Besuchern hervorragend an. Den Trierer Gästeführern machte die Aufgabe so viel Spaß, dass sie im alten wie im neuen Eining schnell heimisch wurden und sogar den bayerischen Dialekt immer besser verstanden.



Den Besuchern eröffnen die „Zeitfenster“ Einblicke in vergangene römische Zeiten, die durch Texte erläutert und ergänzt werden.

Wegen des anhaltenden Interesses der Besucher waren schließlich auch die Dozenten als Gästeführer gefragt. Am Abend hatte jeder Teilnehmer sechs Führungen bestritten und sein Feierabendbier redlich verdient. Fazit der Studierenden: „Die Mühe hat sich gelohnt“. Begeistert waren auch die Initiatoren. Sie übernahmen nicht nur die gesamten Kosten, sondern luden die Trierer Delegation noch einmal zu den Römertagen Ende August nach Eining ein.

# Los Bañales – Kleinod im spanischen Staub

Archäologen und Geobotaniker der Uni Trier forschen gemeinsam in Spanien

**In Kooperation mit der Fernuniversität Madrid (UNED – Universidad Nacional de Educación a Distancia), dem Seminar für Alte Geschichte der Universität Hamburg und der Abteilung Madrid des Deutschen Archäologischen Instituts untersuchten Trierer Archäologen und Geobotaniker in diesem Sommer gemeinsam die Ruinen der antiken Stadt von Los Bañales in der Provinz Zaragoza (Aragón).**

Auf Einladung von Prof. Javier Andreu Pintado (UNED Madrid), wissenschaftlicher Leiter der Ausgrabungen in Los Bañales, und der Fundación Uncastillo, die sich um die Erhaltung und Erforschung der kulturellen Hinterlassenschaft der Region bemüht, eruierte ein Team von Studierenden und Lehrenden der Universität Trier im August Möglichkeiten zukünftiger gemeinsamer Forschungen in dem Areal der antiken Stadt Los Bañales, die noch ganz am Beginn ihrer wissenschaftlichen Erforschung steht. Selbst der antike Name des Ortes ist noch unbekannt. Durch intensive Geländebegehungen der spanischen Kollegen zeichnet sich jedoch ab, dass sich das Stadtgebiet unterhalb der Akropolis auf einem Areal von über 20 Hektar ausgebreitet hat.

Die Ruinen des wahrscheinlich im dritten Jahrhundert nach Christus aus noch unbekanntem Gründen verlassenen Ortes zeichnen sich auch heute noch

im Gelände ab, dies vor allem in der römisch geprägten Unterstadt mit Thermen, Forum, großzügigen Straßenfluchten, einem Aquädukt und einem antiken Stausee, dessen Staumauer noch perfekt erhalten ist. Aber auch auf dem Stadtberg, dem offensichtlichen Siedlungskern des Fundplatzes, der nach seiner Gesamtanlage alle Grundzüge einer einheimischen iberischen Höhensiedlung aufweist, sind im Gelände die Fundamentierungen von Häusern, Straßen, Plätzen und einem exponiert gelegenen Heiligtum zu erkennen.

Diese Befunde sind noch nie erkannt, vermessen und dokumentiert worden. Somit bietet der Platz alle Möglichkeiten archäologischer, vor allem aber auch interdisziplinärer Erforschung: Im Sinne der noch jungen Disziplin der „landscape archaeology“ kann hier exemplarisch der Versuch unternommen werden, die Umwelt, und damit die Lebensgrundlagen und -bedingungen der antiken Stadt und ihres



Das Forscherteam vor dem römischen Aquädukt von Los Bañales (hinten von links): Dr. Michael Jeschke, Prof. Frank Thomas, Dr. Carsten Eichberg (Geobotanik), Dr. Sabine Panzram (Universität Hamburg/DAI Madrid), Daniel Schaaf, Dr. Georg Breitner (Rheinisches Landesmuseum Trier), Prof. Markus Trunk (Klassische Archäologie) und (vorne) Simone Klumpp und Nadine Cavelius.





Vermessungsarbeiten auf dem Stadtberg.

Umlandes vor etwa 2.000 Jahren, zu rekonstruieren. Dies beinhaltet die geologische Morphologie, das geographische Umfeld, die historische Topographie, das Klima, das Vorkommen von Wild- und Nutzpflanzen und deren Anbaudichte oder die Frage nach natürlicher und künstlicher Bewässerung von Wohngebieten und Anbauflächen.

Die Arbeiten in diesem Sommer konzentrierten sich einerseits auf die steingerechte Aufnahme des Tempelfundaments auf der Akropolis und einen extensiven Survey der Hausbebauung, andererseits auf geobotanische Begehungen: Hausecken und Straßenfluchten wurden eingemessen, um eine erste Plangrundlage für zukünftige Forschungen zu erstellen. Die Geobotaniker machten sich mit der heutigen Flora der Region bekannt, sammelten Pflanzen und entnahmen Bodenproben. Zu den Oberflächenfunden zählte unter anderem der Marmorfuß einer römischen Togastatue.

Aufgrund der äußerst günstigen Ausgangslage ist geplant, Los Bañales als Forschungs- und Lehrplattform archäologischer und geowissenschaftlicher Fächer (u.a. Geobotanik, Fernerkundung, Geoinformatik, Bodenkunde) der Universität Trier, die einen gemeinsamen BA- und MSc-Studiengang „Geoarchäologie“ anbieten, zu nutzen und in Zukunft dauerhaft zu etablieren. Das Zusammenspiel konventioneller archäologischer Feldmethoden (Survey, Grabung) und naturwissenschaftlicher Methoden soll hier erprobt und Studierenden praxisnah vermittelt werden. Die Ruinen von Los Bañales veranschaulichen in idealer Weise den methodischen Kontrast zwischen der „Stadtarchäologie“

einer römischen Stadt mit Siedlungskontinuität von der Antike bis zur Moderne (wie sie am Studienort Trier erfahrbar wird) und einer bereits in der römischen Kaiserzeit aufgegebenen Siedlung ohne spätere Überbauung und den antiken Befund überlagernde Kulturschichten.

Bereits die diesjährigen Arbeiten des Trierer Teams stießen auf großes öffentliches Interesse: Mehrere spanische Tageszeitungen sowie der Deutschlandfunk und Radio Aragón baten um Interviews zu Ablauf und Ziel der Arbeiten, ein vielfach kommentiertes Grabungstagebuch wurde

auf Facebook geführt. Die Kampagne 2011 war zugleich eine der ersten gemeinsamen Aktivitäten des im Oktober 2010 von den Universitäten Hamburg und Trier gegründeten Netzwerks „TOLETUM. Netzwerk zur Erforschung der Iberischen Halbinsel in der Antike“.

*Markus Trunk*

*Prof. FB III, Klassische Archäologie*

Weitere Informationen:

→ [www.losbanales.es](http://www.losbanales.es)

→ [www.toletum-network.com](http://www.toletum-network.com)



Der Stadtberg – die Akropolis von Los Bañales.

# Generalstaatsanwalt verurteilt

Studierende der Universität rollen ungeklärten Fall neu auf

Zum Prozessauftakt vor dem Landgericht Trier herrscht zunächst einmal Verwirrung: Der Angeklagte Pavel Chekov gibt sich als Bruder seiner selbst aus. Die Sitzung wird unterbrochen, um herauszufinden, wo der wahre Angeklagte ist. Schließlich ruft der vorsitzende Richter den Beamten in den Zeugenstand, welcher den Angeklagten nach

men. Auch die anwesenden Polizisten sind nicht echt, sondern Trierer Anwälte oder Mitarbeitende der Rechtswissenschaften.

Der Fall aber, den die Studierenden hier nachzeichnen, hat sich tatsächlich so oder zumindest so ähnlich zugetragen, wenn auch in einer anderen Stadt. „Für

„Viele Praktiker bemängeln, die Jura-Absolventen hätten keine Ahnung vom Ablauf eines Prozesses, wenn sie von der Uni zu ihnen in die Kanzlei oder ans Gericht kommen. Anders als in den USA oder Großbritannien, wo Moot Courts ganz selbstverständlich zur Ausbildung gehören, ähneln solche Praxisveranstaltungen in Deutschland eher Debattierclubs. Daher haben wir in dem Seminar einen Fall von Anfang an vorbereitet, mit allem, was dazugehört. Und schließlich die Gerichtsverhandlung zum Abschluss in einem solch altherwürdigen Saal – das ist schon etwas anderes als auf dem Uni-Campus mit seinem 70er-Jahre-Charme.“

*Prof. Dr. Mark Zöller, Jura-Professor und Initiator des Moot Courts*



unsere Zwecke haben wir den Fall nach Trier Nord verlegt“, gesteht Mark Zöller. Der Professor für Deutsches, Europäisches und Internationales Strafrecht und Strafprozessrecht sowie für Wirtschaftsstrafrecht hat erstmals

seiner Festnahme verhaftet hat. Er identifiziert den vermeintlichen Bruder als den tatsächlichen Angeklagten. Dieser bestreitet das weiterhin. Nach eingehender Beratung stellt der Richter schließlich fest: Der Mann auf der Anklagebank ist Pavel Chekov.

Der Prozess kann beginnen. Zunächst will der Richter die biographischen Daten des Angeklagten wissen. Bei der Antwort auf die Frage nach seinem Alter – Jahrgang 1981 – gibt es Gelächter im Publikum – der Mann wirkt mindestens doppelt so alt. Kein Wunder, spielt er doch nur eine Rolle, ebenso wie die Verteidigung, Richter und Staatsanwälte. In den Roben stecken Studentinnen und Studenten der Rechtswissenschaften der Universität Trier. Die Rolle des Angeklagten hat der ehemalige Frankfurter Generalstaatsanwalt Dieter Anders übernom-

an der Universität Trier ein solches Seminar mit Rollenspiel – auch Moot Court genannt – angeboten.

Nicht nur für die Studierenden ist die Veranstaltung etwas Neues, auch die Kooperation zwischen Universität und Justiz ist wegweisend und lässt auf weitere gemeinsame Projekte hoffen. Der Moot Court wurde vom Institut für Deutsches und Europäisches Strafprozessrecht und Polizeirecht (ISP) sowie von EL&A (European Law Students Association) Trier e.V. organisiert und durchgeführt.

Das Interesse der Studierenden an dieser ungewöhnlichen Lehrveranstaltung war enorm, aber nur 24 Bewerber konnten teilnehmen. Sie wurden während des Semesters in mehreren Kolloquien von erfahrenen Gerichtsprofis unterrichtet und auf die Prozess-Simu-

*Wie im richtigen Leben: Studierende stellten einen Prozess nach.*

*Fotos: Antje Eichler*





„Das Jura-Studium ist eine Ausbildung zum Richteramt. Das Rüstzeug, das ein Anwalt braucht, wie etwa Strategien in einer Verhandlung, lernt man an der Uni nicht. Ich habe ein Praktikum bei einem Strafverteidiger absolviert, der hat auch mit Rollenspielen gearbeitet. Das hat bei mir die Lust auf mehr geweckt.“

*Norman Blome, Jura-Student in der Rolle eines Verteidigers (daneben der „Angeklagte“)*



lation im Gerichtssaal vorbereitet. So erfuhren sie, wie man eine Anklageschrift strukturiert und formuliert, wie man Verteidigungsstrategien entwirft, wie ein Richter Angeklagte oder Zeugen vernimmt oder wie man ein Plädoyer hält. Im Gegenzug mussten die angehenden Juristinnen und Juristen Akten auswerten und selbst eine Anklageschrift, einen Verteidigungsschriftsatz oder einen Eröffnungsbeschluss entwerfen.

Am letzten Tag des Sommersemesters können sie im Alten Schwurgerichtssaal des Sozialgerichts in Trier zeigen, was sie gelernt haben. Die „Staatsanwaltschaft“ verliest zunächst die Anklage: Ein Trierer Student war in einer Tiefgarage von einem Mann mit einer Waffe gezwungen worden, ihm sein Radio und andere wertvolle Gegenstände aus seinem Auto zu übergeben. Die Polizei hatte den mutmaßlichen Täter festgenommen. Bei einer Gegenüberstellung hatte das Opfer den Mann wiedererkannt.

Der „Angeklagte“ wechselt bei seiner Vernehmung zwischen dem gebürtigen Ukrainer, der in gebrochenem Deutsch und harschem Ton knappe Antworten hervorstößt, und dem ehemaligen Generalstaatsanwalt, der in feinstem Juristendeutsch auf Fehler der Studierenden aufmerksam macht. Das „Opfer“, gespielt von Zöllers Mitarbeiter Saleh Ihwas, schildert hoch emotional und psychisch angeschlagen, was ihm widerfahren ist. Staatsanwaltschaft, Verteidigung und Richter – allesamt Studentinnen und Studenten der Rechtswissenschaften – sichten Beweismaterial, vernehmen zahlreiche Zeugen und fragen detailliert nach, etwa nach der Helligkeit in der Tiefgarage oder durch welches Fenster des Autos der Angeklagte das Opfer bedroht habe.

Hin und wieder muss der „vorsitzende Richter“ um Ruhe und Sachlichkeit bitten, weil die Schauspieler ihre Rollen teilweise zu ernst nehmen. Der „Angeklagte“ etwa wirft dem Gericht vor, Vorurteile gegen ihn zu hegen und zweifelt am deutschen Rechtsstaat. „Ich halte das nicht mehr aus, wie einseitig das zugeht“, schreit er und haut dabei mit der Faust auf den Tisch. „Bitte etwas menschlicher“, mahnt da der Richter.

Mehrmals wird die Verhandlung unterbrochen, weil sich die Richtergruppe zur Beratung zurückziehen muss. Dabei können sie erfahrene Juristen zu Rate ziehen. Auch die Staatsanwältinnen – tatsächlich ausschließlich Studentinnen – und die Verteidiger beraten sich mit Praktikerinnen und Praktikern. Das Urteil fällt erst in den Abendstunden: Für Diebstahl mit

„Ich würde später gerne bei der Staatsanwaltschaft arbeiten. Daher habe ich mich für die Rolle der Staatsanwältin entschieden. Das Rollenspiel ist für mich absolut neu und sehr lehrreich. Außerdem finde ich den Moot Court äußerst spannend; man weiß nicht, wie sich das entwickelt. Zum Glück stehen uns Experten zur Seite, mit denen wir uns zwischendrin immer wieder beraten können.“  
*Isabell Nöllgen, Jura-Studentin in der Rolle einer Staatsanwältin*



Waffe und versuchte räuberische Erpressung muss Pavel Chekov alias Generalstaatsanwalt a.D. Dieter Anders vier Jahre und drei Monate ins Gefängnis.

Obwohl sich die Verhandlung über fünf Stunden hinzieht und die Luft aufgrund des heißen Sommermittags im Saal immer stickiger wird, bleibt die Atmosphäre durchgehend heiter. Wären die regelmäßigen Lacher – ausgelöst durch sprachliche Tapsen und Flapsigkeiten der Studierenden – nicht gewesen, hätte der unbeteiligte Beobachter kaum bemerkt, dass an diesem Nachmittag im Amtsgericht Trier „nur“ geübt wurde.

*Antje Eichler*

„Das an der Universität abstrakt gelernte Wissen auch und gerade mit Praktikern vor breiter Öffentlichkeit am konkreten, lebensnahen Sachverhalt in zusammengeschweißten Gruppen vor entsprechender Kulisse anzuwenden, ist ein einmaliges Erlebnis. Ich kann nur hoffen, dass solch ein Event auch nachfolgenden Studentengenerationen zuteil wird, um ihnen die – trotz des Engagements der Trierer Professoren – teils vermisste Praxiserfahrung näher zu bringen.“

*Johannes J.M. Zierden, „Vorsitzender Richter“*





# Von Brillenvögeln und Buschbabys

Universität ist an interdisziplinärem Forschungsprojekt in Ostafrika beteiligt

**Die Brillenvögel Ostafrikas sind nicht nur Sympathieträger wegen ihres auffälligen weißen Augenrings, sondern ideale Organismen, um Artbildungsprozesse und die Auswirkungen des Rückgangs ihrer Lebensräume zu verstehen. Daher sind sie im Fokus aktueller Forschungsarbeiten in einem transdisziplinären Forschungsprojekt, an dem viele Forschungseinrichtungen beteiligt sind, auch die Universität Trier.**

## Wo Turakos und Buschbabies zu Hause sind

Wenn sich die Nebelschwaden über den Bergwäldern Ostafrikas verziehen, eröffnet sich dem Betrachter ein unglaubliches Bild: epiphytenbehangene Bäume, an deren Stämmen und Astgabeln viele Flechten, Moose und Orchideenarten wachsen. Und eine betäubende Geräuschkulisse aus Vogelstimmen. Farbenprächtige Turakos fliegen in ihrem roten Federkleid zwischen den Baumkronen umher. Bunte Schmetterlinge tänzeln in den Sonnenstrahlen der Waldlichtungen, und Spuren von Elefanten, Hyänen und Leoparden verraten ihr heimliches Dasein. Nachts hört man die furchteinflößenden Rufe der Galagos, kleiner Primaten mit großen Augen, die auch Buschbabies (wegen ihres Rufes) oder auf Afrikaans Nagapies (was „kleiner Nachtaffe“ bedeutet) genannt werden.

Die an den Ostafrikanischen Graben angrenzenden Bergregionen reihen sich wie an einer Perlenkette von Kenia bis Mosambik aneinander und ragen meist einige hundert bis wenige tausend Meter aus

den trockenen Savannen und Halbwüsten Ostafrikas in den blauen afrikanischen Himmel empor. Das kühlere Klima auf den Bergen führte zur Entstehung von feuchten Bergwäldern, die bis heute kleine isolierte Enklaven mit einer außergewöhnlichen Tier- und Pflanzenwelt darstellen. Sie sind ein ideales Labor für Evolutionsbiologen.

Weitgehend unberührte Wildnis ist die eine Seite Afrikas, die andere kann kaum besser beschrieben werden als mit der aktuellen Bevölkerungszählung in Kenia; sie zeigt einen rapiden Zuwachs der Population um über zehn Millionen innerhalb der letzten zehn Jahre. Der enorme demographische Druck führt zur Zersiedlung von noch unberührten Naturräumen. Besonders die fruchtbaren Gebiete in höheren Lagen, die ursprünglich von Bergwald bedeckt waren, sind davon betroffen. Außerdem leiden diese Bergregionen unter den globalen klimatischen Veränderungen.

## Den Brillenvögeln auf der Spur

Eine prominente Art dieser gefährdeten Bergwälder ist die Brillenvogelart *Zosterops poliogaster*

*Intakter Bergwald auf den Bergspitzen des Mt. Kulal, Nordkenia.*







Wie wichtig ist Waldvogelarten ihr Lebensraum? Ein Greenbul mit einem Sender für telemetrische Analysen.



Die Untersuchungsart *Zosterops polioaster*, die ausschließlich in den Bergwäldern Ostafrikas zu Hause ist.

oder Mountain White-eye, ein kanarienvogelgroßer Vertreter der Vogelfauna mit markanten weißen Augenringen. Diese Vogelart findet man ausschließlich in solchen Bergwäldern höherer Lagen. Daher bilden die Vorkommen der Art von Südäthiopien bis Nordtansania kleine isolierte Populationen. Evolutionsbiologen des Naturhistorischen Museums Luxemburg sind dieser Art seit einem Jahr auf der Spur. Gemeinsam mit Kollegen der Naturkundemuseen von Nairobi und London sowie der Universität Gent wird auf Grundlage von DNA-Sequenzen die Entwicklungsgeschichte dieser einzelnen Populationsgruppen erforscht. Diese molekulargenetischen Untersuchungen belegen eine sehr frühe genetische Trennung zwischen den einzelnen Vorkommen, was mit der sehr alten Genese der meisten Gebirgsstöcke übereinstimmt. Mit Minisendern, die wie kleine Rucksäcke an die Vögel angebracht wurden, konnten die Wissenschaftler deren starke Bindung an ihre Waldinseln belegen.

Die ausgewählte Vogelart steht symbolisch für eine gesamte Lebensgemeinschaft, die mit dieser Art in Gefahr ist. Die Wissenschaftler formulieren ihre Erkenntnisse in Handlungsansätze um, die dann lokale und nationale Naturschutzorganisationen umsetzen. Die Lebensraumfragmente sollen in Zukunft durch das Pflanzen von Waldkorridoren wieder miteinander verbunden werden, sodass Teilpopulationen der Brillenvögel und anderer Waldarten wieder langfristig überlebensfähig sind und somit das gesamte Arteninventar der Bergwälder erhalten bleibt.

### Gemeinsam sind wir stark!

So facettenreich und mehrschichtig die Entstehungsgeschichte und die aktuelle Bedrohung dieser Bergwald bewohnenden Arten ist, so vielfältig werden die Fragestellungen mit diversen Ansätzen bearbeitet. Dabei spielen nicht nur ökologische und evolutionsbiologische Methoden eine Rolle, sondern ein breites Verständnis der klimatischen und sozioökonomischen Zustände in diesem Raum. Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst

(DAAD) geförderte Forschungsprojekt wird daher von zahlreichen Forschungseinrichtungen mitgetragen, wie dem Naturhistorischen Museum Luxembourg, der Universität Ghent in Belgien, dem University College in London, dem National Museum of Kenya in Nairobi sowie von drei Abteilungen der Universität Trier: das Ostafrikaarchiv unter Leitung der Professoren Jätzold und Hornetz stellt zahlreiche wertvolle Informationen zu Klima und Biodiversität zur Verfügung, die in Langzeitaufzeichnungen die letzten Dekaden abdecken, sowie die Verhaltensgenetik unter Leitung von Professor Meyer. Außerdem bestehen enge Verbindungen zur Abteilung für Fernerkundung, wo mit Hilfe von Fernerkundungsdaten Raumwiderstände gemessen werden und somit die Isolation der verbliebenen Waldfragmente und der darin lebenden Organismen ermittelt wird. Sicher ist, dass nur mit einem transdisziplinären Ansatz globalen Herausforderungen erfolgreich begegnet werden kann.

*Jan Christian Habel*

### Zur Person



Jan Christian Habel studierte Umweltwissenschaften an der Leuphana Universität Lüneburg mit den Schwerpunkten Ökologie, Naturschutz und Politikwissenschaften, promovierte

in dem Gebiet der Naturschutzgenetik an der Universität Trier und habilitierte dort vor kurzem über das Thema „der biologische Wert peripherer Populationen“. Er forscht und lehrt am Naturkundemuseum Luxemburg und den Universitäten Ghent (Belgien) und Trier zu Themen der Makroökologie, Naturschutzbiologie, Populationsgenetik und Biogeographie.

# Wie Studierende lernen wollen

Psychologin Dr. Tanja Gabriele Baudson erarbeitet ein Konzept für die Lehre

**Wie wollen Studierende lernen, und was wünschen sie sich von denen, die sie unterrichten? Dieser Frage gingen die Psychologin Dr. Tanja Gabriele Baudson und 19 Studierende im letzten Sommersemester im Seminar "Creativity" nach. Auf der Basis der Ergebnisse wurde ein Seminkonzept erstellt und erprobt. Kopieren des Konzeptes ist übrigens ausdrücklich erwünscht und erlaubt.**

Um Ideen zu generieren, wurden den Teilnehmern zunächst drei Leitfragen gestellt: Was finden Sie gut an der universitären Lehre, was finden Sie schlecht, und wie sollte es sein?

## Was wünschen sich Studierende?

Die 19 Teilnehmer produzierten insgesamt 106 Ideen, die sich in verschiedene Cluster einteilen lassen:

**Mitmachen!** Reine Rezeption reicht nicht – die Studierenden wollen mitreden! Und das am besten schon in der Planungsphase eines Seminars. Studierende wollen ein Thema nicht einfach nur vorgesetzt bekommen, sondern es eigenständig explorieren.

**Lebensweltlicher Bezug.** In Seminaren und Vorlesungen wird oft nicht deutlich, wofür das Gelernte gut ist.

**Bewertungsrichtlinien.** Das Lernen an der Universität verkommt nach Ansicht der Studierenden mehr und mehr zu einem Pauk-Marathon; das Verstehen der Inhalte komme zu kurz.

**Seminar Klima.** Die Atmosphäre spielt eine nicht zu vernachlässigende Rolle. Die meisten Seminarräume sind nicht unbedingt die schönsten.

**Didaktische, Präsentations- und Medienkompetenz der Dozenten.** Es gibt eine Vielfalt an Medien und zahlreiche Möglichkeiten, Inhalte sinnvoll zu präsentieren; und doch trägt laut den Seminarteilnehmern die Realität meistens die Endung „ppt“.

**Persönlichkeitsmerkmale und Sozialkompetenzen der Dozenten.** Neben den fachlichen und didaktischen Kompetenzen tragen auch persönliche Ei-

genschaften der Lehrenden zu einem guten Klima und besserem Lernen bei. Dozenten sollten offen für Neues wie beispielsweise alternative Forschungsmethoden sein.

**Blick über den Tellerrand.** Universität solle nicht nur der Etymologie nach von Vielfalt zeugen. Idealerweise zeigen auch die Dozierenden mehr als nur eine Perspektive auf: Sie sollten in der Lage sein, über Disziplinengrenzen hinaus zu denken, Wissen zu vernetzen und zu kontextualisieren.

## Praktische Umsetzung

Tanja Gabriele Baudson erprobte ein Seminkonzept, das einige der genannten Ideen integrierte, im Rahmen zweier Lehrveranstaltungen. In der ersten Veranstaltung ging es zunächst um die Themenvergabe zwecks Planung des späteren Blockseminars. Zu diesem Zweck wurde ein breites Spektrum von etwa 40 bis 50 möglichen Themen zusammengestellt mit der Anmerkung, dass auch weitere, eigene Ideen rund ums Thema Kreativität willkommen seien. „Wichtig war mir, dass sich die Studierenden intrinsisch motiviert mit „ihrem“ Thema auseinandersetzen sollten und den Mitstudierenden ihre Ideen in der Hauptveranstaltung – einem Wochenend-Blockseminar – vorstellen sollten“, so Baudson.

Um kontinuierliche Arbeit über das Semester hinweg zu ermöglichen, wurde ein Blog als gemeinsames „kreatives Produkt“ ins Leben gerufen, sodass die Studierenden in einer Art „Lerntagebuch“ ihre Auseinandersetzungen mit dem Thema Kreativität dokumentieren und fremde Beiträge kommentieren konnten.

Ergebnisse des Brainwriting.



## Zusammenfassung und Ausblick

In dem Seminar ging es darum, Denkanstöße zu geben. „Vielleicht kann ein solches Konzept auch andere Lehrende dazu anzuregen, den Versuch ‚Entdeckendes Lernen‘ als Alternative zur 90-Minuten-Präsentation zu wagen“, hofft Tanja Gabriele Baudson. Eine Seminkonzeption wie die hier vorgestellte mag zwar zunächst etwas mehr Aufwand sein. Aber auch den Lehrenden macht ein Seminar deutlich mehr Spaß, wenn Studierende ein selbst gewähltes Thema mit echter Begeisterung bearbeiten“, so Baudson.

Weitere Informationen unter

→ [www.uni-trier.de/index.php?id=9492](http://www.uni-trier.de/index.php?id=9492)

(Aktuell: Was Studierende wollen)



# Drittmittelprojekte

**Bewilligungen ab Juni 2011 mit einem Fördervolumen von mindestens 10.000 Euro und einer Mindestlaufzeit von einem Jahr (ohne Sondermittel des MBWWK)**

## Fachbereich I

„Erwartungen, Praktiken und Rituale – Explorationen des Übergangs zwischen Elementar- und Primarbereich (am Beispiel von Ernährung)“ – Prof. Dr. Birgit Althans, Pädagogik – Förderer: BMBF/ESF

„Distraktorwiederholungen; Bindungsprozesse in Selektionsaufgaben; automatischer Abruf“ – Prof. Dr. Christian Frings, Psychologie – Förderer: DFG

„Selection for Action: A Multisensory Perspective on Distractor Processing“ – Prof. Dr. Christian Frings, Psychologie – Förderer: DFG

„Implizite und explizite Determinanten erfolgreichen Alterns in verschiedenen kulturellen Kontexten: Generativität und Ich-Integrität“ – Prof. Dr. Jan Karl Hofer, Psychologie – Förderer: DFG

## Fachbereich II

„Meine Sprache und ich – Sprachvariation im Moselfränkischen“ – Prof. Dr. Claudine Moulin, Germanistik – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

## Fachbereich III

„Geschichte der Juden im Osten des mittelalterlichen Reiches: Das Beispiel der Mark Brandenburg (13.–16. Jahrhundert) (Fortsetzung)“ – Prof. Dr. Lukas Clemens / Prof. Dr. Sigrid Hirbodan / Prof. Dr. Alfred Haverkamp, Geschichte – Förderer: DFG

„Aufarbeitung und Publikation der römischen Nekropole von Haltern“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Torsten Mattern, Klassische Archäologie –

Förderer: DFG

„Frühchristliche Grabinschriften der Stadt Trier als Quellen der Sozialgeschichte und Demographie am Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter“ – Prof. Dr. Christoph Schäfer / Prof. Dr. Lukas Clemens, Geschichte – Förderer: DFG

## Fachbereich IV

„Extraktion und Verarbeitung von prozeduralem Erfahrungswissen in Workflows“ – Prof. Dr. Ralph Bergmann / Dr. Mirjam Regine Minor, Informatik – Förderer: DFG

„Gewinnung von ehrenamtlichem ärztlichem Personal für die Medizinische Task Force – ePersMTF“ – PD Dr. Rüdiger Jacob, Soziologie – Förderer: Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

„Verteilungsapproximationen, spezielle Verteilungen, statistische Anwendungen“ – Prof. Dr. Lutz Mattner / apl. Prof. Dr. Bero Roos / Prof. Dr. Wolfgang Gawronski, Mathematik – Förderer: DFG

„E-Learning Infrastructure and Teaching Environment 'eLITE'“ – Prof. Dr. Ralf Münnich, Jan Pablo Burgard, VWL / Bianca Höfler-Hoang, Koordinationsstelle E-Learnig / Matthias Shen, ZIMK – Förderer: Nikolaus Koch Stiftung

## Fachbereich VI

„Klimawandel und Trockenstress in Rheinland-Pfalz: Validierung und Erweiterung von Regionalisierungsansätzen unter Berücksichtigung von ökonomischen Effekten“ – Prof. Dr.-Ing. Markus Casper, Physische Geographie – Förderer: Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz

„Sea Ice Mass Balances influenced by Ice Shelves (SIMBIS)“ – Prof. Dr. Günther Heinemann / Dr. Sascha Sebastian Willmes / Dr. Marcel Nico-

laus / Dr. Ralph Timmermann, Umweltmeteorologie – Förderer: DFG (im Schwerpunktprogramm „Bereich Infrastruktur – Antarktischforschung mit vergleichenden Untersuchungen in arktischen Eisgebieten“)

„Ice-ocean-atmosphere interactions in the western Weddell Sea: Coastal polynyas, cyclones and bottom water formation“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Günther Heinemann / Dr. Ralph Timmermann, Umweltmeteorologie – Förderer: DFG (im Schwerpunktprogramm „Bereich Infrastruktur – Antarktischforschung mit vergleichenden Untersuchungen in arktischen Eisgebieten“)

„Die Bedeutung von chemischen Signalstoffen bei Froschlurchen am Beispiel des Brutpflegeverhaltens südamerikanischer Pfeilgiftfrösche“ – Dr. Stefan Lötters / Prof. Dr. Michael Veith / Dr. Werner Brack, Biogeographie – Förderer: DFG

Teilprojekt „Effects of Veterinary Medicines on the Structural Diversity of the Microbial Community in the Rhizosphere under the Impact of temporal Moisture Gradients – GradMic“ (im Rahmen der Forschergruppe „Veterinary Medicines in Soils: Basic Research for Risk Analysis“) – Prof. Dr. Sören Thiele-Bruhn, Bodenkunde – Förderer: DFG

„Improved crop monitoring through combined use of SPOT-VGT and PROBA-V data sources (DISAGG)“ – Prof. Dr. Thomas Udelhoven, Fernerkundung – Förderer: Belgian Federal Science Policy Office

## Leibniz-Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)

„Entwicklung und Veränderungsdynamik eines heterogenen sozialwissenschaftlichen Feldes am Beispiel der Bildungsforschung“ – Prof. Dr. Günter Krampen – Förderer: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung

# Dissertationen

## Alte Geschichte

Donata Schäfer

**Das Verhältnis zwischen den frühen Ptolemäern und ägyptischen Priestern im Spiegel der Satrapenstele und verwandter Texte aus der Zeit Ptolemaios' II.**  
Trier, 2008

Nach dem Tode Alexanders des Großen (323 v. Chr.) wurde sein General Ptolemaios Satrap und später König und Pharao von Ägypten. Die im SFB 600 entstandene Arbeit untersucht hieroglyphische Zeugnisse aus der Satrapenzeit Ptolemaios' I. und der Regierung seines Nachfolgers Ptolemaios II., die von indigenen Priestern verfasst wurden. Sie zeigen, dass die Unterstützung der einheimischen Religion einen Herrscher als Pharao legitimierte, unabhängig von seiner Herkunft.

## Geschichte

Jan Simon Karstens

**Lehrer – Schriftsteller – Staatsreformer. Die Karriere des Joseph von Sonnenfels (1733–1817)**

Trier, 2008,

Böhlau Verlag, Wien, 2011

Joseph von Sonnenfels war ein Universitätslehrer, Schriftsteller und Verwaltungsbeamter, der über einen Zeitraum von fünfzig Jahren darauf hinwirkte, Staat und Gesellschaft Österreichs zu reformieren. Durch Rekonstruktion seiner sozialen Beziehungen wird in der Dissertation dargestellt, auf welche Weise ihm diese Einflussnahme gelang und wie dabei unterschiedliche Wahrnehmungen seiner Person entstanden, die zum Ursprung biographischer Traditionsbildung wurden.

Benjamin Laqua

**Bruderschaften und Hospitäler während des hohen Mittelalters. Kölner Befunde in westeuropäisch-vergleichender Perspektive**  
Trier, 2009

Im Zentrum der Dissertation stehen die vielfältigen Formen sozialer Selbstorganisation im Umfeld von Hospitälern während der hochmittelalterlichen Jahrhunderte. Die vornehmlich anhand Kölner Beispiele gewonnenen Erkenntnisse über grundlegende Vergemeinschaftungs- und Institutionalisierungsprozesse im Bereich der Armenfürsorge werden unter Einbeziehung vergleichender Fallstudien in einen weiteren westeuropäischen Horizont eingeordnet.

## Neueste Geschichte

Detlev Human

**Arbeitsbeschaffungspolitik im Nationalsozialismus: Realität und Propaganda (1933-1939)**

Trier, 2008

Die Dissertation überprüft, wie es der Regierung Hitler gelang, die bei der Machtübernahme 1933 bestehende Massenarbeitslosigkeit zu überwinden und zu einem propagandistischen Erfolg zu machen. Beantwortet werden auch die Fragen: Welchen Druck erzeugte des NS-Regime, zu welchen Formen von Zwang griff es, um die Erwerbslosenzahlen zu verringern? Wie wurde das „Beschäftigungswunder“ den Zeitgenossen vermittelt? In welchem Verhältnis stand das propagierte Bild zu den tatsächlichen Ereignissen?

Marina Lemaire-Müller

**Armut und Erziehung in der Fürsorgepolitik Zürichs im 16. und 17. Jahrhundert**

Trier, 2011

Gegenstand der Untersuchung ist das Verhältnis von Erziehung und Armut in der Fürsorgepolitik Zürichs im 16. und 17. Jahrhundert. Es wurde diskursanalytisch untersucht, inwieweit erzieherische Konzepte in der Armenfürsorge eine Rolle spielten und welche Ziele damit verfolgt wurden.

## Pädagogik

Anne Seifert

**Schüler stärken durch Service-Learning**

2011

Die qualitativ empirische Studie deckt Ziele und Handlungsstrategien von Lehrkräften auf, die die Lehr-Lernform Service-Learning als Förderstrategie für SchülerInnen aus benachteiligten Lebenslagen anwenden. Die empirischen Ergebnisse werden im Kontext bisheriger Theorien zu Service-Learning interpretiert, bisherige theoretische Modelle sowie Qualitätsstandards des Service-Learning werden weiterentwickelt. Zudem werden Bezüge zu Erkenntnissen der Resilienzforschung und der Theorie der Salutogenese hergestellt, um auf die Frage eingehen zu können, wie bei Kindern und Jugendlichen aus Risikolagen komplexe Schutzprozesse im Kontext Schule angeregt werden können. Mit dem Ökosystemischen Modell der Resilienzförderung im Service-Learning wird als Synthese der Arbeit ein eigenständiges theoretisches Modell entwickelt.



## Politikwissenschaft

Peter Becker

### **Politierte Routine – Die deutsche Europapolitik im Wandel Das Beispiel der EU-Osterweiterung und der EU-Finanzverhandlungen**

Trier, 2010

Ausgehend von der These, dass die deutsche Europapolitik seit der Zäsur 1989/90 zunehmend pragmatischer, kontroverser und somit normaler geworden ist, untersucht die Arbeit den Wandel der deutschen Europapolitik mit Hilfe zweier qualitativer Fallstudien:

1. Die Verhandlungen zum EU-Finanzrahmen 2000 bis 2006, die sog. Agenda 2000.
2. Der Prozess der EU-Osterweiterung von 1989 bis zum Beitritt der acht neuen Mitglieder am 1. Mai 2004.

Die beiden umfangreichen Fallstudien zeigen, dass die europäischen Entscheidungsprozesse zunehmend für innenpolitische Auseinandersetzungen und Debatten genutzt und häufig auch parteipolitisch polarisiert werden.

Daniel Kirch

### **Zwischen sozialdemokratischer Hegemonie und Jamaika-Koalition – Kontinuität und Wandel des saarländischen Parteiensystems seit 1985**

Obwohl sich der Parteienwettbewerb im Saarland seit Jahrzehnten unkonventionell entwickelt, ist er bislang nicht wissenschaftlich untersucht worden. Die Dissertation fragt, wie sich die wichtigsten Strukturmerkmale zwischen 1985 und 2009 verändert haben. Dazu zählen die Kräfteverhältnisse zwischen politischen Lagern, die Zersplitterung des Parteienwettbewerbs, der Einfluss gesellschaftlicher Konflikte auf das Wahlverhalten, die ideologischen Distanzen zwischen den Parteien und die Koalitionspolitik. Auf eine Phase erstaunlicher Stabilität folgte nach 2004 ein grundlegender Wandel des Parteiensystems.

Alexandra Sakaki

### **Germany and Japan as Regional Actors in the Post-Cold War Era: A Role Theoretical Comparison**

Trier, 2011

(Erscheint 2012 bei Routledge, London)

Sind die regionalen Außenpolitiken Deutschlands und Japans seit Ende des Kalten Krieges von Kontinuität oder Veränderung geprägt? Dieser Frage geht die Dissertation mithilfe eines rollentheoretischen Ansatzes nach. Basierend auf einer qualitativen Inhaltsanalyse außenpolitischer Reden untersucht und vergleicht die Arbeit nationale deutsche und japanische Rollenkonzepte, indem sie identifiziert, was die jeweiligen Politiker als Aufgaben und Pflichten ihres Landes in der internationalen Politik betrachten. Darüber hinaus analysiert die Arbeit das tatsächliche außenpolitische Verhalten in zwei Fallstudien. Inkrementelle Anpassungen der außenpolitischen Präferenzen zeigen sich bei beiden Ländern, aber diese sind fest in den etablierten normativen Grundsätzen verankert und als Versuche zu werten, die existierenden Präferenzen mit den internationalen Gegebenheiten zu harmonisieren.

Christian Gayoso

### **Konflikt und Kooperation in der chilenischen Concertación. Ursachen und Formen der langjährigen Stabilität des Mehrparteienbündnisses**

2010

Das Mehrparteienbündnis "Concertación de Partidos por la Democracia" (Concertación) entstand Ende der 1980er Jahre als Oppositionsbewegung zur Militärdiktatur und hat Chile nach der Rückkehr zur Demokratie 20 Jahre (1990-2010) ohne Unterbrechung regiert. Im Zentrum der Untersuchung stehen die Ursachen dieser bemerkenswerten Stabilität einer Koalition aus Christdemokraten, Sozialisten und Sozialdemokraten sowie die konkreten Mechanismen der intrakoalitionären Zusammenarbeit. Das binominale Wahlsystem hat

sich dabei als ebenso maßgeblicher Faktor für den Zusammenhalt des Bündnisses erwiesen, wie die gesellschaftliche Konfliktlinie (cleavage) zwischen Autoritarismus und Demokratie, die sich als Reaktion auf die 17jährige Militärherrschaft herausbildete. Als besonders komplex offenbaren sich die internen Mechanismen zur Nominierung von gemeinsamen Parlaments- und Präsidentschaftskandidaten der Koalition. Darüber hinaus werden ausgewählte Politikfelder aus den vier Präsidentschaften der Concertación auf die konkreten Formen des Umgangs mit Konflikt und Kooperation untersucht.

## Psychologie

Elke Freudenberg

### **Ressourcenorientierte Unterstützung am Ende des Lebens – Anregungen für eine palliativ-psychologische Begleitung**

2011, Uelvesbüll, Der Andere Verlag, 2011

Interventionsansätze aus dem Bereich der Palliativpsychologie resp. der Psychoonkologie werden im Überblick dargestellt und kommentiert. Anhand von zahlreichen Fallbeispielen wird das Konzept der „Ressourcenorientierten Unterstützung“ erläutert und aufgezeigt, wie Menschen am Ende ihres Lebens psychologisch betreut und auf vielfältige Weise gestützt und begleitet werden können.

Philipp Weiherl

### **Antecedents, processes, and manifestations of uniqueness-driven consumer behavior**

2011

Durch Konsumverhalten können Menschen sich von anderen unterscheiden und ihre Einzigartigkeit zum Ausdruck zu bringen. Diese Dissertation untersucht aktives und passives Konsumentenverhalten und beleuchtet dabei personale und situative Einflussfaktoren, sowie zugrundeliegende psychologische Wirkmechanismen.





# Neuerscheinungen

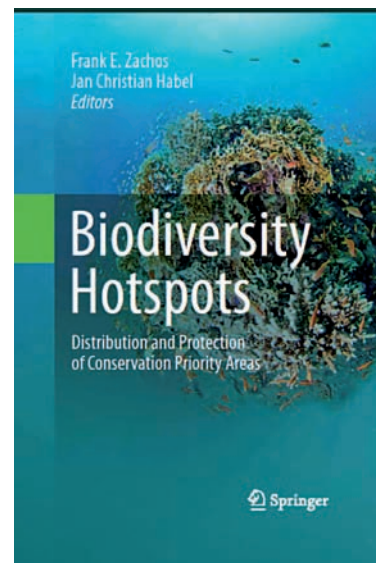
Frank E. Zachos, Jan Christian Habel (Eds.)

## **Biodiversity Hotspots- Distribution and Protection of Conservation Priority Areas**

Biodiversität ist nicht gleichmäßig über unseren Planeten verteilt. Es gibt Regionen, in denen sich außergewöhnlich viele Arten akkumuliert haben – diese Gebiete werden Biodiversitäts Hotspots genannt. Da nur begrenzte finanzielle Mittel zum Schutz der globalen Artenvielfalt zur Verfügung stehen, wurde bereits vor über 20 Jahren die Idee geboren, Regionen mit einer überdurchschnittlich hohen Artenvielfalt zu erhalten, um mit einem Minimum an finanziellem Aufwand ein Maximum an Arten zu sichern. Mit dem vorliegenden Buch wird auf diese Regionen und das Schutzkonzept eingegangen. Hierbei werden terrestrische wie aquatische Ökosysteme ebenso

berücksichtigt wie die Artenvielfalt von Tier und Pflanzen sowie die ethnische Vielfalt des Menschen. Die 26 Kapitel wurden von über 80 Wissenschaftlern weltweit verfasst. Die Themen reichen von Makroökologie, Genetik, Taxonomie, Evolutionsbiologie, Biogeographie bis hin zu Aspekten der Sozialwissenschaften. Neben den Biodiversitäts Hotspots sensu stricto wird auch auf die Korallenriffe der südlichen Ozeane oder die Fauna der Tiefsee eingegangen. Außerdem wird der 35. globale Biodiversitäts Hotspot, die Wälder im Osten Australiens vorgestellt. Ein Buch für Wissenschaftler die sich mit dem weiten Feld der Biodiversitätsforschung auseinandersetzen, insbesondere mit den Schwerpunkten Naturschutzbiologie, Ökologie und Evolutionsbiologie.

Nähere Informationen unter [http://www.springer.com/life+sci-](http://www.springer.com/life+sci-ences/ecology/book/978-3-642-20991-8)



[ences/ecology/book/978-3-642-20991-8](http://www.springer.com/life+sci-ences/ecology/book/978-3-642-20991-8)

Jan Christian Habel ist u.a. Privatdozent an der Universität Trier und forscht derzeit an evolutionsbiologischen Fragestellungen in Ostafrika.

## **Facetten der Kantforschung. Ein internationaler Querschnitt. Festschrift für Norbert Hinske zum 80. Geburtstag**

hg. v. Christoph Böhr u. Heinrich P. Delfosse, Stuttgart-Bad Cannstatt 2011, Verlag frommann-holzboog, 173 S. (Forschungen und Materialien zur deutschen Aufklärung. FMDA. II, 23.)

Die Erforschung Kants ist längst zu einem internationalen Unternehmen geworden. Wie fruchtbar und

gehaltvoll ihre Ergebnisse sind, zeigen die Beiträge dieser Festschrift, die einem herausragenden deutschen Kantforscher, Norbert Hinske, gewidmet ist. Bekannte Vertreter der italienischen, japanischen, russischen, koreanischen und deutschen Kantforschung kommen zu Wort. Von besonderer Bedeutung für die – hier gänzlich neu zu schreibende – Lebens- und Entwicklungsgeschichte Kants ist ein neu entdeckter, erstmals im Faksimile abgedruckter Brief von

Johann Erich Biester an Johann Nikolaus Tetens, der belegt, dass der preußische Kultusminister v. Zedlitz zunächst nicht etwa Kant, sondern Tetens nach Halle berufen hat. Zwei längere Beiträge von Irlitz und Böhr stellen das Lebenswerk von Hinske und den Ertrag seiner wissenschaftlichen Arbeit vor. Eine vollständige Bibliographie des Jubilars rundet den Band ab – und zeigt eindrucksvoll, wieviel die Kantforschung weltweit gerade Hinske zu verdanken hat.

Robert Harmsen, Joachim Schild (eds.)

## **Debating Europe: The European Parliament Elections 2009 and Beyond**

Baden-Baden, Nomos Verlag 2011. (Schriftenreihe des Arbeitskreises Europäische Integration e.V., 71).

2011, 280 S., Broschiert  
ISBN 978-3-8329-5807-7

Der Band zeigt die jüngsten En-

wicklungen nationaler Debatten zu Themen der europäischen Integration auf. Anhand von ausgewählten vergleichenden Länderstudien werden die grundsätzlichen Diskurslinien und charakteristischen Muster von europäischen Debatten identifiziert. Das Werk ist Teil der Reihe Schriftenreihe des Arbeitskreises Europäische Integration e.V., Band 71.



Christine Felbeck, Claudia Hammerschmidt, Andre Klump, Johannes Kramer (Hg.)

**America Romana: Perspektiven der Forschung**

2011, 308 Seite, Hardcover, ISBN 978-3-89975-254-0

Als Auftakt des America Romana Centrums (ARC) wurde im Sommersemester 2010 eine Ringvorlesung unter dem Titel „Romanisches Amerika: Perspektiven der Forschung“ veranstaltet, die ausschließlich von Mitgliedern der Trierer Romanistik bestritten wurde. Die Akten dieser Veranstaltungen

werden hier vorgelegt: fünf Beiträge zur Literatur- und Kulturwissenschaft sowie fünf weitere zur Sprachwissenschaft. Dieser Band leitet zugleich eine Buchreihe ein, in der fortan Bände zur America Romana erscheinen sollen.

Kontakte zur Romanität Amerikas können jedoch nicht nur durch wissenschaftliche Studien hergestellt werden, sondern auch durch direkte Kontakte zu Kulturschaffenden, durch Vorträge von Autorinnen und Autoren aus Amerika. In diesem Band sind drei Positionen argentinischer Autoren (Mario



Goloboff, Carlos Gamerro, Néstor Ponce), die im Sommersemester 2010 in Trier vorgetragen wurden, in schriftlicher Form dokumentiert.

Arnold, D. & Preckel, F. (August 2011).

**Hochbegabte Kinder klug begleiten: Ein Handbuch für Eltern.**

Weinheim: Beltz.

ISBN 978-3-407-85928-0 , 286 Seiten

Studententag

Jeden Donnerstag

Neustraße 6-7 • 54290 Trier





[www.speedhair.de](http://www.speedhair.de)

15%\*  
auf alles!

\* Diese Aktion ist nicht kombinierbar mit anderen Aktionen. Nur bei Vorlage des gültigen Studentenausweises.



# Deutsche Sprachgeschichte revisited

Neuaufgabe des Standardwerks „Alt- und Mittelhochdeutsch“ mit Hilfe innovativer Medien

**Rolf Bergmann, Claudine Moulin, Nikolaus Ruge, Alt- und Mittelhochdeutsch. Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte. Unter Mitarbeit von Natalia Filatkina, Falko Klaes und Andrea Rapp, 8., neubearbeitete Auflage, Göttingen 2011, 249. S. (UTB 3534)**

Das Arbeitsbuch „Alt- und Mittelhochdeutsch. Arbeitsbuch zur Grammatik der älteren Sprachstufen und zur deutschen Sprachgeschichte“ ist soeben in achter, überarbeiteter Auflage erschienen. Das universitäre Lehrbuch widmet sich den beiden ältesten Sprachstufen des Deutschen – dem Alt- und Mittelhochdeutschen – und erfasst die Zeit von ca. 750 bis ca. 1350. Methodisch ist das Lehrwerk für Lehrveranstaltungen des Typs „Einführung in die historische Linguistik“ konzipiert. Das Arbeitsbuch ist modular und dynamisch aufgebaut: Einzelne Module sind einerseits miteinander verbunden, andererseits sind sie voneinander unabhängig und können in unterschiedlicher Reihenfolge und in unterschiedlichem Umfang in den Veranstaltungen bearbeitet werden. Das inhaltlich und didaktisch auf diesen Adressatenkreis abgestimmte Konzept des Buchs hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte bewährt.

Mit der Einführung der neuen universitären Studiengänge und der sich allgemein verändernden Bildungslandschaft war eine grundsätzliche Neubearbeitung nötig. In Kooperation mit dem Fachteil Ältere Deutsche Philologie (Prof. Dr. Claudine Moulin, Dr. Nikolaus Ruge), dem Fach Informatik der Fachhochschule Trier (Prof. Dr. Georg Schneider) und der Koordinationsstelle E-Learning der Universität Trier (Dipl.-Inf. Jörg Röpke) wurde das Arbeitsbuch inhaltlich und konzeptionell überarbeitet und um eine dezentrale virtuelle Lernplattform erweitert.

In enger Zusammenarbeit mit dem herausgebenden Verlag „Vandenhoeck & Ruprecht“ wurde in diesem Zusammenhang das digitale Lernkonzept *more* („Modular Referencing System for Printed Media“) zum selbstgesteuerten Lernen durch die Integration interaktiver Übungsmöglichkeiten entwickelt. Der Fokus der Implementierung lag darauf, Studierende (u.a. auch beim Selbststudium) zu unterstützen und zu fördern. Mit Blick auf die Zielgruppe wurde eine Lernplattform realisiert, die auf Apple-, Linux- und Windows-Systemen eingesetzt werden kann und zusätzlich den Bereich Mobile-Learning über Trendtechnologien wie Smartphone-Geräte abdeckt. Ein besonderer Schwerpunkt bei der Entwicklung lag dabei auf der direkten Referenzierbarkeit zwischen gedrucktem Lehrwerk und den digitalen Ressourcen: Die Studierenden gelangen durch das Fotografieren der gedruckten Matrixbarcodes oder die Eingabe

eines Kürzels zu den zugehörigen Übungsaufgaben. Der manuelle Suchvorgang über den gesamten Fragepool entfällt somit, was für den Lernenden einen weiteren Mehrwert neben der mobilen Einsatzmöglichkeit darstellt. Die Lernplattform bietet mit insgesamt 400 Übungsaufgaben unterschiedliche interaktive Übungstypen zum Selbststudium an. Das didaktische Konzept zur Gestaltung der Übungsaufgaben sieht neben der Selbstkontrolle auch die Möglichkeit zur Nutzung von Reflexionsschleifen vor und fördert somit das selbstständige und nachhaltige Erlernen neuer Themengebiete. Die Aufgabenpools können von den Dozentinnen und Dozenten über einen eigens implementierten Fragengenerator neu erstellt und weiterentwickelt werden. Bei der Erzeugung eines solchen Pools kann zwischen fünf verschiedenen Typen von Aufgaben gewählt werden, diese können wiederum durch multiple Kombinationen flexibel individualisiert werden. Somit kann ein breites Spektrum an Fragestellungen abgebildet werden.

In folgenden Ausbausritten der Software sollen neben der Erweiterung an Fragetypen auch unterschiedliche Möglichkeiten der Visualisierung des behandelten Stoffes durch Karten, Audio- und Videomaterial möglich sein.

Das Projekt *more* steht unter einer OpenSource-Lizenz und kann somit auch für weitere nichtkommerzielle Produkte verwendet werden. In das Projekt war die Fertigstellung einer studentischen Abschlussarbeit aus dem Bereich der Informatik zur Entwicklung der mobilen Smartphone-Applikation integriert. Unterstützt wurden die Arbeiten durch die Firmen Samsung und Sony Ericsson.

*Claudine Moulin und Jörg Röpke*



# Wanderprediger für bessere Verkehrswelt

Interview mit Prof. Heiner Monheim: Ein „pragmatischer Utopist“ sagt Ade

Mit einem Kolloquium, verbunden mit dem traditionellen jährlichen Absolvententreffen, verabschiedete sich Prof. Dr. Heiner Monheim nach 16 Jahren Lehre und Forschung von der Universität Trier. Bevor er die Professur für Angewandte Geographie/Raumordnung antrat, war er in einer Forschungsanstalt des Bundes sowie im nordrhein-westfälischen Landesministerium tätig. Bahn, Bus, Fahrrad – für diese Verkehrsmittel-Trias hat sich Heiner Monheim stark gemacht.



*Herr Monheim, Sie galten und gelten als kritischer, manchen auch als überkritischer Geist. Ist dieses Attribut zentraler Bestandteil der Marke Heiner Monheim?*

Ich fühle mich sowohl als Wissenschaftler als auch als Lehrender zunächst mal durchdachter kritischer Rationalität verpflichtet. Solche Kritik kennt keine falsche Rücksichtnahme auf Mächtige oder auf Tabus. In meiner politischen Zeit hatte ich das Glück, dass die meisten Minister und Ministerinnen, für die ich gearbeitet habe, ausdrücklich Wert auf kritische und innovative Impulse gelegt haben. Ich fürchte, in Rheinland Pfalz habe ich mich bei der Landesregierung nicht immer beliebt gemacht mit meiner Kritik an verfehlter Flughafenpolitik in Zweibrücken und am Hahn oder an verfehlttem Straßenbau wie der Hochmoselbrücke. Aber in meinem Verständnis muss Politik immer in Alternativen denken und darf sich nicht blindlings auf einen Kurs festlegen, zumal, wenn dies ein Kurs ist, der schon lange als problematisch erkennbar ist. Allerdings habe ich mich bemüht, meine Kritik immer sachlich vorzutragen. Das ist nicht immer leicht in der massenmedialen Arena. Trotzdem muss man auch als Professor in der Lage sein, Klartext zu reden und sich der Politik nicht anzubiedern.

*Gab es Momente, in denen Sie Ihre Neigung, kein Blatt vor den Mund zu nehmen, bereut haben?*

Nein, eigentlich nicht. Man geht allerdings das Risiko ein, dass man mit seinen klaren Urteilen als zu wenig differenziert gescholten wird. Für die Spitzen der Autoindustrie und der Bahn war ich deswegen immer ein „rotes Tuch“. Trotzdem habe ich mit vielen Menschen aus dem mittleren Management der Autoindustrie und der Bahn sehr konstruktive Ge-

spräche geführt. In beiden Bereichen sind ja auch zahlreiche Absolventen und Absolventinnen von mir untergekommen.

*Einer Ihrer Beiträge zum eigenen Abschiedskolloquium lautete „Vom Bohren dicker Bretter“. Sie haben sich dafür 90 Minuten Zeit genommen. Können Sie uns in 90 Wörtern erklären, welche Bretter für Sie undurchdringlich waren?*

Leider ziemlich viele. Seit 45 Jahren kämpfe ich gegen die Zersiedlung, leider mit wenig Erfolg. Dann das Thema Tempolimit. Dazu habe ich 40 Jahre lang geforscht, auch sicher kleine Erfolge bei der Verkehrsberuhigung erzielt, aber der Durchbruch blieb aus. Dann das Thema Flächenbahn, also Schluss mit Streckenstilllegungen und statt dessen Reaktivierungen und Netzausbau. Kleine Erfolge konnte ich da erzielen, aber die große Bahnpolitik blieb korridorfixiert. Dann Stuttgart 21, dagegen habe ich seit 1994 mit verkehrlichen, städtebaulichen und fiskalischen Argumenten gekämpft, ähnlich wie gegen den Transrapid. Bei S 21 dauerte es lange, bis daraus eine Volksbewegung wurde. Und das Ende ist immer noch offen. Immerhin, den Bahnbörsengang konnte ich mit dem Bündnis „Bahn für Alle“ am Ende verhindern.

*In einem weiteren Referat haben Sie sich mit der „vernachlässigten Lehre“ befasst – 15 Minuten lang. Lässt dieser knappe Zeitrahmen darauf schließen, dass Ihre Mängelliste entsprechend kurz ist?*

Nein, im Gegenteil. Aber da ich ja viele außeruniversitäre Gäste hatte, wollte ich sie nicht zu sehr mit der Mängelanalyse des universitären Innenlebens belasten. Hier also die Mängel: Interdisziplinäre Lehre ist eine Seltenheit und wird institutionell sehr erschwert. Projektstudium kommt viel zu kurz, obwohl es am meisten bewegt bei den Studierenden. Und die Praxisorientierung wird immer wieder dem akademischen Dünkel geopfert. Letzteres ist besonders schlimm, denn die Praxisorientierung des Studiums entscheidet später über den beruflichen Erfolg unserer Absolventen. Es gibt viel zu viel akademische Inzucht und viel zu wenig offenen Austausch zwischen den Systemen. Ich habe dagegen immer hochschulintern gekämpft, aber mit eher bescheidenen Erfolgen.

*Ihr Kolloquium liefert noch eine Vorlage: „Wie kreativ und radikal dürfen Wissenschaft, Politik, Medien und Planung sein?“ haben sie (sich) gefragt. Welche Antwort haben Sie für die Bereiche Wissenschaft und Planung?*

Wir bewegen uns in unserem Denken, Forschen und Lehren viel zu sehr in ausgetretenen Bahnen. Fortschritt erfordert die Bereitschaft, Bestehendes in Frage zu stellen, gegebenenfalls auch radikal, wenn der Status quo untragbar ist. Ich fordere immer noch, dass von den Hochschulen die wichtigsten Veränderungsimpulse ausgehen müssen.

*Sie bezeichnen sich im Zusammenhang mit Ihrer Professur als „pragmatischen Utopisten“. Sensible Menschen könnten den Vorwurf heraushören, Universitäten seien unpragmatisch.*

Nein, da ist mir der Begriff Utopist viel wichtiger, also Jemand, der über den Tellerrand des Hier und Heute phantasievoll andere Zukünfte vorstellbar macht. Das haben zum Beispiel die vielen TriMUN-Studierenden gemacht, die sich interdisziplinär in die großen weltpolitischen Debatten der UN eingemischt haben, durch phantasievolle Simulationen. Weil aber der Utopist leicht als Spinner diffamiert wird und weil ich ja im Politiksystem des Bundes, des Landes NRW und der Stadt München 25 Jahre aktiv an vielen Programmen und Maßnahmen mitgewirkt habe, fühle ich mich geerdet durch ganz viel praktische Erfahrung und bin insoweit pragmatischer Utopist, eben nicht nur distanzierter „Welterklärer“, sondern auch zielstrebig, engagierter „Weltveränderer“.

*In 16 Jahren an der Universität Trier haben rund 1.200 junge Menschen bei Ihnen studiert. Was haben Sie ihnen außer einem Abschlusszeugnis mit auf den Lebensweg gegeben?*

Lust auf Praxis, Mut zum Verändern und Sich-Einmischen, Neugierde auf interdisziplinäres Denken und Handeln, Teamfähigkeit und phantasievolle, bildhafte, anschauliche Sprache ohne verquastetes elitäres Fachvokabular. Mir war wichtig, ihnen ein paar wichtige Grundorientierungen mitzugeben: dezentral ist besser als zentral, regionaler und sozialer Ausgleich sind Voraussetzung für ein funktionierendes Gemeinwesen, eine urbane Renaissance ist Voraussetzung für die Bewältigung unserer Flächen-, Energie- und Klimaprobleme und Nachhaltigkeit muss vom abstrakten Ziel zur real implementierten Handlungsmaxime auf allen Ebenen werden. Und last not least: Wissenschaft, Politik, Planung, Wirtschaft und Medien müssen im Dis-

kurs zueinander finden. Daher ist wichtig, dass wir Absolventen in alle fünf Hauptfelder unserer Arbeit geführt haben und viele sind motiviert für einen mehrfachen Wechsel zwischen den Systemen. Ich würde mir eine offene Uni wünschen, die ebenfalls offen wäre für viel mehr Impulse und Grenzgänger von außen. Dagegen sprechen die viel zu starren Karrieremuster des akademischen Betriebs.

*Haben Sie Ihre Studenten überzeugen können, häufiger auf Bahn und Rad umzusteigen?*

Bei Bus und Bahn war das nicht schwer, das Semesterticket hat da sehr segensreiche Änderungen im Verkehrsverhalten der Studierenden bewirkt. Beim Rad musste ich immer wieder betonen, dass man auch ohne engagierte Fahrradpolitik der Stadt in Trier gut radeln kann, ich hatte in 16 Jahren Fahrradpraxis nie ein Problem mit dem Rad in Trier. Die letzten Jahrgänge wurden alle von der „Radlust“, einem meiner schönsten Projekte angesteckt.

*In Ihren Trierer Jahren haben Sie viele Projekte entwickelt – den Ausbau von Radwegen oder eine Stadtseilbahn auf den Petrisberg beispielsweise. Was wird jetzt aus diesen Ideen?*

Die Seilbahn zum Petrisberg wäre wirklich ein Fortschritt, sie würde die Innenstadt, den Wissenschaftspark, Campus II und Campus I sowie den neuen Wohn- und Versorgungsschwerpunkt in Tarpforst ideal, wartezeitfrei und leistungsfähig verbinden. In Koblenz brauchten Planung und Bau mal gerade 14 Monate. Man könnte dann das Bussystem entsprechend umstellen, für die Feinverteilung auf der Höhe. Und die Flaschenhalse in Kürenz und Olevig würden den Busverkehr nicht mehr stören. Leider hat sich die Uni da nie klar positioniert und die Stadt prüft jetzt schon seit 15 Jahren immer wieder alle möglichen Varianten anderer Optionen, ohne dass sich was bewegt. Ich hoffe sehr, dass jetzt bald mal der Durchbruch kommt.

*Und was wird aus dem emeritierten Heiner Monheim?*

Der wird sich weiter einmischen, wo immer er kann und gefragt wird und als Wanderprediger versuchen, bessere Verkehrswelten und schönere Städte und nachhaltigere Politiken populär zu machen. So populär, dass am Ende Politik und Wirtschaft nachziehen müssen.

*Das Interview führte Peter Kuntz*

Weitere Informationen unter  
→ [www.grenzgaenger.raumentwicklung.de](http://www.grenzgaenger.raumentwicklung.de)



# Neuentdeckung: Ein Professor wird Student

Interview zum Abschied von IAAEG-Direktor Prof. Dr. Dieter Sadowski

**31 Jahre lang war Dieter Sadowski Professor für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Trier. Seit 1988 leitete er das Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft (IAAEG) als Direktor der ökonomischen Abteilung. Ende September hat er sich in den Ruhestand verabschiedet und erlebt jetzt seine Uni aus einer ganz neuen Perspektive.**

*Vor ein paar Monaten haben Sie Ihren Lehrstuhl für Services Administration & Management geräumt und sind in Ruhestand getreten. Wie erleben Sie diesen neuen Lebensabschnitt?*

Ich genieße es, denn jetzt kann ich Dinge tun, die bisher den Ferien vorbehalten waren: Ich lese viel, zum Beispiel einen italienischen Krimi oder Carl Schmitts Tyrannie der Werte, und ich blättere in der Poetik Robert Gernhardts. Ich suche interessante Neuigkeiten: Ich möchte afrikanisches Trommeln lernen und den Bootsführerschein machen. Mein Ziel ist, wieder Student zu werden und nicht mehr Lehrer zu sein.

*Was schätzen Sie denn besonders an Ihrem neuen Studentenleben?*

Selbst in die Bibliotheken zu gehen, das ist ein besonderes Gefühl. Ich war jetzt schon ein paar Mal in der UB, und ehrlich gesagt bin ich dort noch desorientiert. Ich muss fragen, wo ich ein Buch zurückgebe. Ich bin in all den Jahren nie hingegangen. Ich habe immer aufgeschrieben, was ich brauche und meine Hiwis haben es gebracht. Erst jetzt habe ich das Café Soirée dort entdeckt. Ich schwärme immer von amerikanischen Buchhandlungen, in denen jeder lesen und Kaffee trinken kann, und jetzt geht

das auch in unserer Bib. Das ist sehr verlockend.

*In Zukunft werden Sie also Stammgast im Café Soirée?*

Vielleicht... Aber auch im IAAEG. Dort habe ich weiterhin einen Arbeitsplatz. Ich hatte immer einen sehr engen Zeitplan. Ich bin immer mit Wecker aufgestanden, zusammen mit den schulpflichtigen Kindern und später mit der schulpflichtigen Ehefrau. Und jetzt schellt kein Wecker mehr. Diese

neue Ruhe finde ich richtig gut. Meine Frau ist in derselben Lage, sie war Lehrerin am Gymnasium und ging fast zeitgleich mit mir in Ruhestand. Umso wichtiger ist es für mich, im IAAEG noch einen Arbeitsplatz zu haben.

*Am IAAEG waren Sie der erste ökonomische Direktor. 23 Jahre lang haben Sie das Institut geleitet. Was ist in Ihren Augen das herausragende Merkmal dieser Einrichtung?*

Das IAAEG ist einmalig: Es gibt beispielsweise kein Max-Planck-Institut für Internationales Arbeitsrecht, sondern lediglich für Internationales Sozialrecht. Bis vor ganz wenigen Monaten gab es noch nicht mal ein Institut, in dem Ökonomen und Juristen zusammenarbeiten. Erst jetzt wurde das Max-Planck-Institut für Sozialrecht in München um einen Ökonomen erweitert. Das IAAEG aber hat 25 Jahre Vorlauf. Natürlich ist die Kooperation zwischen Juristen und Ökonomen schwierig: Das eine ist eine normative Textwissenschaft, das andere ist eine positive, empirisch orientierte Wissenschaft. Aber gemeinsam schaffen wir es, wichtigen Fragen auf den Grund zu gehen: Welche wirtschaftlichen Konsequenzen haben bestimmte Arbeitnehmerschutzregelungen? Was sind die Voraussetzungen dafür, dass die Arbeitnehmerschutzbestimmungen die Funktionsfähigkeit von Märkten erhöhen? Das sind für das europäische Binnenmarktprojekt essentielle Fragen.

*Im IAAEG wurden neben EU-relevanten Expertisen auch viele Dissertations- und Habilitationsschriften verfasst. Für die jeweiligen Verfasser war das Institut also wahrscheinlich auch sehr relevant?*

Das stimmt. In Qualifikationsarbeiten verfolgen wir Grundlagenforschung. Wir haben der Infrastruktur im Gebiet der ökonomischen Analyse des Arbeitsrechts dadurch geholfen, dass wir substantiell wissenschaftlichen Nachwuchs gefördert haben. Außerdem haben wir eine Bibliothek im Vergleichenden Arbeitsrecht aufgebaut, die ihresgleichen sucht.

*Mit etwas Abstand und Ruhe betrachtet, wie sehen Sie die Entwicklung des IAAEG in den vergangenen Jahren?*

Seit Monika Schlachter die juristische Direktorin ist, sind wir in eine zweite Phase gestartet: Jetzt

*In den ersten Wochen des Ruhestands halten sich bei Dieter Sadowski Freizeit und Verpflichtungen noch die Waage.*

*Fotos: Maike Petersen*



arbeiten unsere Juristen und Ökonomen noch enger zusammen als vorher. Wir haben ein gemeinsames Projekt zur Altersdiskriminierung und Verlängerung der Lebensarbeitszeit angefangen. Das ist politisch sehr akut, aber auch da kann man im Rechtsvergleich sehr viel lernen. Der nächste Schritt sollte die Etablierung eines Internationalen Graduiertenkollegs sein. Wir möchten ein Partnerinstitut finden, mit dem wir unsere Doktoranden und Budgets zusammenlegen. Wir wollen einfach noch internationaler werden. Wir haben Trier schon in die renommierten Netzwerke MEST und EDPIR gebracht, außerdem sind am IAAEG regelmäßig nichteuropäische Gastforscher zu Besuch, so vor Kurzem ein Humboldt-Stipendiat aus dem Sudan, ein Amerikaner, und ganzjährig ein türkischer Kollege. Das Knüpfen internationaler Kontakte des Instituts haben wir sehr stark betrieben.

*Wie wird es in Zukunft mit dem IAAEG weitergehen?*

Das Institut wird weiter große Aufgaben haben. Die Öffnung der Arbeitsmärkte nach Osten, die Erweiterung der Freizügigkeit, die Angleichung der Lebensverhältnisse und der Druck auf die Löhne auch durch illegale Einwanderung sind solche Probleme, die im IAAEG behandelt werden. Monika Schlachter ist eine junge Frau, die das Institut sehr gut leiten wird. Auch mein Nachfolger Prof. Laszlo Goerke scheint mir bestens vorbereitet. Das Institut hat eine gute Zukunft vor sich. Ich selbst werde als ruhiger Fellow still mitarbeiten.

*Wenn Sie zurückdenken und Ihre Karriere Revue passieren lassen, an welche besonderen Momente denken Sie?*

Meine Abschiedsfeier Anfang Juli war ein ganz besonderer Moment. Und auch der Fackelzug, den mir die Studis bei meinem zweiten Ruf 1985 gemacht haben, hat den Zusammenhalt in unserer kleinen Uni gezeigt. Die intensive Kollegialität in und zwischen den Fächern, aber auch zur Universitätsleitung ist hier schon besonders. Alle Präsidenten haben die Uni immer als Rektoren geführt und nicht als Manager. Und eine nette Kleinigkeit, an die ich gerne denke, sind die Blumen der Mensatablets: In der Mensa am Campus 2 gibt es Tablets, auf denen Blumen abgebildet sind und der Schriftzug „Guten Appetit“ steht. Dies als Corporate Design in einer Anstalt des öffentlichen Rechts zu realisieren, war nicht leicht.

*Was wird Ihnen in Zukunft am meisten fehlen? Die Studenten, Ihr Lehrstuhl oder Ihr Amt als ökonomischer Direktor des IAAEG?*

Die jüngeren Studenten werde ich sicherlich sehr vermissen, denn deren unbeschwerte Fragen und E-Mails und auch Gespräche sind in Seniorenkreisen unüblich. Bei der Fete zur „Silbernen Zitrone“ habe ich immer gerne an der Sektkanone gearbeitet, denn da gab es manche Überraschung. Apropos Silberne Zitrone und Lehrqualität: Den Goldenen Trichter habe ich nie erhalten, aber meine letzte Evaluierung war die beste, die ich jemals hatte. Zu meiner letzten Vorlesung habe ich Bewertungen bekommen wie „Super Professor“, „Nette Umgangsart“, „Sehr gut gegliedert“. Das war neu und deshalb gleichsam ein schöner Abschiedsgruß.

*Das Gespräch führte Maike Petersen*

## Sozialnormen, Betriebswirtschaft und Frauenquoten

„Codes of Conduct: Eine Quelle transnationalen Arbeitsrechts?“ war das Thema, das Prof. Dr. Dieter Sadowski für seine letzte Vorlesung gewählt hatte. Prof. Dr. Ralf Münnich, Dekan des Fachbereichs IV, würdigte Sadowskis Engagement in Hochschulgremien und seinen Beitrag zur Nachwuchsausbildung. Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger ehrte Sadowski als herausragenden Hochschullehrer, bevor er ihm die Entlassungsurkunde überreichte. Sadowskis ehemalige Schülerinnen Prof. Dr. Uschi-Backes Gellner (Zürich) und Prof. Dr. Kerstin Pull (Tübingen) bedankten sich mit einer Festschrift. Die beiden Forscherinnen belegten Sadowskis Wirken statistisch: „Etwa 45 Doktoranden haben bei ihm erfolgreich abgeschlossen. Davon sind mehr als ein Drittel Frauen und das in einem Fachgebiet, das vor ein paar Jahren noch als reine Männerdomäne galt.“



*Gruß- und Abschiedsworte empfing Dieter Sadowski (Mitte) von Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, dem Dekan des FB IV Prof. Dr. Ralf Münnich und seinen ehemaligen Schülerinnen und heutigen Professorinnen Kerstin Pull und Uschi Backes-Gellner (von links).*

Er hat sich immer sehr um die Frauenquote gekümmert.“



Zweifach ausgezeichnet:  
Edith Olejnik.

**M**itarbeiter der Professur für Marketing und Handel der Universität Trier haben von Juni bis Oktober Forschungsarbeiten unter anderem auf folgenden internationalen Konferenzen vorgestellt: Academy of International Business (Kyoto), American Marketing Assoziation (San Francisco), Association for Consumer Research Conference (St. Louis), Doktorandentagung (Freiberg) und Vaasa Conference on International Business (Vaasa).

Folgende Auszeichnungen und Preise wurden erreicht:

- Best paper award in the Global and Cross-Cultural Marketing Issues track der American Marketing Association (AMA) Summer Marketing

Educators' Conference, San Francisco, August 05-07, 2011, für den Beitrag "How Consumer and Brand Level Factors change the Route to Success", (Bernhard Swoboda, Karin Penneemann, Markus Taube).

- Best Doctoral Dissertation Proposal auf der 11th Vaasa Doctoral Tutorial on International Business, Vaasa, August 24-26, 2011, für den Beitrag "Scanning and Planning as SME's Success Drivers: Is Entrepreneurial Orientation the missing Piece?" (Edith Olejnik).
- The Michael Z. Brooke Doctoral Prize auf dem AIB-UKI Doctoral colloquium, Edinburgh, April 14-16, 2011, für den Beitrag "The Importance of Information and Planning Processes for SMEs entrepreneurial Orientation and international Performance" (Edith Olejnik).



## Bertsch erhält zweiten Preis der Körber-Stiftung

Exzellente Dissertation zum „Teufelskreis von Stress und Aggression“

**D**r. Katja Bertsch wurde für ihre Dissertation im Wettbewerb „Studienpreis 2011“ der Körber-Stiftung mit einem zweiten Preis ausgezeichnet. Die 29-Jährige war nach dem Diplomstudium der Psychologie an der Universität Trier Doktorandin im internationalen Graduiertenkolleg „Psychoneuroendocrinology of Stress: from Molecules and Genes to Affect and Cognition“. Nach dem Abschluss ihrer Dissertation 2010 wechselte sie an das Universitätsklinikum Heidelberg, wo sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Leiterin der Arbeitsgruppe Persönlichkeitsstörungen in der Klinik für Allgemeine Psychiatrie ist.

Dr. Katja Bertsch konnte in ihrer Dissertation „Teufelskreis von Stress und Aggression“ erstmals den Einfluss von Stress auf Aggression und die Rolle der sozialen Informationsverarbeitung in diesem Teufelskreis bei gesunden Menschen in drei experimentellen Untersuchungen nachweisen. Die Preisverleihung mit dem Schirmherrn des Wettbewerbs, Bundestagspräsident Norbert Lammert, fand am 8. November in der Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft in Berlin statt.

## VHB-Preis für Dieter Sadowski und Peter Schneider

**P**rof. Dr. Dr. h. c. Dieter Sadowski, Direktor des Instituts für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft (IAAEG), und Prof. Dr. Peter Schneider, langjähriger Mitarbeiter am IAAEG und seit 2009 an der FH des Bundes Brühl, wurden für ihren Beitrag „The interplay of new public governance dimensions on academic outcomes – With PhD education in economics departments in continental Europe, England and the US as an example“ mit dem Best Conference Paper Award 2011 des Verbandes der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB) ausgezeichnet. Der Preis, der mit 1.000 Euro dotiert ist, wurde im Rahmen der 73. Wissenschaftlichen

Jahrestagung des VHB in Kaiserslautern verliehen. In ihrem preisgekrönten Beitrag untersuchen die Autoren mit Hilfe einer explorativen Analyse qualitativer und quantitativer Daten 26 europäischer und US-amerikanischer VWL-Departments die Auswirkungen von New-Public-Management-Steuerungsinstrumenten auf den Verbleib von Doktoranden im akademischen System. Laut Begründung der Programmkommission „befruchten die Ergebnisse die aktuelle Diskussion zur Verbesserung des Wissenschaftssystem ebenso wie die betriebswirtschaftliche Auseinandersetzung mit Corporate Governance-Fragestellungen im Allgemeinen“.



### Neu an der Uni

#### Prof. Dr. Michael Schneider, W3-Professor für Pädagogische Psychologie



Michael Schneider untersucht Lernprozesse aus dem Blickwinkel der Wissenspsychologie, die zeigt,

dass auch dem Verständnis abstrakter Konzepte und der Kompetenz zum effizienten Problemlösen letztlich gut strukturierte Wissensrepräsentationen im Langzeitgedächtnis zugrunde liegen. Wie erklären Kinder sich zum Beispiel, warum ein großes schweres Schiff aus Eisen im Wasser nicht untergeht? Wenn die Erde eine Kugel ist, wieso fallen wir dann nicht herunter? Warum darf man die Aufgabe  $28 + 9 - 9$  lösen, ohne zu rechnen? Wann kann man beim Rechnen Brüche wie Na-

türliche Zahlen behandeln und wann nicht? – Lernende versuchen, die heterogenen Informationen, die sie zu diesen Fragen in Schule, Alltag und den Medien finden, so zu interpretieren, dass sie diese in ihre bereits bestehenden Wissensnetzwerke im Gedächtnis integrieren können. Michael Schneider interessiert, wie Erwerb und Entwicklung solcher Wissensstrukturen gemessen, modelliert und optimiert werden können.

Michael Schneider wurde 1975 in Bremen geboren. Er half als studentische Hilfskraft bei der Auswertung der ersten PISA-Studie am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und promovierte dort 2006 über die Beziehungen zwischen Verständnis und Handlungserfahrung beim Mathematiklernen. In den folgenden Jahren trug er im Team der Lernforscherin Elisabeth Stern zur Neuausrichtung der Lehrerbildung an der ETH Zürich bei und führte im Rahmen eines

DFG-Forschungsstipendiums Studien zur kognitiven Entwicklung an der Carnegie Mellon University, USA, durch. Er koordiniert die Fachgruppe *Conceptual Change* der European Association for Research on Learning and Instruction und begleitet das OECD-Projekt *Innovative Learning Environments*.

In Trier freut Michael Schneider sich auf die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen in der Psychologie. Gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern in Deutschland, den USA, der Schweiz, Belgien und Luxemburg wird er seine Forschungsschwerpunkte weiter ausbauen und im Sommer 2012 eine internationale Tagung zum Thema Lernen durch Konzeptwandel an der Universität Trier organisieren. Seine nächsten Projekte beschäftigen sich mit der Entwicklung eines mathematischen Lernspiels, dem Erwerb flexibler Problemlösestrategien und dem Verständnis komplexer Systeme.

### Neu an der Uni

#### Prof. Dr. Ursula Lehmkuhl W3-Professorin für Internationale Geschichte



Ursula Lehmkuhl hat am 1. Oktober 2010 die neu eingerichtete Professur für Internationale Geschichte am Fachbereich III übernommen und zum Wintersemester 2011/12 mit der Lehre beginnen. Prof. Lehmkuhl studierte Geschichte, Romanistik, Philosophie und Erziehungswissenschaften in Bochum und Siegen. Die promovierte Historikerin habilitierte sich im Fach Politikwissenschaft mit einer Arbeit zu den machstrukturellen Grundlagen der britisch-amerikanischen „special relationship“. Sie folgte 1998 einem Ruf auf den Lehr-

stuhl für Nordamerikanische Geschichte an der wiedergegründeten Universität Erfurt. Dort begleitete sie den Aufbau der Universität als Nachfolgerin von Dieter Langewiesche im Amt der Vizepräsidentin für Forschung, wissenschaftlichen Nachwuchs und Internationale Beziehungen. Es folgte ein weiterer Ruf auf den Lehrstuhl für Neuere Geschichte mit dem Schwerpunkt Nordamerika am John F. Kennedy-Institut der Freien Universität Berlin. Prof. Lehmkuhl leitete hier acht Jahre lang die Abteilung für Geschichte. Zusammen mit Thomas Risse war sie Sprecherin des SFB 700 „Governance in Räumen begrenzter Staatlichkeit“. 2007 wurde sie zur Ersten Vizepräsidentin der Freien Universität gewählt, die sie im Jahr 2010 auch als amtierende Präsidentin leitete. Sie folgte schließlich 2010 einem Ruf an die Universität Trier auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Internationale Geschichte.

Zu ihren Lehr- und Forschungsschwerpunkten gehören amerikanische und britische Sozial- und Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts, amerikanische, kanadische und britische Außenpolitik im 20. Jahrhundert, die Umweltgeschichte und die Kolonialgeschichte. Sie arbeitet gegenwärtig an einer vergleichenden Studie des Siedlerimperialismus in den USA und Australien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus betreut sie die mit über 10.000 Briefen aus dem 19. und 20. Jahrhundert wohl weltweit größte Auswandererbriefsammlung. Dieser gerade auch für Linguisten hoch interessante Quellenkorpus wird in Kooperation mit dem Trierer Kompetenzzentrum für Elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften digital weiter erschlossen und für interdisziplinäre Forschung an der Schnittstelle von Historischer Anthropologie und Soziolinguistik zugänglich gemacht.

Zu ihren Lehr- und Forschungsschwerpunkten gehören amerikanische und britische Sozial- und Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts, amerikanische, kanadische und britische Außenpolitik im 20. Jahrhundert, die Umweltgeschichte und die Kolonialgeschichte. Sie arbeitet gegenwärtig an einer vergleichenden Studie des Siedlerimperialismus in den USA und Australien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Darüber hinaus betreut sie die mit über 10.000 Briefen aus dem 19. und 20. Jahrhundert wohl weltweit größte Auswandererbriefsammlung. Dieser gerade auch für Linguisten hoch interessante Quellenkorpus wird in Kooperation mit dem Trierer Kompetenzzentrum für Elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften digital weiter erschlossen und für interdisziplinäre Forschung an der Schnittstelle von Historischer Anthropologie und Soziolinguistik zugänglich gemacht.

# Emeritierte Professoren feiern Abschied

## Schwenkmezger überreicht ein letztes Mal Entlassungsurkunden

„Abschiedsveranstaltungen haben bei mir immer zwiespältige Gefühle ausgelöst, aber diesmal sehe ich das gelassen, denn diesmal trifft es mich ja selbst.“ Ein letztes Mal überreichte Prof. Dr. Peter Schwenkmezger im Juli Entlassungsurkunden an seine Kollegen. Kurz vor der Übergabe seines Amtes an Nachfolger Prof. Dr. Michael Jäckel verabschiedete Schwenkmezger als Präsident der Universität Trier die Professoren Jochen Brandstätter, Helmut Vogel und Klaus Ziemer bei einer kleinen Feierstunde in den Ruhestand.



Prof. Dr. Jochen Brandstätter lehrte seit 1971 Psychologie an der Universität Trier. Zu seinen Hauptarbeitsgebieten gehörten die Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters, die psychologische Handlungstheorie sowie die Analyse von Grundprozessen des Lebensmanagements und von Bewältigungsressourcen im Alter.

Prof. Dr. Helmut Vogel hatte im Fachbereich VI (Geographie/Geowissenschaft) die Professur für Kommunalwissenschaft/Kommunalentwicklung inne. Mit bedingt durch seine langjährige Tätig-

keit beim Land Rheinland-Pfalz gelang Vogel die Anbindung des Faches an die Praxis der kommunalen Planung und Entwicklung im In- und Ausland.

Prof. Dr. Klaus Ziemer lehrte seit 1991 als Professor für Politikwissenschaft an der Universität Trier. Seit 1998 war er Professor für Politikwissenschaft an der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität in Warschau, von 1998 bis 2008 war er dort auch Direktor des Deutschen Historischen Instituts. Seine Forschungsschwerpunkte waren die polnische Zeitgeschichte, die deutsch-polnischen Beziehungen seit 1945 und der politische Systemwandel in Osteuropa.

An advertisement for the 'UNI SHOP' at 'Buchhandlung Stephanus'. The top part features the text 'UNI SHOP' in large white letters on a blue background with a university seal. Below this, the text 'Buchhandlung Stephanus Im Treff 23 - Campus I' is displayed. The advertisement shows various merchandise: a green lanyard, a grey messenger bag, a purple t-shirt with 'Universität Trier' written on it, a dark blue hoodie, a pink t-shirt, a green polo shirt, and a blue pen. A young man is wearing the green polo shirt. At the bottom, the website 'www.shop.uni-trier.de' is listed. The background of the advertisement includes a large, faint university seal.

# Berufungsnachrichten

## Rufe an die Universität Trier erhalten

Die Ministerin hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt:

apl. Prof. Dr. Alexander Bierich, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Heidelberg, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Slavische Philologie (Sprachwissenschaft) im Fachbereich II.

Dr. Leif Olav Mønter, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Ruhr-Universität Bochum, einen Ruf auf die W 2-Professur Geographie und ihre Didaktik im Fachbereich IV.

Dr. Christian Schwens, Akademischer Rat an der Justus-Liebig-Universität Gießen, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensführung im Fachbereich IV.

## Rufe an andere Universitäten erhalten

Dr. Andre Klump, Universitätsprofessor im FB I, Romanistik hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für Romanische Sprachwissenschaft an der Universität Kiel erhalten.

Dr. Rita Meyer, Universitätsprofessorin im FB I, Pädagogik, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für Berufspädagogik: Didaktik und Lehr-Lernforschung an der Leibniz Universität Hannover erhalten.

Dr. Ralf Münnich, Universitätsprofessor im FB IV, Wirtschafts- und Sozialstatistik, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für „Statistik“ an die Universität Bielefeld erhalten.

Dr. Ralf Münnich, Universitätsprofessor im FB IV, Wirtschafts- und Sozialstatistik, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für „Ökonometrie und Statistik“ an die Technische Universität Dortmund erhalten.

Dr. Franzis Preckel, Universitätsprofessorin im Fachbereich I, Psychologie, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für Pädagogische Psychologie an der Universität Lüneburg erhalten.

Dr. Franzis Preckel, Universitätsprofessorin im Fachbereich I, Psychologie, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für Pädagogische Psychologie an der Universität Tübingen erhalten.

Dr. Jörn Sparfeldt, Universitätsprofessor im FB I, Pädagogik, hat einen Ruf auf eine Professur für Begabungsforschung und Hochbegabtenförderung an der Universität Salzburg erhalten.

Dr. Stephan Stein, Universitätsprofessor im FB II, Germanistische Linguistik, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für „Germanistische Sprachwissenschaft“ an die Universität Erfurt erhalten.

apl. Prof. Dr. Michael Vohland, Akademischer Rat im FB VI, Fernerkundung, hat einen Ruf auf eine W 2-Professur für Geographie mit den Schwerpunkten Geoinformatik und Fernerkundung an der Universität Leipzig erhalten.

## Rufe an die Universität Trier angenommen

Die Ministerin hat folgende Rufe an die Universität Trier erteilt, die angenommen wurden:

PD Dr. Christian Frings, Wissenschaftlicher Assistent an der Universität des Saarlandes, einen Ruf auf die W 3-Professur für Allgemeine Psychologie im Fachbereich I, Fach Psychologie.

Dr. Laszlo Goerke, Universitätsprofessor an der Eberhard Karls Universität Tübingen, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalpolitik im Fachbereich IV in Verbindung mit der Position des wirtschaftswissenschaftlichen Direktors des IAAEG.

PD Dr. habil. Jan Karl Hofer, Wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Osnabrück, einen Ruf auf die W 3-Professur für Entwicklungspsychologie im Fachbereich I, Fach Psychologie.

Dr. Michael Schneider, Lehrstuhl-assistent an der ETH Zürich, einen Ruf auf die W 3-Professur für Pädagogische Psychologie, im Fachbereich I, Fach Psychologie.

Dr. Jutta Standop, Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Bielefeld, einen Ruf auf die W 2-Professur für Schulpädagogik im Fach Pädagogik im Fachbereich I.

## Rufe an andere Universitäten angenommen

Dr. Alexandra Karentzos, Juniorprofessorin im Fachbereich III, Kunstgeschichte, hat einen Ruf auf eine W 2-Professur für Mode und Ästhetik an der Technischen Universität Darmstadt angenommen.

## Rufe an andere Universitäten abgelehnt

Dr. Michaela Brohm, Universitätsprofessorin im FB I, Pädagogik, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für Schulpädagogik/Allgemeine Didaktik mit dem Schwerpunkt Schulentwicklung an der Universität Koblenz-Landau abgelehnt.

Dr. Frank Thomas, Universitätsprofessor im FB VI, Geobotanik, hat einen Ruf auf eine Professur für „Ökophysiologie der Pflanzen“ an die Universität für Bodenkultur Wien abgelehnt.

## „Außerplanmäßiger Professor“

Der Präsident der Universität Trier hat PD Dr. Oliver Hellmann, Lehrkraft für besondere Aufgaben, auf Vorschlag des Rates des Fachbereichs II mit Wirkung vom 7.7.2011 die Bezeichnung „Außerplanmäßiger Professor“ verliehen.



# Zum Tod von Peter von Polenz



**A**m 24. August 2011 ist der emeritierte Universitätsprofessor Dr. phil. Dr. h. c. Peter von Polenz nach kurzer, schwerer Krankheit in Korlingen bei Trier im Alter von 83 Jahren gestorben. Von 1975 bis zu seiner Emeritierung 1993 lehrte er Germanistische Linguistik im Fachbereich II der Universität Trier. Zuvor war er von 1961 bis 1975 Professor für deutsche Philologie und Linguistik an der Universität Heidelberg. Habilitiert wurde er 1959 an der Universität Marburg für das Fach Deutsche Philologie.

Der Weg von Polenz' nach Marburg ist auch eine deutsch-deutsche Nachkriegsgeschichte. Geboren 1928 in Bautzen als Enkel des Schriftstellers Wilhelm von Polenz und aufgewachsen auf dem elterlichen Rittergut Obercunewalde (Lausitz), konnte er zwar an der Universität Leipzig Germanistik, Geschichte und Anglistik studieren und Anfang 1953 zum Dr. phil. promoviert werden, wurde aber aus politischen Gründen, die mit seiner familiären Herkunft und seiner strikten Enthaltensamkeit in „gesellschaftlicher Betätigung“ zusammenhingen, mit einem Berufsverbot aus der Tätigkeit eines wissenschaftlichen Assistenten entlassen. Er floh 1953 in den Westen und fand eine Anstellung am Forschungsinstitut Deutscher Sprachatlas an der Universität Marburg.

Später, nach sehr langer Zeit, nach der Wiedervereinigung Deutschlands, gab es dann Gesten einer Wiedergutmachung für das Unrecht, mit dem Peter von Polenz nach dem Ende des 2. Weltkriegs konfrontiert war. Im Jahr 2003 hat ihm die Universität Leipzig die Ehrendoktorwürde verliehen. Im Jahr 1992 wurde er von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Im Jahr 1994 ist in Bautzen mit einem Vorwort von Peter von Polenz eine Neuauflage des sozialkritischen Romans: „Der Büttnerbauer“ von Wilhelm von Polenz erschienen. An der Trauerfeier für Peter von Polenz am 1. September 2011 in Trier hat auch der Bürgermeister von Cunewalde teilgenommen.

In seinem Fachgebiet hat von Polenz ganz Herausragendes geleistet. Ausgehend von der Dialektologie und Namenforschung hat er seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts entscheidend dazu beigetragen, dass die germanistische Sprachwissenschaft nach dem 2. Weltkrieg wieder Anschluss gefunden hat an internationale Forschung und Lehre. Er hat 1967 die – nach 1931 – 2. Auflage der „Grundfragen der Allgemeinen Sprachwissenschaft“ von Ferdinand de Saussure herausgegeben.

Zur Neuorientierung des Faches gehörte die Auseinandersetzung mit der Sprache des Nationalsozialismus, die von Polenz in seiner Kritik des „Wörterbuchs des Unmenschen“ maßgeblich mitbestimmt hat.

Viele Buch- und Aufsatzpublikationen des Verstorbenen werden in der germanistischen Linguistik einen klassischen Wert behalten. Dazu gehören die Arbeiten zur deutschen Satzsemantik, zur Fremdwortfrage im Deutschen, zur Wortbildung, zur Sprachkritik, zu sprachpolitischen Fragen und zu Fach- und Wissenschaftssprachen. Von einzigartigem Wert wird seine 1999 vollendete dreibändige „Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart“ bleiben.

Für seine Leistungen in der Forschung und Wissenschaft wurde er vielfach geehrt. 1980 wurde ihm der Konrad-Duden-Preis der Stadt Mannheim verliehen. Im Jahr 2000 wurde er von der Henning-Kaufmann-Stiftung mit dem „Deutschen Sprachpreis“ ausgezeichnet. Peter von Polenz' Werk wird auch durch seine zahlreichen Schüler/innen fortwirken.

Er hat viele Menschen durch seine absolut integre Persönlichkeit beeindruckt. Seine beiden ersten Assistenten schreiben im Vorwort der ihm 1993 zu seinem 65. Geburtstag gewidmeten Festschrift: „Vor allem seine Ernsthaftigkeit und die Achtung der Interessen anderer haben uns beeindruckt.“

*Prof. Dr. Rainer Wimmer*

## Nachruf

Alexander Kogel, geboren am 23.06.1975, ist am 10. Mai 2011 verstorben. Er studierte im 12. Fachsemester Betriebswirtschaftslehre.

30. november

# dies academicus 2011



**15:00 Uhr**  
St. Augustinus,  
Im Treff  
**Ökumenischer Hochschulgottesdienst**  
der Katholischen Hochschulgemeinde und Evangelischen Studentinnen- und Studentengemeinde

**16:00 Uhr**  
Auditorium  
Maximum  
**Musikalische Einleitung**

**Begrüßung**  
Prof. Dr. Michael Jäckel  
Präsident der Universität Trier

**16:20 Uhr**  
**Festvortrag**  
Prof. Dr. Joachim Radkau  
Universität Bielefeld  
*Geschichte und Ökologie – eine Wahlverwandtschaft*

„Noch immer bietet das  
fortgesetzte Wirtschaftswachstum weltweit attraktivere  
machtpolitische Chancen  
als der Umweltschutz.“

*Radkau: Die Zeit der Ökologie  
Eine Weltgeschichte, S. 156*

**17:15 Uhr**  
**Verleihung des DAAD-Preises**

**17:30 Uhr**  
**Begrüßung**  
Helmut Schröer  
Vorsitzender des Freundeskreises Trierer  
Universität e.V.

**Verleihung der Förderpreise 2011**  
an den wissenschaftlichen Nachwuchs durch den  
Freundeskreis Trierer Universität e.V.

**Dankesworte des Präsidenten**

**18:30 Uhr**  
Foyer der Mensa  
**Empfang**

**20:00 Uhr**  
Auditorium  
Maximum  
**Universitätskonzert**  
zum Franz Liszt-Jahr 2011  
Philharmonisches Orchester der Stadt Trier







## WIRTSCHAFTSBERATUNG - STEUERBERATUNG



### W+ST LUXEMBOURG

Steuerberatungsgesellschaft mbH

5, an de Längten  
6776 Luxembourg-Grevenmacher  
Tel.: 00352 26710154  
Fax: 00352 26710184  
E-Mail: [contact@wstlux.lu](mailto:contact@wstlux.lu)

### W+ST TRIER

Wirtschafts- und Steuerberatung  
GmbH & Co. KG

Parkstraße 10  
54292 Trier  
Tel.: 0651/147310  
Fax: 0651/1473173  
E-Mail: [kontakt@wsttrier.de](mailto:kontakt@wsttrier.de)